Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis wöchentlich 60 Pfg. frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1907. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- und Reklameteil: Carl Bartels, beide in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Amtlich beglaubigte Abonnentenzahl
Jeder Abonnent nebst Ehefrau ist gemäß den Bedingungen mit Mark 250.— versichert, wenn durch einen Unfall der Tod oder Ganzinvalidität eintritt.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne

Nr. 190 (Erstes Blatt) — Donnerstag, den 15. August 1929 — 25. Jahrgang

Zugeständnisse an England?

Neue Vorschläge der übrigen Reparationsgläubiger
Am Samstag Bekanntgabe der Räumungstermine

Günstigerer Wind

Haag, 15. Aug. (Telegr.)

Hinter der augenblicklichen äußerlichen Arbeitsruhe der eigentlichen Konferenz verbirgt sich eine ziemlich intensive Arbeit, die der Ausgestaltung des bisher gesammelten Materials zur Verwendung in den am Samstag zu schaffenden Komitees dient. Inoffiziell ist auch die Arbeit dieser Komitees selbst über die verschiedenen finanziellen Fragen bereits im Gange. Heute nachmittag fanden einige Besprechungen zwischen Vertretern sämtlicher vom Inkrafttreten des Youngplanes berührten Mächte mit Ausnahme Deutschlands und Englands unter Vorsitz Briands statt. Diese Aussprache soll morgen fortgesetzt werden. Nach Aeußerungen aus französischen Kreisen besteht die Hoffnung, daß von seiten der erwähnten Mächte

Freitagabend oder spätestens Samstag der englischen Delegation bestimmte finanzielle Forderungen unterbreitet werden können, die ein beträchtliches Entgegenkommen gegenüber den bekannten englischen Forderungen bedeuten. In einer Besprechung, die Loucheur heute mit Vertretern der französischen Presse abhielt, wurden obige Feststellungen in vorsichtiger Form im wesentlichen bestätigt.

Mit den heutigen Erörterungen im Finanzkomitee wird die Debatte über die Sachlieferungen und die allgemeine Diskussion über die finanziellen Fragen als abgeschlossen angesehen. Von englischer Seite wird erklärt, daß die Rede Loucheurs den Eindruck erweckt habe, als ob die französische Delegation bereit sei, den englischen Forderungen gegenüber eine versöhnlichere Haltung einzunehmen. Man dürfe daher sagen, daß das Ergebnis der heutigen Sitzung ziemlich günstig genannt werden könne.

In englischen Kreisen wird ferner die Meinung vertreten, daß Aussicht vorhanden sei, daß aus dem Ueberschuß von 52 Millionen Mark, der nach dem Youngplan für die internationale Bank bestimmt sei, etwa dreißig Millionen England zufließen könnten. Frankreich und Belgien sollen Geneigtheit zeigen, dieses Angebot zu unterstützen.

Räumungssachverständigen an der Arbeit

Samstag der entscheidende Tag

Haag, 14. Aug. (Telegr.)

Am Mittwochvormittag traten im Haag die französischen und belgischen Militärsachverständigen zu einer Besprechung zusammen, die bis in den Nachmittag hinein dauerte. Sie wird am Donnerstag fortgesetzt werden. Am Samstag sollen dann die Räumungstermine bekanntgegeben werden.

Loucheur zu den englischen Forderungen

Verzicht auf Wiederausfuhr deutscher Sachlieferungen

Das Kohlenproblem

Venizelos bricht eine Lanze für Deutschland.

Haag, 14. Aug. (Telegr.)

In der Mittwochssitzung des Finanzausschusses hat der französische Wirtschaftsminister Loucheur in einer großen Rede nochmals die französische Auffassung zu den englischen Wünschen dargelegt. Er betonte, daß Frankreich so weit als möglich zu einem Entgegenkommen gegenüber England insbesondere in der Frage der Wiederausfuhr bereit sei. Das Sachlieferungssystem sei zweifellos nicht vollkommen. Trotz fortgesetzter Versuche habe es sich ergeben, daß keine Möglichkeit bestehe, ein anderes System zu schaffen. Bereits im Jahre 1921 habe er mit Walther Rathenau versucht, ein neues Sachlieferungssystem auszuarbeiten, jedoch ohne Erfolg. Loucheur ging dann auf die Bedenken des englischen Beauftragten Graham ein und betonte, die französische Regierung sei bereit, in Zukunft die Wiederausfuhr deutscher Sachlieferungen zu unterdrücken. Loucheur ging sodann auf das zweite der englischen Bedenken ein, daß während eines Moratoriums Deutschland in der Lage sein könnte, weitgehende Sachlieferungsverträge abzuschließen und die damit im Youngplan festgesetzte Menge der Sachlieferungen zu erhöhen. Loucheur betonte, er glaube nicht, daß Deutschland ein Moratorium in Anspruch nehmen werde. Aber wenigstens müsse man für diesen, wenn auch unwahrscheinlichen Fall eine zentrale Kontrollorganisation schaffen, womit dem englischen Wunsche Rechnung getragen würde. Der Gedanke werde jedoch zuerst in einem technischen Unterausschuß weiter geklärt werden. Loucheur ging hierauf auf die Bedeutung des Sachlieferungssystems in der allgemeinen Weltwirtschaft ein und betonte hierbei in längeren Ausführungen, daß die

englische Arbeitslosigkeit nur zu einem Zehntel auf die Sachlieferungen zurückgeführt

werden könne. Der Lohnausfall durch die englische Arbeitslosigkeit betrage 15 Milliarden französische Franken, während der Ausfall der Löhne durch die Sachlieferungen in England lediglich 1,5 Milliarden Franken betrage. Die Schwierigkeiten der englischen Wirtschaft beruhten im wesentlichen darauf, daß die

Kohlenproduktion nach dem Kriege außerordentlich zugenommen

habe, während der Verbrauch stark zurückgegangen sei und ferner auf der Tatsache der Konkurrenz der Vereinigten Staaten.

So gehe nicht weiter an, daß die Wirtschaft ohne jede [illegible] sichtigt war. Von der russischen Grenze liegen wir auf Moskau. Wir wollen Moskau überfliegen, da dies der Wunsch der russischen Regierung ist, den wir nach Möglichkeit erfüllen wollen. Den Ural werden wir nach Lage der dortseitigen Witterung wahrscheinlich in der Mitte überfliegen. Die weitere Flugrichtung läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen und hängt ganz von der Wetterkarte ab.

Das Luftschiff wird also nicht über Schweden und Petersburg fahren. Berlin hofft Dr. Eckener in 5½ Stunden zu erreichen, so daß mit dem Eintreffen des Luftschiffes etwa um 10 Uhr zu rechnen ist. Bei der Weiterfahrt wird auch der polnische Korridor überflogen werden.

Vorarbeiten der deutschen Abordnung

Haag, 14. Aug. (Telegr.) Im Laufe des sitzungsfreien Mittwochnachmittags haben eingehende Beratungen innerhalb der deutschen Abordnung stattgefunden. Es handelt sich zunächst um die Ausarbeitung der Richtlinien für die deutschen Vertreter im Unterausschuß für die Sachlieferungen, der voraussichtlich Anfang nächster Woche seine Arbeiten aufnehmen wird. Die Ausschüsse zur Inangriffnahme des Youngplanes sollen Montag mit [illegible] sie mit der Postuniform bekleidet, die Leiche [illegible] Postschaffners von hier. Der 45jährige Mann, der Frau und sechs Kinder hinterläßt, hatte sich Samstag früh aus seiner Wohnung entfernt, angeblich um seinen Dienst beim Postamt anzutreten. Er ging stattdessen in den Tod. Beim Sprung in die Nahe blieb er im Schlamm stecken und stand aufrecht im Wasser. Das Motiv der Tat ist Schwermut.

* **Dortmund**, 14. Aug. Der 26 Jahre alte Chauffeur Otto Schwand stürzte beim Ueberklettern eines Balkons zu seinem im 2. Stockwerk, Kapellenstraße 30, gelegenen Zimmer in den Hof ab und blieb mitzerschmetterten Gliedern tot liegen.

Von deutscher Seite wird unverändert der Standpunkt vertreten, daß irgend eine Aenderung in der bisherigen Höhe und Frist der Sachlieferungen nicht erfolgen könne. Ebenso wird erklärt, daß man auf deutscher Seite irgend welchen Versuchen einer Aenderung in der Festsetzung des ungeschützten und des geschützten Teiles der Tributleistungen stärksten Widerstand entgegensetzen werde.

Jedoch ist nichts destoweniger damit zu rechnen, daß man auf der Gegenseite versuchen wird, eine Einigung in der Richtung zu erzielen, daß Deutschland entgegenkommend hinsichtlich einer Aenderung des ungeschützten Teiles des Youngplanes sei.

„Graf Zeppelin" startet heute früh 4,30 Uhr zum Weltflug

Vergl. die Berichte im Innern des Blattes.

Konkordat und deutschnationale Katholiken

Mit der am 13. August vollzogenen Ratifizierung des Konkordates beginnt ein neuer weltbedeutender Abschnitt in den Beziehungen des preußischen Staates zur katholischen Kirche. Die Bedeutung des eben ratifizierten Vertrages ist von Rednern aller Schattierungen während der drei Lesungen im preußischen Landtag gebührend hervorgehoben worden. Das Preußenkonkordat (oder wie der offizielle Text will: „Der förmliche Vertrag") steht in einer Reihe von Ereignissen, die für die Kirche von weltgeschichtlicher Bedeutung sind und die gewisse, in den letzten Jahren aufgetauchte eschatologische Anschauungen von der Weltflucht der Kirche in die Wüste und dem Eintritt der Menschheit ins letzte Weltalter in den Hintergrund zu drängen geeignet sind: u. a. die Friedenspräliminarien in Mexiko und die Lateranverträge. Jedenfalls ist es noch nicht so weit wie es sich der kommunistische Redner in der ersten Lesung, Dr. Ausländer, herbeiwünschte: „Auch der Felsen Petri ist morsch, und das Proletariat wird auch mit ihm fertig werden." Nach allem, was hinter uns liegt, nach einer fast hundertjährigen Leidensgeschichte, die mit der Säkularisation von 1803 begann, die nicht erfüllte Vertragsversprechungen in sich faßt, die im Bismarckschen Kulturkampf und in einem bis dahin unerhörten geistigen Unterdrückungskampf des Nationalliberalismus gipfelte, haben wir Katholiken wirklich Grund zur Freude. Jetzt erst, nachdem die Ungerechtigkeiten früherer Zeiten durch Kultusminister Dr. Becker im Parlament offen zugegeben worden sind, nachdem durch eine eindeutige Toleranzklausel die Freiheit des katholischen Bekenntnisses und der Ausübung der katholischen Religion garantiert und das Mißtrauen gegen den stets als ultramontan verdächtigten Katholizismus überwunden worden ist, können wir Katholiken uns als vollberechtigte Bürger dieses Staates fühlen. Der Friede zwischen Staat und katholischer Kirche wird sich auch für die Geschicke des Staates segensreich auswirken.

Freilich bleibt uns die große Aufgabe, den neuen Rahmen des Vertrages mit innerem Leben auszufüllen. Kein Konkordat wird uns vor den Niedergangserscheinungen dieser Zeit und vor dem Ansturm der unsittlichen wie auch der ungläubigen Welt retten, wenn wir nicht die religiösen Kräfte unseres Glaubens realisieren, wenn wir nicht unsere kirchliche Gemeinde von innen her neu kräftigen und aufbauen. Keine Freiheitsgarantie und keine moralische Schutzgesetzgebung des Staates kann uns vor dem inneren Zerfall retten, wenn wir selbst nicht lebendige Kirche werden.

Es hat uns nicht sonderlich überrascht, daß der alte Nationalliberalismus der Deutschen Volkspartei in seinen gewohnten Vorurteilen beharrte, daß er in der Leitung der katholischen Kirche, dem Papst, den ultramontanen Ausländer sieht, vor dem das Deutschtum und die Gewissensfreiheit der deutschen Katholiken zu beschützen seien. Schmerzlicher berührte uns die Uneinigkeit der parteipolitisch schon genügend auseinandergespaltenen Katholiken gerade in der Konkordatsfrage, die dem Papst

Steinbrucheinsturz

bei Rom.

Rom, 14. Aug. (Telegr.) Am Tor di Quinto bei Rom ereignete sich ein folgenschwerer Steinbrucheinsturz. Etwa 150 Kubikmeter Steinmassen stürzten herab und begruben sechs Arbeiter unter sich. Bis in die Mittagsstunden gelang es, vier Leichen zu bergen. Die Gouverneure von Rom begaben sich sofort zur Unfallstelle, um bei den weiteren Rettungsarbeiten zugegen zu sein. An die betroffenen Familien wurden als sofortige Hilfe 7000 Lire verteilt.

Handel • Gewerbe • Industrie

Börsenberichte

Berliner Börse.

Anhaltend fest.

h **Berlin**, 14. Aug. (Telegr.) Unter Führung des Montanmarktes herrschte an der heutigen Berliner Börse bei lebhaftem Verkehr in Montanpapieren eine durchaus festere Stimmung vor. Vor allen Dingen lagen aus dem Rheinland beachtenswerte Kauforders vor, und man beurteilt die Frage der Rheinlandräumung als auch die durch die Haager Konferenz geschaffene Lage durchaus zuversichtlich. Weiter trat in die Erscheinung die Erleichterung auf dem Geldmarkt, und man spricht weiter von der Abschaffung der Kapitalertragsteuer, die das Börsengeschäft seit Beginn ihres Bestehens immer ungünstig beeinflußte. Von Montanaktien waren Vereinigte Stahlwerke bevorzugt, die auch im Kurse 3 Prozent höher lagen. Lebhaft waren sonst noch Phoenix, Harpener, Köln-Neuessen, Essener Steinkohle, Gelsenkirchener und Mannesmann. Kaliaktien lagen trotz höherer Kurse etwas ruhig. Auch Elektroaktien wurden nicht so lebhaft wie gestern gehandelt. Von Seidenaktien konnten J. P. Bemberg über 5 Prozent anziehen, Glanzstoff waren zuerst 5,5 Prozent höher, büßten aber dann von ihrem Gewinn etwas ein. Maschinenaktien waren vereinzelt 1 bis 2 Prozent im Kurse gebessert. Von Bankaktien waren Reichsbank anfänglich 1 Prozent höher, mußten aber später mehrere Prozent nachgeben. Die übrigen Bankaktien lagen ziemlich gehalten. Später trat zeitweilig eine Abschwächung ein.

Der Kassamarkt lag ruhig, und die Börse schloß nach der leichten Abschwächung wieder etwas fester, da man annimmt, daß eine Erhöhung des Londoner Diskonts für morgen nicht in Frage kommt. Auf dem Geldmarkt war Tagesgeld mit 9 bis 10,25 Prozent, Monatsgeld mit 9 bis 10,25 Prozent, Warenwechsel ca. 7,75 Prozent, Privatdiskont unverändert mit 7,125 Prozent für beide Sichten. Die Nachbörse blieb ruhig, aber behauptet.

Düsseldorfer Termin- und Kurzenbörse.

h **Düsseldorf**, 14. Aug. An der Kurzenbörse zeigte sich insbesondere für Kohlenwerte bei angeregtem Geschäft zu steigenden Kursen regere Nachfrage. Im einzelnen sind zu nennen: Carolus Magnus + 200 Mk., Konstantin der Große + 500 Mk., Diergardt + 150 Mk., Ewald + 350 Mk. und Heinrich + 150 Mk. König Ludwig konnten ihren Geldkurs um weitere 250 Mark aufbessern. Von Kohlenaktien erfuhren Rothringen eine Steigerung von etwa 1 Prozent, Dahlbusch 3,5 Prozent. Braunkohlenwerte waren heute ziemlich ruhig; es macht sich offenbar ein stärkeres Entlastungsbedürfnis bemerkbar. Der Kalimarkt lag gleichfalls etwas freundlicher, bei kleinem Geschäft. Zu erwähnen sind hier Beienrode + 10 Mk., Burbach 200 Mk., Mariaglück 300 Mk. und Hope 100 Mk. Kaliaktien lagen geschäftslos und die Kurse nominell. Burbach waren 2 Prozent höher gehalt. Industriewerte lagen ebenfalls geschäftslos, ohne nennenswerte Kursveränderungen.

Am Terminmarkt, der im Einklang mit der Berliner Börse durchaus freundlich eröffnete, wurden besonders Montanwerte lebhafter aus dem Markt genommen. Die Anfangs- und Kassakurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 128,5 G, 128 G, Essener Steinkohle 142,25 B, 142 G, Gelsenkirchen 140,5 B, 139 G, Goldschmidt 75 G, 74,5 G, Harpen 150,5 B, 149,5 G, Hoesch 133,75, 133 G, Klöckner 113,50 G, 113 G, Köln-Neuessen 131 G, 130,50 G, Mannesmann 120 G, 120,25 G, Phoenix 107,25 G, 108 G, Rheinstahl 128 G, 125 G, RWE 240 B, 238,50 G, Bochum 116,75 G, 117,25 G, Wintershall 237,25, 236 B, B.

Warenmärkte

Berliner Produktenmarkt.

h **Berlin**, 14. Aug. (Telegr.) Auf dem Berliner Produktenmarkt war die Tendenz für Weizen flau, desgleichen für Roggen, Hafer und Mais. Heute lag ziemlich reichliches Angebot in Brotgetreide vor, so besonders Roggen. Infolgedessen mußten die Preise etwas nachgeben. Auch Hafer und Gerste waren reichlich angeboten, doch fanden diese Getreidearten kaum Beachtung. Es notierten: Weizen, märk. 245—248, Roggen, märk. 186 bis 190, Sommergerste 218—230, Futtergerste 167—188, Hafer, märk. 175—184, Mais 218—220, Weizenmehl 30 bis 34,75, Roggenmehl 25,50—28,25, Weizenkleie 11,75 bis 12,50, Roggenkleie 11,75—12, Viktoriaerbsen 40—48, kleine Speiseerbsen 28—34, Futtererbsen 21—23, Wicken 28—32, blaue Lupinen 19—22, Rapskuchen 19—20, Leinkuchen 23—23,50, Trockenschnitzel 11,40—11,50, Sojaschrot 19,90—20,30, Kartoffelflocken 16,20—16,60 RM. Getreide 1000 Kilo, Mehl und Futtermittel 100 Kilo.

Hamburger Warenmärkte.

h **Hamburg**, 14. Aug. (Telegr.) Auf dem Kaffeemarkt waren die Offerten für Brasilkaffee im Preise unverändert. Für Terminware konnten die Preise weiter steigen, und zwar bis um ½ Pfg. Sonst zeigte sich nur ruhiges Geschäft. — Auf dem Reismarkt konnte sich die Tendenz im Einklang mit festen Auslandsberichten ebenfalls befestigen. Die Umsätze blieben jedoch bei kleinem Geschäft gering. Auch die Preise konnten sich gegen gestern gut behaupten. — Auf dem Hülsenfruchtmarkt zeigte sich in der Preisgestaltung keine Veränderung; auch war das Geschäft sonst ruhig. — Auf dem Gewürzmarkt konnte sich das Geschäft nicht so recht beleben. Die Tendenz war bei ruhigem Geschäft stetig bis fest. Die Preise blieben unverändert. — Auf dem Schmalzmarkt wurden notiert: Amerikanisches Steam Lard 28¾, raffiniertes Schmalz verschiedener Marken, in Tierces 30—30½ (in Firkins zu 50 Kilo 0,5 Dollar, in Eimern zu je 12½ Kilo 1½ Dollar teurer als in Tierces). Hamburger Schmalz in Drittelfonnen, Marke Kreuz, 34½ Dollar für die 100 Kilo netto verzollt. — Auf dem Getreidemarkt wurden notiert: Weizen 26,40—26,60, Roggen 21—21,20, Hafer 20—20,20, inl. Sommergerste 18,60—18,80, ausl. Gerste 16,30—16,40, Mais 17,30—17,40 RM. für die 100 Kilo, Leinsaat 23,10 Gulden für die 100 Kilo. Tendenz: abflauend. — Im Terminhandel wurden notiert: Weizen 196½ Käufer per Sept., per Okt. 195¾ Käufer, per Dez. 196 Käufer. Tendenz: matt. — Roggen per Sept. 145 Verkäufer, 143¾ Käufer, per Okt. 151 bez., per Dez. 155 bez. Tendenz: matt. — Gerste per Sept. 155 Verkäufer, 152½ Käufer, per Okt. 156 Käufer, 154 Käufer, per Dez. 158½ Verkäufer, 156 Käufer. Tendenz: matt. — Mais per Sept. 164 Käufer, per Okt. 166 Verkäufer, 163 Käufer, per Dez. 165 Verkäufer. Tendenz: matt.

*

Allgemeine Nachrichten

h **7prozentige Reichsanleihe von 1929.** Der Erscheinungstag der 7prozentigen Reichsanleihe von 1929 ist auf den 19. August festgesetzt worden.

Verbot der Einfuhr von Roggen- und Weizenmehl nach Polen.

Warschau, 14. Aug. (Telegr.) Es ist eine Verordnung des Ministerrates erschienen, wonach die Einfuhr von Roggen- und Weizenmehl nach Polen bis auf weiteres verboten wird.

politischer Art bedeuten soll, wie sehr sie sich vor einer konkordatären katholischen Schulregelung fürchten. Wir Katholiken haben eine solche Regelung nicht verlangt; wir beweisen mit dem deutschnationalen Manöver nur, wie eigentümlich liberal die deutschnationale Preußenfraktion im Grunde fühlt und wie „sehr" ihr das Konfessionelle (u. a. kath.) Schulideal „am Herzen" liegt. Die zweite seitens der Deutschnationalen vom Kultusminister geforderte Erklärung sollte feststellen, daß der Konkordatsvertrag nicht den Charakter eines Staatsvertrages trage, daß also die Anrufung eines außerdeutschen Schiedsgerichtes ausgeschlossen sein solle. Auch solches haben wir Katholiken vom Staat nicht verlangt, wir waren auch schon mit einem Vertrag sui generis zufrieden. Die Forderung der Deutschnationalen, die sich auch hierin wieder mit jener der Deutschen Volkspartei deckt, setzt das unser katholisches Gefühl verletzende Mißtrauen voraus, daß die Leitung der katholischen Kirche eine tendenziös außerdeutsche ultramontane Instanz sei, die es fertig bringe, rücksichtslos über die vaterländischen Gefühle der deutschen Katholiken hinwegzuschreiten und den preußischen Staat vor ein, unter Umständen sogar mit Polen mitbesetztes Schiedsgericht zu zitieren. Diese Taktlosigkeiten ihrer Fraktionskollegen haben die deutschnationalen Katholiken ruhig über sich ergehen lassen und erst, als ihr Gewissen durch den Abstimmungszwang vergewaltigt werden sollte, ist der Abgeordnete Goldau mit seiner Erklärung und seiner positiven Tat hervorgetreten, ist hernach der Deutschnationale Katholikenausschuß aufgeflogen. Ueber den „undisziplinierten" Abgeordneten Goldau sollte das Parteigericht verhängt werden. Wir warten immer noch auf eine öffentliche Stellungnahme des Herrn Abgeordneten Martin Spahn, aufklärende Mitteilungen der führenden Mitglieder des Deutschnationalen Katholikenausschusses, der Herren Freiherr von Landsberg, Ztesche und Wallraf. Was sagen sie dazu, daß der deutschnationale Fraktionsredner Koch sich mit wesentlichen Argumentierungen auf die Seite des Liberalismus geschlagen hat? Herr Wallraf möge die Schlußsätze seiner eigenen Lebensbeschreibung nochmals durchlesen. Wenn die Grundforderungen der katholischen Kirche bekämpft werden sollten, so ähnlich heißt es dort, würde man ihn immer auf der Seite des Katholizismus finden. Das Konkordat ist eine solche Grundforderung der katholischen Kirche und die deutschnationale Partei hat nicht nur aus rein taktischen, sondern wie wir zeigten, auch aus materiellen inhaltlichen Bedenken gegen das Konkordat opponiert und gestimmt. Was sagt Herr Wallraf dazu?

Preußen und die evangelische Kirche

Verhandlungsprogramm

Berlin, 14. August 1929. (Eig. Drahtber.)
Von unserer Berliner Vertretung.

Entsprechend den bei der Beratung des Konkordates im Preußischen Landtag von der Regierung abgegebenen Erklärungen, sollen, nachdem jetzt der Vertrag Preußens mit dem päpstlichen Stuhl in Kraft getreten ist, alsbald die Verhandlungen mit der evangelischen Kirche beginnen. Das Programm dieser Verhandlungen steht, wie von unterrichteter Seite verlautet, nachstehende Punkte vor:

Eine paritätische Sicherung der Religionsübung, des kirchlichen Eigentums und anderer kirchlicher Rechte. Weiter soll geprüft werden eine Umgestaltung des preußischen Gesetzes aus dem Jahre 1924, die den Grundsätzen der Reichsverfassung entspricht, und zwar soll diese Umgestaltung im einzelnen erfolgen im Sinne einer Sicherung der Selbständigkeit der Kirchen in ihrer inneren kirchlichen Gesetzgebung und Verwaltung. Dabei ist auch an eine Befreiung von Bindungen gedacht, die der katholischen Kirche nicht auferlegt sind. Alsdann wird verhandelt über eine vertragsmäßige Sicherung der Dotationen für die allgemeine kirchliche Verwaltung. Dabei wird voraussichtlich von evangelischer Seite eine Erhöhung dieser Dotationen verlangt werden. Außerdem sind noch andere finanzielle Fragen in diesem Rahmen zu erörtern. So bestehen bei den Regierungshauptkassen in den acht alten Provinzen Ostpreußen, Pommern, Grenzmark, Brandenburg, Schlesien, Sachsen, Rheinland und Westfalen noch gewisse kirchliche Fonds, die ausschließlich kirchliches Eigentum sind und über die allein die Kirche verfügt. Diese Fonds werden aber vom Staat verwaltet, dem dadurch Kosten entstehen. Es bestand aber auf preußischer Seite der Wunsch, die Verwaltung dieser Fonds an die Kirche abzugehen. Der Inhalt des Kirchenvertrages wird alsdann eine Bestimmung enthalten über die Mitwirkung des Staates bei der Besetzung der leitenden Aemter in der evangelischen Kirche und schließlich wird zu prüfen sein, ob die bisherige Rechtslage hinsichtlich der Besetzung der theologischen Lehrstühle vertraglich festgelegt werden kann.

Dank an Pacelli

Telegrammwechsel der preußischen Zentrumsfraktion mit dem Nuntius.

□ Berlin, 14. Aug. (Telegr.) Anläßlich der Ratifizierung des Konkordats hat die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages dem apostolischen Nuntius in Berlin, Msgr. Pacelli, folgendes Telegramm gesandt:

„Ew. Exzellenz beehrt sich die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages anläßlich der Ratifizierung des Konkordats die herzlichsten Glückwünsche zu senden. Dieses denkwürdige Ereignis bildet den Abschluß einer langen und mühevollen Arbeit. Die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages wird sich stets mit Stolz daran erinnern, daß es ihr vergönnt war, das von Ew. Exzellenz mit bewunderungswürdigem Starkmut und staatsmännischer Weisheit geschaffene Werk trotz aller Schwierigkeiten zum parlamentarischen Erfolg zu führen und dankt Ew. Exzellenz ehrerbietigst für das ihr dabei stets bewiesene Wohlwollen und Vertrauen. gez. Dr. Porsch."

Nuntius Pacelli sandte folgendes Antworttelegramm:

„Für die freundlichen Glückwünsche zum Austausch der Ratifikationsurkunden des zwischen dem Heiligen Stuhl und Preußen abgeschlossenen Konkordats spreche ich der Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages den verbindlichsten Dank aus. Ich benutze gern die Gelegenheit, um der Fraktion für die schwierige Arbeit und den Traditionen der Partei entsprechend geleistete erfolgreiche Unterstützung herzlichst zu danken. Ich gebe der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß die geschaffene Uebereinkunft in gleicher Weise dem inneren Aufbau der katholischen Kirche in Preußen, dem Wohle des Staates und dem Frieden zwischen beiden Gewalten zum Segen sein werde. gez. Nuntius Pacelli."

In voller Fahrt zusammengestoßen

Eisenbahnunglück bei Lodz

8 Personen getötet

Brennende Zugtrümmer

☆ Warschau, 14. Aug. (Telegr.) Auf der Lodzer Eisenbahnhaltestelle Karolew stieß

infolge falscher Weichenstellung

ein einfahrender Personenzug mit einem ausfahrenden Güterzug zusammen, wobei beide Lokomotiven sowie neunzehn Waggons ganz oder teilweise zertrümmert wurden. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind acht Personen und zwar ein Zugführer, zwei Maschinisten und fünf Soldaten getötet, sowie 16 Personen schwer verletzt worden. Da einige Wagen des Personenzuges, in dem sich ein Militärtransport befand, in Brand gerieten, befürchtet man, daß unter den verkohlten Trümmern noch einige Leichen begraben liegen. An der abgesperrten Unfallstelle sind Sanitätsmannschaften und eine Untersuchungskommission eingetroffen.

☆ Warschau, 14. Aug. (Telegr.) Wie der an die Unfallstelle entsandte Berichterstatter eines hiesigen Abendblattes aus Lodz ergänzend meldet, sind die beiden verunglückten Züge etwa einen Kilometer vom Lodzer Hauptbahnhof entfernt in voller Fahrt zusammengestoßen. Es handelt sich um einen Güterzug und einen sogenannten gemischten Zug, in den ein aus vier Wagen bestehender Militärtransport eingeguppelt war. Die beiden Lokomotiven und die Trümmer von 20 Wagen bilden einen unentwirrbaren Trümmerhaufen. Bisher wurden die Leichen von fünf Soldaten und zwei Eisenbahnbeamten geborgen. 12 Soldaten sind zum Teil schwer verletzt, während die übrigen völlig verstört an der Unfallstelle umherirrten. Erst nach langer Arbeit gelang es, den Zugführer des einen Zuges und einen Maschinisten schwer verletzt aus den Trümmern zu befreien. Um den Brand der Trümmer zu löschen, mußten mehrere Feuerwehrzüge aus Lodz herangezogen werden. Der Weichensteller, durch dessen Verschulden das Unglück hervorgerufen wurde, ist verhaftet worden.

Freigelassen

Der Mainzer Spionagefall erledigt

□ Mainz, 14. Aug. (Telegr.) Vor ungefähr acht Monaten wurden verschiedene Angestellte und Arbeiter der Reichsvermögensämter Mainz und Koblenz unter der Beschuldigung verhaftet, Einbrüche in französische Wohnungen und Diebstähle von französischen Militärakten, eines neuen Infanteriemaschinengewehrs und einer neuen Gasmaske begangen zu haben.

Infolge der sehr langen Untersuchungshaft und der vielen Vernehmungen, erlitten verschiedene Verhaftete Nervenzusammenbrüche und mußten ins französische Militärlazarett übergeführt werden. Nachdem die Voruntersuchung abgeschlossen und den Angeklagten die Anklageschrift zugestellt war, fanden Verhandlungen zwischen der deutschen und der französischen Regierung über einen Austausch von der Spionage-Verdächtigen auf beiden Seiten statt. Seitens der französischen Regierung wurden nun die Akten über den Spionagefall angefordert, und nach mehrwöchigen Verhandlungen kam der Bescheid, daß die Verhafteten freigelassen werden sollen. Um Kundgebungen zu vermeiden, wurde bestimmt, daß die Verhafteten heute morgen zwischen 6 und 8 Uhr in aller Stille aus dem Untersuchungsgefängnis freigelassen werden. Es handelt sich um den 54jährigen Verwaltungsoberinspektor H. Kratz, den Verwalter A. Schmidt, den Heizer Joseph Mocker, den Kasernenwärter Johann Seegräber, den Dolmetscher Jean Roondors, sämtlich von der Reichsvermögensverwaltung Mainz, ferner um die Verwaltungsobersekretäre M. Schmidt und J. Kobaupt und den Verwaltungsassistenten W. Klees von der Reichsvermögensverwaltung Koblenz. Auch der 37jährige Reisende Fritz Fritsch aus Düsseldorf ist entlassen worden unter der Bedingung, daß er das besetzte Gebiet bis zum 28. dieses Monats verläßt.

□ Berlin, 14. Aug. (Telegr.) Wie wir erfahren, sind im Zusammenhang mit der Freilassung der unter Spionageverdacht verhafteten deutschen Beamten der Reichsvermögensverwaltungen in Koblenz und Mainz zwei in Deutschland verhaftete Franzosen aus der Haft entlassen worden.

*

Französischer Flieger bei Westerburg notgelandet

□ Berlin, 14. Aug. (Telegr.) Wie der Koblenzer Berichterstatter des „Lokalanzeigers" über die Notlandung eines französischen Militärflugzeugs aus Westerburg erfährt, haben die preußischen Behörden gestattet, daß ein Militärkommando aus Mainz die Grenze des besetzten Gebiets überschritt und das Abmontieren und den Abtransport des beschädigten Flugzeuges durchführte. Der Notlandeplatz lag zehn Kilometer von der Grenze des besetzten Gebietes entfernt. Die französischen Soldaten erschienen in Monteuranzügen und wurden an der Grenze von Landjägerbeamten empfangen und zur Notlandestelle geführt. Nach Erledigung ihrer Arbeiten wurden sie wiederum von Landjägereibeamten zur Grenze zurückgebracht.

*

Meuterei auf einem französischen Kreuzer?

△ Paris, 14. Aug. (Telegr.) Die kommunistische „Humanite" gibt Gerüchte wieder, für die man ihr die Verantwortung überlassen muß und denen zufolge an Bord des vor einigen Wochen nach dem Fernen Osten ausgelaufenen französischen Kreuzers „Waldeck-Rousseau" eine Meuterei ausgebrochen sein soll, die mit den strengsten Maßnahmen unterdrückt wurde. Der Dienst an Bord sei übermäßig schwer und die Verpflegung schlecht gewesen. Es sei daher eine Epidemie ausgebrochen. „Ist es wahr," so fragt das Blatt, „daß nach den vorliegenden Berichten an Bord 32 Todesfälle zu verzeichnen gewesen sind? Hiervon sollen, wie behauptet wird, auf die Epidemie 19 zurückzuführen sein. Worauf ist aber der Tod der anderen zurückzuführen?"

Das Marineministerium dementiert die heute früh von der „Humanite" verbreitete Nachricht, daß sich an Bord des französischen Kreuzers „Waldeck-Rousseau" Zwischenfälle ereignet hätten oder daß eine Epidemie ausgebrochen sei.

Deutsch-französische Zwischenfälle

Paris, 14. Aug. (Telegr.)

Das „Journal" veröffentlicht eine Meldung aus Verdun, wonach es dort neuerdings zu Zwischenfällen, in die deutsche Touristen verwickelt sein sollen, gekommen sei. Am vergangenen Sonntag habe ein französischer Leutnant in Zivil ein schwarz-weiß-rotes Fähnchen von dem Auto eines deutschen Rechtsanwaltes heruntergerissen und in die Maas geworfen. Der deutsche Rechtsanwalt habe den betreffenden Offizier am Abend getroffen und ihm mit gerichtlicher Verfolgung gedroht. Er habe in diesem Sinne Schritte beim Polizeikommissariat unternommen. Ein anderer Zwischenfall habe sich beim Fort Rozelier ereignet. Der aufsichtsführende Unteroffizier habe sich geweigert, deutsche Touristen das Fort besichtigen zu lassen, worauf die betreffenden Deutschen schimpfend und mit der Faust drohend weggegangen seien. Der Vorfall sei dem Unterpräfekten gemeldet worden.

Der Aufstand in Venezuela

Beschlagnahme des früheren deutschen Dampfers „Falke".

London, 14. Aug. (Telegr.)

Wie zu den Angriffen auf die Stadt Cumana (Venezuela) durch die Aufständischen ergänzend gemeldet wird, beschlagnahmten sie vor einiger Zeit den alten deutschen Dampfer „Falke", mit dem sie in den Fluß Manzanares hineinfuhren, an dessen Mündung die Stadt liegt. Während des Kampfes um die Stadt wurde der Führer der Regierungstruppen, General Fernandes, getötet. Auch die Führer der Aufständischen wurden mit Ausnahme des früheren Innenministers General Linares getötet, bezw. gefangen genommen.

In einer amtlichen venezolanischen Erklärung wird mitgeteilt, daß der frühere deutsche Dampfer „Falke" keinerlei Schiffspapiere habe und keinem Lande zugehöre. Da er bewaffnet und ohne legitime Flagge fahre, muß er als Piratenschiff betrachtet werden.

Aus Port of Spain (Trinidad) wird aus angeblich zuverlässiger Quelle berichtet, daß sich die Aufständischen unter einem neuen Führer zusammengeschlossen haben. Sie sollen stark genug bewaffnet sein, um die venezolanische Regierung anzugreifen.

Aufstand gegen Ibn Saud

Militärischer Erfolg der Aufständischen im Hedschas.

□ Simla, 14. Aug. (Telegr.) Der Führer des Akwan-Stammes, Fessal el Dauisch, der sich im Aufstand gegen König Ibn Saud befindet, hat einen unerwarteten Erfolg errungen. Vermittels eines Gewaltmarsches durch 130 Meilen wasserlose Wüste ist es ihm gelungen, einer Gruppe von königstreuen Stämmen und einer mit ihnen vereinigten Abteilung regulärer Soldaten des Königs eine schwere Niederlage zuzufügen. Die Regulären sollen dabei vollkommen aufgerieben sein.

Russisch-chinesische Zusammenstöße

Blücher und Galenz identisch

London, 14. Aug. (Telegr.) Wie die „Times" aus Schanghai berichtet, ist man dort überzeugt, daß General Blücher, der neuernannte Oberbefehlshaber aller russischen Streitkräfte im Fernen Osten, mit General Galenz, dem Hauptberater der chinesischen Nationalarmeen in den Jahren 1926 und Anfang 1927, identisch ist. Galenz war seinerzeit der wirkliche Leiter des erfolgreichen Marsches von Kanton auf Hankau. Bei Abbruch der Beziehungen der Nationalisten zu Moskau im Jahre 1927 kehrte General Galenz nach Moskau zurück und erhielt später das Kommando des Militärbezirks in der Ukraine. Galenz gilt allgemein als ein ungewöhnlich fähiger Militär, und seiner Ernennung zum Oberbefehlshaber der russischen Streitkräfte im Fernen Osten wird erhebliche Bedeutung beigemessen, da er die chinesischen Armeen sehr genau kennt und zahlreiche Verbände selbst ausgebildet hat.

Aus Charbin werden weitere Sabotageakte gemeldet. Ein Güterzug wurde zerstört und in einem Weizenschuppen Feuer angelegt. An der Grenze soll es

und Münster, vom 1. August 1929.

Auf Grund des § 21 der Reichsabgabenordnung wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Die örtliche Zuständigkeit der Finanzämter in den Bezirken der Landesfinanzämter Düsseldorf, Köln und Münster richtet sich bis auf weiteres nach der bis zum 31. Juli 1929 geltenden Einteilung der Gemeinden und Gemeindeverbände.

§ 2.

Die Verordnung tritt am 1. August 1929 in Kraft.

Berlin, den 1. August 1929.

Der Reichsminister der Finanzen.
Im Auftrage:
gez. Thümen.

Restaur. „Zum Stillen Winkel"
Rosen- u. Straßburgerstr.-Ecke.

Schritt fallen und im ... ch an ihr vorbei. Die Leistungen en lagen beide unter dem deutschen ... wurde auf 12,4 Sekunden durch die S... Becker heraufgeschraubt und allgem... erzeugung, daß die 52 Sekunden ba...

Ladeneinrichtung
(für Kolonialwaren passend) zu verkaufen. Gut erhalten, sehr billig 2358b
St. Frackowiak, Herne-Sodingen, Kanistraße 27.

Rechts-, Straf- und Steuersachen,
Ehescheidungen, alle Arten Gesuche etc. bearbeit. schnell, durchgreifend und billig
Rossenbach
Rechtsbeistand
Mont-Cenis-Str 19
1. Etg
Sprechstunden:
Montags 15-20 Uhr, übrige Tage 8-13 Uhr
19896

Für den Kenner!
Machen Sie bitte einen Versuch mit meinem garantiert reinen
Bienen-Schleuder-Honig
(vorm. aus Lindenblüt.) wunderb. im Geschmack
10 Pfd. Kroll M. 11.-
5 Pfd. netto 1/2 Kroll M. 6.70
portofr. geg. Nachnahme Sie werden sicher zufriedener Käufer sein.
Hildesheimer Bienenhonig- und Wachsverband
Bernhard Wobarra
Hildesheim
Noch Mitarbeiter ges.

Reparaturen an Motorrädern, Fahrrädern, Näh- und Sprechmaschinen
werden sachgemäß prompt und billig ausgeführt bei
Rob. Neumann.
Herne
von der Heydtstr. 1.
Tel. 52228.

...mittag gesucht.
Bock,
Bahnhofstraße 44.

Haus
mit Ladenlokal und Einfahrt, ferner Hintergebäude geeignet für Lager od. Werkstatt, sehr günstig zu verkaufen
Off. unter H. R. 490 an den Herrn Verleger

Lindner
zu vermieten. 2367b
Bismarckstr. 83, Lebensmittelgeschäft

Eintamilien- oder kleines Wohn Haus
mit Werkstatt und Hofraum zu mieten evtl. zu kaufen ges.
Offerten unter R. H 490 an den Verl. Anzeiger.

...mentlich, gleichen haben, werden gebeten ihre Adresse in der Geschäftsstelle d. Verl. Anzeigers abzugeben.

Sayn & Hüls
Herne, Bahnhofstraße 82
Lager Viadukstraße 4/6.
Glashandlung
Schaufenster-Verglasung

Treuhandbüro Rudolf Hüls
Bahnhofstraße Nr. 83, II. Telefon Nr. 52510
Uebernehme: Einrichtung ordnungsmäßiger, betriebsbedingter Buchführung für Unternehmungen aller Art. Laufende Ueberwachung der Buchhaltung. Abschluß- und Bilanzarbeiten. Bearbeitung der Steuerangelegenheiten, Abwicklung von Zahlungsschwierigkeiten, Geschäftsgründungen gegen mäßiges, auch monatliches Honorar. — Persönliche Behandlung, strengste Verschwiegenheit. Verlangen Sie meinen kostenlosen Besuch.
Sprechstunden: 8—10 Uhr vormittags und 3—4 Uhr nachm.

Elektr. Staubsauger
von 75.— bis 165.— M. Bei Ratenzahlungen geringer Aufschlag. — Vorführungen kostenlos durch
Julius Berke, Herne
Spezialhaus für Elektrotechnik
Bahnhofstr. 53 3173a Fernruf 513 05

Mandolinen-Ges. „ASTORIA" 1924 Herne
DIRIGENT: HERBERT KÜHN
Heute Mittwoch, den 14. Aug. 1929
im „Adlergarten" H. Grünendahl
GROSSES GARTENKONZERT
unter Mitwirkung d. Doppelquartetts „Glück Auf". Dirigent: P. Mundt.
BEGINN 8 UHR 2368b EINTRITT 0.50 M.

Tanz-Abend
Exzentrik-Kapelle Fritzel. 2379b

Jetzt
Kleiderstoffe
für die Hälfte – 1/3
des Wertes.

Schotten . .	früher bis 1.65	jetzt	0.68
Schotten . .	„ „ 3.90	„	1.75
Popelin . .	„ „ 2.90	„	1.45
Rips 130 cm	„ „ 5.80	„	2.90
Waschsamt .	„ „ 2.90	„	1.45
Waschseide .	„ „ 2.50	„	0.95

Die Restbestände in
Damen-Konfektion
zu jedem annehmbaren Preis.
Früher Stein & Co.
Bahnhofstr. 83

Schlegel's Weiße, ein Volltreffer gegen die Hitze



Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A.-G.

...gen chinesischen und russischen Beamten zu Zusammenstößen gekommen sein, in deren Verlauf zwei Chinesen getötet wurden.

Wie der „Petit Parisien" aus Schanghai meldet, veröffentlicht die chinesische Regierung Mitteilungen über eine Reihe von Zwischenfällen an der sibirisch-mandschurischen Grenze, die sich in den letzten Tagen ereigneten und für die von der chinesischen Regierung den Russen die Schuld in die Schuhe geschoben wird. Am Sonntag eröffneten russische Truppen in der Nähe von Suifoni das Feuer mit Maschinengewehren und Feldgeschützen. Zwei Chinesen wurden dabei getötet und mehrere verletzt. Am Montag sei es zu neuen Schießereien gekommen, wobei auf beiden Seiten Verwundete festgestellt wurden. Die Grenze wurde nicht überschritten. Der chinesische Bevollmächtigte sitzt immer noch in Mandschuria und verhandelt gelegentlich mit dem Sowjetkonsul, der ihm gegenüber auf der anderen Seite der Eisenbahnbrücke wohnt.

Nach in Tokio eingegangenen Meldungen aus Mandschuria überschritten 60 russische Kavalleristen am Sonntag den Fluß Argun, griffen das Dorf Jarainо an und raubten es aus. Fünf Bewohner sollen von den Soldaten in den Fluß geworfen und ertrunken sein.

60 sowjetrussische Angestellte der chinesischen Ostseisenbahn wurden am Montag wegen Sabotageakte durch Ueberschwemmung von Bergwerken im Anschluß an einen Streik verhaftet.

Nach der Meldung einer Nachrichtenagentur aus Manchulis, soll es zwischen russischen und chinesischen Truppen auf den Höhen westlich von Manchulis zu einem Zusammenstoß gekommen sein, bei dem chinesische Infanterie das Feuer von russischer Seite erwidert haben soll. In der Stadt Manchulis soll große Bestürzung herrschen.

Schließung von Kirchen und Synagogen in Rußland

+Kowno, 14. Aug. (Telegr.) Wie aus Moskau gemeldet wird, sind nach halbamtlichen russischen Angaben im Gouvernement Twer in den letzten drei Wochen 54 Kirchen und Synagogen geschlossen worden. 23 Geistliche wurden im Laufe dieser Zeit ihrer Aemter enthoben oder verbannt. U. a. wurden auch drei evangelische Gemeinden im Gouvernement Twer aufgelöst. Die Gemeindemitglieder haben Einspruch gegen die Schließung ihrer Gebetshäuser beim Gouvernementsvollzugsausschuß erhoben, doch wurde der Einspruch als unbegründet abgewiesen. Zwei evangelische Pfarrer wurden aus dem Gouvernement Tula ausgewiesen.

Japanisches Bombenflugzeug abgestürzt

8 Insassen getötet

□ Tokio, 14. Aug. (Telegr.) Ein neues Bombenflugzeug, mit dem eine Gruppe von Offizieren des Großen Generalstabs eine Inspektionsreise unternahm, stürzte ab, wobei sechs Offiziere den Tod fanden, darunter die Chefs des Operationsstabes, der Operationsabteilung und der Abteilung für Flugzeuge.

Nach neueren Meldungen haben bei dem Absturz des Bombenflugzeugs insgesamt acht Personen den Tod gefunden. Das Unglück ereignete sich kurz nachdem das Flugzeug den Flugplatz Taihikawa bei Tok... verlassen hatte.

☆ Tokio, 14. Aug. (Telegr.) Zu dem Flugzeu... unglück bei Taihikawa wird ergänzend bekannt, daß da... Flugzeug mit den japanischen Generalstabsoffizieren no... keine zwei Kilometer zurückgelegt hatte, als es plötzli... aus verhältnismäßig geringer Höhe abstürzte. Es han... delt sich um ein neues Flugzeug, das zum ersten Maidten... soviel Gäste aufgenommen hatte. Die Probeflüge mußten... dem Flugzeug waren alle störungslos verlaufen.

Start zum Flug nach Tokio

Voraussichtliche Route: Berlin—Königsberg—Mos...



Die Route des Weltflugs.

projektierte Flugroute ■ ■ ■ ■ bereits zurückgelegte 1. Etappe

☆ Friedrichshafen, 14. Aug. (Tel... wochnachmittag beim 5-Uhr-Tee im Kurgarten-Hotel in Friedrichshafen gab Dr. Eckener den dort versammelten Passagieren und Pressevertretern folgende Erklärung:

Den Start des Luftschiffes haben wir auf morgen früh etwa ½5 Uhr festgesetzt. Die Passagiere werden wahrscheinlich, so bemerkte Dr. Eckener lächelnd, bis in die Winkel ihrer Westentasche untersucht werden. Der Fahrtweg des „Graf Zeppelin" hängt naturgemäß zunächst von der Wetterlage ab. Für den ersten Teil der Fahrt bis nach Rußland hinein sind die Aussichten sehr günstig, und es ist bis dahin mit einem guten Schiebewind zu rechnen. Wir werden über Berlin fliegen, da wir inzwischen von dort aus inniglst darum gebeten worden sind. Von dort aus wird die Fahrt höchstwahrscheinlich nach Danzig und Königsberg gehen und dann über die russische Grenze in Richtung auf Düna... burg. Wie dann der weitere Weg ausfallen wird, ist noch nicht klar. Am Weißen Meer ist zur Zeit eine kleine Depression, die uns zwingt, südlicher zu gehen, als beabsichtigt war. Von der russischen Grenze fliegen wir auf Moskau. Wir wollen Moskau überfliegen, da dies der Wunsch der russischen Regierung ist, den wir nach Möglichkeit erfüllen wollen. Den Ural werden wir nach Lage der dortseitigen Witterung wahrscheinlich in der Mitte überfliegen. Die weitere Flugrichtung läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen und hängt ganz von der Wetterkarte ab.

Das Luftschiff wird also nicht über Schweden und Petersburg fahren. Berlin hofft Dr. Eckener in 5½ Stunden zu erreichen, so daß mit dem Eintreffen des Luftschiffes etwa um 10 Uhr zu rechnen ist. Bei der Weiterfahrt wird auch der polnische Korridor über... quert werden müssen. Die von Königsberg einzuschlagende Richtung nach Dünaburg wurde ebenfalls durch die Vorschrift der russischen Regierung bestimmt, wonach das Luftschiff nur auf dem internationalen Flugwege die Grenze direkt östlich von Riga passieren darf. Dr. Eckener rechnet damit, daß er in Sibirien für einige Stunden den Anschluß sowohl an die europäischen, als auch an die östlichen Funkstationen wegen der großen Entfernung verlieren wird. Nach Ueberfliegen des Urals werden in Sibirien keine Gebirge mehr zu überwinden sein. Erst in der Nähe von Jakutsk wird es wieder etwas gebirgiger, doch bilden diese mittleren Gebirge keinerlei Schwierigkeiten für das Luftschiff. Im allgemeinen ist natürlich bei einer Fahrt über Land mit kontinentalem Klima mit höherem Wetter zu rechnen als bei einer Fahrt über See. Bei durchweg günstigem Wetter glaubt Dr. Eckener die gesamte Reise nach Tokio in vier bis vier... einhalb Tagen bewältigen zu können.

Landungsmöglichkeit in Moskau

Flugübertragung durch den russischen Rundfunk

Kowno, 14. Aug. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die Ortsgruppen des Ossoawiachim (Verein zur Förderung der Luftfahrt und der chemischen Kriegführung im Bereich der Sowjetunion) zum Empfang des „Graf Zeppelin" auf Anordnung der Zentrale in Moskau auf der ganzen voraussichtlich zu überfliegenden Strecke ...gen für den Wetterdienst getroffen. ...kauer Flughafen sind ebenfalls ...iachim alle technischen Maßnahmen ge... über den ist die nötigenfalls auch eine Landung des ... Städten. Plätzen würden. Die große Wetter... ...ingrad wird mit dem Luftschiff in ...dung bleiben. Nach dem Ueberfliegen ...en nacheinander die Wetterwarten in ...Chabarowsk den Wetterdienst über... Empfang des Luftschiffes werden von der ...ale der Ossoawiachim Kleinflugzeuge an ...Sowjetunion entsandt, die das Luftschiff ...geleiten werden.

...dauer Bevölkerung wird die Ankunft des ...größter Spannung erwartet. Bekanntlich ...vergangenen Sommer eine Konferenz in ...die Verwendung des Luftschiffes für die ...Polarforschung statt, durch welche die Bevölkerung der beiden russischen Hauptstädte auf den jetzt erfolgenden Flug vorbereitet wurde. Die Zentrale der Ossoawiachim hat schon jetzt Mühe, die Anfragen der Provinz über die Richtung, die das Luftschiff nehmen wird, zu beantworten. Der Flug des Luftschiffes über das Gebiet der Sowjetunion soll durch Funkübertragung der ganzen Bevölkerung beschrieben werden.

Schwimmende Flugplätze

im Atlantik.

□ Neuyork, 14. Aug. (Telegr.) Man hofft, daß bereits im August nächsten Jahres der erste schwimmende Flugplatz auf dem Atlantischen Ozean dem Verkehr übergeben werden kann. Diese Flugplätze werden schwimmenden Inseln gleichen. Sie werden etwa 370 Meter lang und 120 Meter breit sein und eine 20 Meter über dem Meeresspiegel liegende Landungsbrücke haben. Jeder dieser Flugplätze wird mit Hallen und Werkstätten ausgerüstet sein. Außerdem wird eine Gastwirtschaft und ein Hotel auf den Flugplätzen errichtet werden. Leucht- und Heulboien werden um den Flugplatz herum ausgelegt werden.

Der Europa-Rundflug

Im Zielhafen

□ Orly, 14. Aug. (Telegr.) Bereits vor 3 Uhr, dem offiziellen Zeitpunkt der Eröffnung der Kontrolle für die letzte Etappe des Europafluges, kreuzten etwa zehn Flugzeuge, darunter mehrere deutsche, über dem Flugplatz. Punkt 3 Uhr wurde die Landungsrakete abgeschossen, und in der Zeit von 3—3.10 Uhr landeten und 20 Flugzeuge ohne Zwischenfall, darunter folgende 12 deutsche Flieger: Offermann, von Dungern, Morzik, Altemeyer, Nehring und Nesselbach, Werner Junck, Lusser, Hagenmeyer, Siebel, Pose, Kneer, Roeder, Waldoni. In den ersten 10 Minuten landeten ferner: Fritsch-Tschecho-Slowakei, Roques-Frankreich, Broad-England, Miß Spooner-England, Lombardi-Italien, Suster-Italien. Die Gesamtklassifizierung ist bekanntlich erst nach Berechnung der Punktzahl möglich, so daß es auf den Zeitpunkt des Eintreffens in Orly nicht unbedingt ankommt.

Wer wird Sieger?

□ Paris, 14. Aug. (Telegr.) „Havas" berichtet, daß die Wertungsliste des Europafluges erst in einigen Tagen nach Vergleichung der einzelnen Punktwertung festgestellt werden könne. Als vermutlicher Sieger der ersten Kategorie wird der tschechische Flieger Kleps und als vermutlicher Sieger in der zweiten Kategorie der deutsche Flieger Ingenieur Lusser genannt. Die offiziellen Ankunftszeiten liegen bisher noch nicht vor.

Die vorläufige Liste der angekommenen Flugzeuge des Europa-Rundfluges zeigt, daß noch drei deutsche, zwei französische, ein belgisches und neun italienische Flugzeuge ausstehen.

Aus Westfalen und Rheinland

Der Einzelhandel fordert Mieterschutz

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels wird demnächst im August dem Reichstag und den Regierungsstellen eine Denkschrift überreichen, in der eine Ergänzung der Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über den Mietvertrag zur Erhöhung des Rechtsschutzes der Mieter gewerblicher Räume gegen willkürliche Kündigungen und Mietsteigerungen verlangt wird.

*

Die Ernte verbrannt.

□ Detmold, 14. Aug. Gestern nachmittag brach auf dem landwirtschaftlichen Anwesen der Witwe Sprengler in Haustenbeck ein Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und innerhalb von zwei Stunden das Wohnhaus mit den anschließenden Scheunen in Asche legte. Die Löscharbeiten wurden infolge Wassermangels sehr behindert. 23 Zentner Roggen und 80 Zentner Heu wurden ein Raub der Flammen. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt.

Zuteilung der neugebildeten Gemeinde Oberhausen zum Regierungsbezirk Düsseldorf.

☆ Oberhausen, 14. Aug. Nach dem Gesetz über die kommunale Neugliederung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes vom 29. Juli 1929 sind die Stadtgemeinden Oberhausen, Sterkrade und Osterfeld zu einer Stadtgemeinde Oberhausen zusammengeschlossen worden. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird auf Grund des Beschlusses des Staatsministeriums vom 8. August 1929 die neugebildete Gemeinde Oberhausen dem Regierungsbezirk Düsseldorf zugeteilt.

Schauerlicher Fund.

♦ Bingen, 14. Aug. Als Arbeiter des Wasserbauamtes an der Mündung der Nahe in den Rhein einen Motornachen reinigten, machten sie eine schauerliche Entdeckung. Aufrecht im Wasser stehend fanden sie, mit der Postuniform bekleidet, die Leiche eines Postschaffners von hier. Der 45jährige Mann, der Frau und sechs Kinder hinterläßt, hatte sich Samstag früh aus seiner Wohnung entfernt, angeblich um seinen Dienst beim Postamt anzutreten. Er ging stattdessen in den Tod. Beim Sprung in die Nahe blieb er im Schlamm stecken und stand aufrecht im Wasser. Das Motiv der Tat ist Schwermut.

* Dortmund, 14. Aug. Der 26 Jahre alte Chauffeur Otto Schwand stürzte beim Ueberklettern eines Balkons zu seinem im 2. Stockwerk, Kapellenstraße 30, gelegenen Zimmer in den Hof ab und blieb mit zerschmettertem Schädel tot liegen. Im Fallen hatte Schwand die Telephonleitungen, die in der Höhe des ersten Stocks über den Hof führten, abgerissen, so daß man anfangs annahm, es handele sich um einen abgestürzten Fassadenkletterer, der möglicherweise zur Erreichung seines Zweckes die Telephonleitungen durchschnitten hätte.

* Herford, 14. Aug. Einem aufsehenerregenden Selbstmord kam die Polizei am Dienstagmorgen auf die Spur. Erschossen im Bett aufgefunden wurde der etwa 40jährige Rechtsanwalt und Notar Gans. Wie der Arzt feststellte, hat der Selbstmörder schon am Sonntagabend Hand an sich gelegt. Was Gans, der kurz vor der Hochzeit stand, in den Tod getrieben hat, ist völlig unbekannt.

△ Minden, 14. Aug. Beim Baden verlor oberhalb der Kettenbrücke ein junger Mann aus Lage die Kräfte und drohte in den Fluten unter zu gehen. Ein Einwohner sprang in voller Kleidung ins Wasser und rettete den jungen Mann unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens.

Vermischtes

Masernepidemie

auf der Insel Flatö.

☆ Kopenhagen, 14. Aug. Wie aus Reykjavik gemeldet wird, herrscht auf der Insel Flatö und einigen anderen benachbarten Inseln zur Zeit eine heftige Masernepidemie. Von der Erkrankung wurde auch der Funker der Insel Flatö betroffen, und man war in Reykjavik volle fünf Tage ohne jede Nachricht von der Insel. Man befürchtete daher, daß auf Flatö irgendeine Krankheit ausgebrochen sei und entsandte dahin einen Arzt, der festgestellt hat, daß in vielen Fällen ganze Familien an Masern erkrankt sind.

Steinbrucheinsturz

bei Rom.

☆ Rom, 14. Aug. (Telegr.) Am Tor di Quinto bei Rom ereignete sich ein folgenschwerer Steinbrucheinsturz. Etwa 150 Kubikmeter Steinmassen stürzten herab und begruben sechs Arbeiter unter sich. Bis in die Mittagsstunden gelang es, vier Leichen zu bergen. Die Gouverneure von Rom begaben sich sofort zur Unfallstelle, um bei den weiteren Rettungsarbeiten zugegen zu sein. An die betroffenen Familien wurden als sofortige Hilfe 7000 Lire verteilt.

Handel • Gewerbe • Industrie

Börsenberichte

Berliner Börse.

Anhaltend fest.

h Berlin, 14. Aug. (Telegr.) Unter Führung des Montanmarktes herrschte an der heutigen Berliner Börse bei lebhaftem Verkehr in Montanpapieren eine durchaus feste Stimmung vor. Vor allen Dingen lagen aus dem Rheinland beachtenswerte Kauforders vor, und man beurteilt die Frage der Rheinlandräumung als auch die durch die Haager Konferenz geschaffene Lage durchaus zuversichtlich. Weiter trat in die Erscheinung die Erleichterung auf dem Geldmarkt, und man spricht weiter von der Abschaffung der Kapitalertragsteuer, die das Börsengeschäft seit Beginn ihres Bestehens immer ungünstig beeinflußte. Von Montanaktien waren Ver. Stahlwerke bevorzugt, die auch im Kurse 3 Prozent höher lagen. Lebhaft waren sonst noch Phoenix, Harpener, Köln-Neuessen, Essener Steinkohle, Gelsenkirchener und Mannesmann. Kaliaktien lagen trotz höherer Kurse etwas ruhig. Auch Elektroaktien wurden nicht so lebhaft wie gestern gehandelt. Von Seidenaktien konnten J. P. Bemberg über 5 Prozent anziehen. Glanzstoff waren zuerst 5.5 Prozent höher, büßten aber dann von ihrem Gewinn etwas ein. Maschinenaktien waren vereinzelt 1 bis 2 Prozent im Kurse gebessert. Von Bankaktien waren Reichsbank anfänglich 1 Prozent höher, mußten aber später mehrere Prozent nachgeben. Die übrigen Bankaktien lagen ziemlich gehalten. Später trat zeitweilig eine Abschwächung ein.

Der Kassamarkt lag ruhig, und die Börse schloß nach der leichten Abschwächung wieder etwas fester, da man annimmt, daß eine Erhöhung des Londoner Diskonts für morgen nicht in Frage kommt. Auf dem Geldmarkt war Tagesgeld mit 6 bis 8.5 Prozent, Monatsgeld mit 9 bis 10.25 Prozent, Warenwechsel ca. 7.75 Prozent, Privatdiskont unverändert mit 7.125 Prozent für beide Sichten. Die Nachbörse blieb ruhig, aber behauptet.

Düsseldorfer Termin- und Kurzenbörse.

h Düsseldorf, 14. Aug. An der Kurzenbörse zeigte sich insbesondere für Kohlenwerte bei angeregtem Geschäft zu steigenden Kursen regere Nachfrage. Im einzelnen sind zu nennen: Carolus Magnus + 200 Mk., Konstantin der Große + 500 Mk., Diergardt + 150 Mk., Ewald + 350 Mk. und Heinrich + 150 Mk. König Ludwig konnten ihren Geldkurs um weitere 250 Mark aufbessern. Von Kohlenaktien erfuhren Lothringen eine Steigerung von etwa 1 Prozent, Dahlbusch 3.5 Prozent. Braunkohlenwerte waren heute ziemlich ruhig; es macht sich offenbar ein kürzeres Entlastungsbedürfnis bemerkbar. Der Kalimarkt lag gleichfalls etwas freundlicher, bei kleinem Geschäft. Zu erwähnen sind hier Beienrode + 100 Mk., Burbach 200 Mk., Marialuise 300 Mk. und Hope 100 Mk. Kaliaktien lagen geschäftslos und die Kurse nominell. Burbach waren 2 Prozent höher gefragt. Industriewerte lagen ebenfalls geschäftslos, ohne nennenswerte Kursveränderungen.

Am Terminmarkt, der im Einklang mit der Berliner Börse durchaus freundlich eröffnete, wurden besonders Montanwerte lebhafter aus dem Markt genommen. Die Anfangs- und Kassakurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 128.5 G, 128 G, Essener Steinkohle 142.25 B, 142 G, Gelsenkirchen 140.5 B, 139 G, Goldschmidt 75 G, 74.5 G, Harpen 150.5 B, 149.5 G, Hoesch 133.75, 133 G, Klöckner 113.50 G, 114 G, Köln-Neuessen 131 G, 130.50 G, Mannesmann 120 G, 120.25 G, Phoenix 107.25 G, 108 G, Rheinstahl 126 G, 125 G, RWE 240 B, 238.50 G, Schantung 116.75 G, 117.25 G, Wintershall 237.25, 236 bz, B.

Warenmärkte

Berliner Produktenmarkt.

h Berlin, 14. Aug. (Telegr.) Auf dem Berliner Produktenmarkt war die Tendenz für Weizen flau, desgleichen für Roggen, Hafer und Mais. Heute lag ziemlich reichliches Angebot in Brotgetreide vor, so besonders Roggen. Infolgedessen mußten die Preise entwas nachgeben. Auch Hafer und Gerste waren reichlich angeboten, doch fanden diese Getreidearten kaum Beachtung. Es notierten: Weizen, märk. 245—248, Roggen, märk. 186 bis 190, Sommergerste 218—230, Futtergerste 167—188, Hafer, märk. 175—184, Mais 218—220, Weizenmehl 30 bis 34.75, Roggenmehl 25.50—28.25, Weizenkleie 11.75 bis 12.50, Roggenkleie 11.75—12, Viktoriaerbsen 40—48, kleine Speiseerbsen 28—34, Futtererbsen 21—23, Wicken 28—32, blaue Lupinen 19—22, Rapskuchen 19—20, Leinkuchen 23—23.50, Trockenschnitzel 11.40—11.50, Sojaschrot 19.90—20.90, Kartoffelflocken 16.20—16.60 RM. Getreide 1000 Kilo, Mehl und Futtermittel 100 Kilo.

Hamburger Warenmärkte.

h Hamburg, 14. Aug. (Telegr.) Auf dem Kaffeemarkt waren die Offerten für Brasilkaffee im Preise unverändert. Für Terminware konnten die Preise weiter steigen, und zwar bis um ½ Pfg. Sonst zeigte sich nur ruhiges Geschäft. — Auf dem Reismarkt konnte sich die Tendenz im Einklang mit festen Auslandsberichten ebenfalls befestigen. Die Umsätze blieben jedoch bei kleinem Geschäft gering. Auch die Preise konnten sich gegen gestern gut behaupten. — Auf dem Hülsenfruchtmarkt zeigte sich in der Preisgestaltung keine Veränderung; auch war das Geschäft sonst ruhig. — Auf dem Gewürzmarkt konnte sich das Geschäft nicht so recht beleben. Die Tendenz war bei ruhigem Geschäft stetig bis fest. Die Preise blieben unverändert. — Auf dem Schmalzmarkt wurden notiert: Amerikanisches Steam Lard 28⅝, raffiniertes Schmalz verschiedener Marken in Tierces 30—30½ (in Firkins zu 50 Kilo 0.5 Dollar, in Eimern zu je 12½ Kilo 1½ Dollar teurer als in Tierces). Hamburger Schmalz in Drittelfässern, Marke Kreuz, 34½ Dollar für die 100 Kilo netto versollt. — Auf dem Getreidemarkt wurden notiert: Weizen 26.40—26.60, Roggen 21—21.20, Hafer 20—20.20, inl. Sommergerste 18.60—18.80, ausl. Gerste 16.30—16.40, Mais 17.30—17.40 RM. für die 100 Kilo, Leinsaat 23.10 Gulden für die 100 Kilo. Tendenz: abflauend. — Im Terminhandel wurden notiert: Weizen 196½ Käufer per Sept., per Okt. 195½ Käufer, per Dez. 196 Käufer. Tendenz: matt. — Roggen per Sept. 145 Verkäufer, 143½ Käufer, per Okt. 151 bez., per Dez. 155 bez. Tendenz: matt. — Gerste per Sept. 155 Verkäufer, 152½ Käufer, per Okt. 156 Käufer, 154 Käufer, per Dez. 158½ Verkäufer, 156 Käufer. Tendenz: matt. — Mais per Sept. 164 Käufer, per Okt. 166 Verkäufer, 163 Käufer, per Dez. 165 Verkäufer. Tendenz: matt.

*

Allgemeine Nachrichten

h 7prozentige Reichsanleihe von 1929. Der Erscheinungstag der 7prozentigen Reichsanleihe von 1929 ist auf den 19. August festgesetzt worden.

Verbot der Einfuhr von Roggen- und Weizenmehl nach Polen.

Warschau, 14. Aug. (Telegr.) Es ist eine Verordnung des Ministerrates erschienen, wonach die Einfuhr von Roggen- und Weizenmehl nach Polen bis auf weiteres verboten wird.

Am Montag abend, dem 12. August 1929, starb an den Folgen eines Unglücksfalles unser langjähriger Holzmeister auf der Zeche Friedrich der Große III/IV

Herr Theodor König

Herne-Sodingen

im Alter von 62 Jahren.

Seit Bestehen unserer Firma war er in unseren Diensten und hat in treuer Arbeit und unermüdlicher Pflichterfüllung unsere Interessen vorbildlich gewahrt. Durch seine guten Charaktereigenschaften hat er sich bei uns warme Sympathien erworben.

Wir bedauern daher sein Hinscheiden außerordentlich und werden ihm ein bleibendes Gedenken bewahren.

Rhein.-Westf. Grubenholzeinkaufsgesellschaft Charlottenburg.

4083a

Wir gliederten unserem Geschäft eine

Photo-Abteilung

an. Photoapparate sämtlicher namhaften Firmen von den niedrigsten Preislagen an (Agfa, Zeiß, Ikon, Voigtländer, Kodak, Kamera-Werke usw.)

Photo-

Artikel

Platten, Filme u. Papiere aller Firmen in verschiedenen Sorten und Größen.

Gewissenhafte und schnellste Ausführung jeglicher Photo-Arbeiten durch erste Fachleute in unserem auf's Modernste eingerichteten Photo-Laboratorium.

Zur unentgeltlichen Benutzung steht der Kundschaft ständig eine Dunkelkammer zur Verfügung.

F. Klische / Herne

Bahnhofstraße 36 und 145 ⊙ Telefon 32501

Wer schenkt

dem Antonius-Waisenhaus für Kinder unter 2 Jahren einige Tischchen mit Stühlchen dazu u. einige Schaukeln?

Geld von 300.- Mark aufwärts beschafft 3306a

Neustr. 10, I. Et.

Auch Sonntags zu sprechen.

Zwangs-Versteigerung

Am Freitag, dem 16. August 1929, vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale beim Wirt Mumme in Herne, Bochumer Str. 23

1. 1 Sofa mit Umbau, 1 Ausziehtisch, 1 Vertikow, 1 Spiegel mit Untersatz
2. 2 Küchenschränke, 1 Ledersofa
3. 1 buntes Plüschsofa, 1 Ausziehtisch, 1 Büfett, 1 Credenz, 4 Stühle mit Ledersitz, 1 Teppich, 1 Anrichte
4. 1 Sägemaschine 1 Schleifmaschine 2 Zeltdecken

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Herne, den 14 August 1929

Hüper, Ober-Gerichtsvollzieher. 4089a

Zwangs-Versteigerung

Am Freitag, d. 16. August 1929, **vormitt. 10 Uhr,** werde ich i. Pfandlokale beim Wirt Mumme in Herne, Bochumer Str. 23:

4 Lodenanzüge, 3 Lodenjacken, 1 Rolle Damenkleiderstoff 1 Rolle Bettuchbiber 1 Ledersofa, Tisch, Bild in gold. Rahmen

ferner:

1 Motorrad Marke NSU (250 ccbm)

öffentl. meistbietend geg. bar versteig.

Kleye, Ober-Gerichtsvollz. 4086b

Einfamilien- oder kleines Wohn-Haus

mit Werkstatt und Hofraum zu mieten evtl. zu kaufen ges.

Offerten unter N. H. 430 an den Herner **Anzeiger.**

...traglich fest-

...msfraktion

...der Ratifi-...fraktion ...Nuntius in ...n gesandt: ...entrums-...ges anläß-...rslichsten ...Ein 4081a

---

Zimmer

zu vermiet. mit voller Pension Näheres **Neustraße 2.** II. Etg. Auch Mittagess. dort zu erhalten.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. 4077a **Goethestraße 83.**

Zuverl. Kinderl.

Mädchen

mit guten Zeugnissen gesucht. 4078a

Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Anfertigung sämtlicher

Wäschestücke

Hohlsaum, Anweben, Weißsticken. Billigste Berechnung.

Frau Konrad Altenhöfenerstr 10

Kauft Strümpfe von Finn

Eine wichtige Mitteilung:

In dem Bestreben, unserer Kundschaft stets neue Vorteile zu bringen, führen wir von heute ab das

Strumpf-Spar-Buch

ein. —

Fordern Sie dieses Sparbuch an der Abteilung! Sie kaufen dadurch unsere bekannt guten Strümpfe von jetzt an

noch billiger!

Donnerstag — Freitag — Samstag

Sonder-Angebote!

Beachten Sie unsere 3 Spezial-Fenster!

Der Strumpf aus guter Waschseide mit Naht, Doppelsohle und Hochferse ..... Paar **75 ₰**

Der Strumpf aus feinem Seidenflor mit Naht, Doppelsohle und Spitz-Hochferse ..... Paar **95 ₰**

„Gesi Mako" der ausgezeichnete Strapazierstrumpf mit Doppelsohle und Hochferse ..... Paar **1.45**

Flor mit Waschseide der elegante und haltbare Strumpf sehr dehnbar, deshalb besonders gut sitzend ..... Paar **1.75**

Adler-Waschseide der vornehme Strumpf feinmaschig, klares Gewebe ..... Paar **1.95**

Bemberg Silber „Unsere Reklame" in extra feiner Spezial-Ausführung ..... Paar **2.45**

Feinflor mit Waschseide der solide Luxus-Strumpf besonders elegant und dankbar im Tragen ..... Paar **2.95**

„Gesi Bemberg-Seide" das Edelste in Qualität und Ausführung ..... Paar **3.95**

Edelfirnis

nur

Farbenhaus **Franz Thies**

Herne, Mont-Cenis-Straße 17

Sayn & Hüls

Herne, Bahnhofstraße 82 Lager Winckestraße 4/6.

Glashandlung Schaufenster-Verglasung.

Damen- und Herren-

Salon Hensel

Dauerwellen
Wasserwellen
Färben

Bahnhofstraße 51

Fernsprecher 51222

3380a

Seilers Wäschemangel



umständehalber billig zu verkaufen

Beckstraße 32 Parterre.

Sommer-sprossen

auch in 5 hartnäckigsten Fällen, werden in einig. Tagen **unter Garantie** durch das echte unschädl. Sommersprossenschönerungsmittel **„Mamus"** Stufe B **beseitigt.** Keine Schälkur. Pr. M. 2.75. Nur zu haben bei: **Drog. Kottkeper,** Herne, Bahnhofstr. 82a, **Glückauf-Drogerie W. Hansen,** b. d. engl. Kirche. 1109a **Drogerie Zum Kreuz F. Klisch, Stern-Drogerie W. Lante,** Werberstraße 46—50.

Sommerfrische Arolsen

Hotel „Fürst Friedrich".

Erstes Haus. Pensionspreis 5,— Mark. Verlangen Sie Prospekt. 2714a

---

Herrenfahrrad

Halbrenner, Marke Göricke, Nr. 841246 von Herne-Sodingen Kamstr. bis Brauerei, Herne, abhanden gekommen. Abzugeb. Herne III, Bramstraße 1 II l. oder Uhlenbruch 46a I r.

Fast geschenkt!

1 Radioapparat 5 Röhren

1 Waschtisch elfenbein gestr., mitgeschl. Spiegel 40855

1 eingesp. Geige billig abzugeben.

Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Klavier

sehr gut geeignet für Privatgebr., schwarz poliert, mod. Ausführung, billig z. verkaufen Gelegenheit, evtl. Raten Offerten unter G. T. 432 an den Herner **Anzeiger.**

Auto-Garage

oder geschlossenen Hofraum, wo evtl. Wellblechgarage aufgestellt werden kann, zu mieten gesucht Offerten mit Preisangabe unt. G 1000 an den Herner **Anzeiger.**

Capitol

Noch einmal Fred Thomson †



Es ist uns gelungen, einen **Fred Thomson-Film,** der hier in **Herne noch nicht gezeigt wurde,** für unser Theater abzuschließen.

Ab morgen Freitag:

Der Kampf unter dem Sternenbanner

Die beste Leistung des in der ganzen Welt so beliebt gewesenen Künstlers. —

Noch einmal Fred Thomson †

dann werden seine Herner Freunde ihn nicht mehr bewundern können

Heute letzter Tag: Harry Piel in „Die Luftpiraten" Georg Alexander „Flucht vor Blond"

4092a

Volkswohl-Lotterie

für soziale und kulturelle Zwecke.

Ziehung vom 11. bis 17. September 1929.

Los 1.— Mk., Doppellos 2 — Mk.

Gewinne im Werte von 430 000 Mark.

Höchstgewinn auf ein **Doppellos** i. W. v.		150 000 RM.
Höchstgewinn auf ein **Einzellos** i. W. v.		75 000 RM.
2 Hauptgewinne: je ein vollständig eingerichtetes Landhaus i. W. v.	50 000 RM. =	100 000 RM.
2 Prämien: je ein Landhaus i. W. von	25 000 RM. =	50 000 RM.
2 Hauptgewinne: je ein Landhaus i. W. v.	20 000 RM. =	40 000 RM.
2 Hauptgewinne: je eine Reise um die Welt i. W. v. 10 000 RM.	=	20 000 RM.
4 Hauptgewinne: Automobile und 4-Zimmer-Einrichtungen oder Gutscheine i. W. v. je 5000 RM.	=	20 000 RM.
6 Hauptgewinne: 2-Zimmer-Einrichtungen, Motorboote, Silberkästen für 18 Pers., Gutscheine i. W. v. je	2500 RM. =	15 000 RM.
14 Gewinne: Herrenzimmer, Schlafzimmer, Klaviere, Motorräder o. Gutsch. i. W. v. je 1000 RM.	=	14 000 RM.
28 Gewinne: Leichtmotorräder, Segelkanus, Küchen-Einrichtungen o. Gutsch. i. W. v. je 500 RM.	=	14 000 RM.
140 Gewinne: Fahrräder, Sprechmaschinen, Photoapparate oder Gutscheine i. W. v. je 100 RM.	=	14 000 RM.
300 Gewinne: Gutscheine i. W. v. je	50 RM. =	15 000 RM.
2000 Gewinne: Gutscheine i. W. v. je	10 RM. =	20 000 RM.
5600 Gewinne: Gutscheine i. W. v. je	5 RM =	28 000 RM.
10000 Gewinne: Gebrauchsgegenstände od. Gutsch. i. W. v. je 2 RM.	=	80 000 RM.
18098 Gewinne und 2 Prämien im Gesamtwerte von		430 000 RM.

Die Prämien im Werte von je 25 000 RM. entfallen auf den zuletzt gezogenen Hauptgewinn in den beiden Abteilungen A und B.

Verkaufsstelle bei

Koethers & Röttsches

Herne, neben dem Postamt

Fahrräder

neue	von 78.00 an
gebrauchte	35.00
Schläuche	1.30
Mäntel	3.25
Glocken	0.35
Griffe	0.50
Ketten	1.50
Pumpen	0.60
Lenker	2.75
Bremsen	1.40
Schutzbleche	1.35
Kleidernetze	1.00
Ventilgummi	0.10
Rosenhalter	0.10

Reparieren - Vernickeln **billigst!**

Opelhaus Dengel Neustraße 1.

Amtliche Bekanntmachungen

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des **Kaufmanns Max Elias** in **Herne,** Bahnhofstraße Nr. 111, ist am **10. August 1929, vormittags 9 Uhr,** das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: **Rechtsanwalt Dr. Löbenstein** in **Herne.**

Anmeldefrist der Konkursforderungen bis zum **1. September 1929.**

Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungstermin am **12. September 1929, vormittags 10 Uhr.**

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum **1. September 1929.**

Die Termine werden abgehalten auf Zimmer Nr. 4.

Das Amtsgericht.

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Köln (227 und Langenberg (473).
Zwischensender: Aachen (455) und Münster (234).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45: Leibesübungen. die Industrie. ● 11.15: Schulfunk (Do. u. Fr. 11.35). ● 12.10: Mechanische Musik. ● 12.55: Wetter. ● 12.55: Rauener Zeit. ● 15.30: Wirtschaftsber. ● 16.25: Zweite Wirtschaftsmeldungen. ● 18.50: Vom Tage (außer Sa.). ● 19: Wirtschaftsmeldungen und Wetter.

Donnerstag, 15. Aug. 7.30: Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont. ● 13.05: Konzert Ouvertüren und Ballettmusik. ● 15: Kinderspielstunde: Hänneschen-Theater. ● 16: Dr. Wolff: Trugschlüsse. ● 16.35: Dr. Ulmann: Neue Erzählungen und Geschichten. ● 17: Dr. Hahn, Prof. an der Universität Jrkutsk: Drei Jahre unter den Bekennern des schwarzen und des gelben Glaubens am Baikalsee. ● 17.35: Konzert (Georg-Jokl-Stunde. Ausf.: Lore Schröter (Sopran), Fr. Lindlar (Baßbariton), E. Rummel (Klavier). ● 18.30: E. Bergmann: Zwischen Atlantik und Eismeer. ● 19.15: L. Hardt: Aus Matthias Claudius Werken ● 19.40: Dr. Loose: Die internationale Vieh- und Viehproduktenwirtschaft. ● 20: Elberfeld: Sommerkonzert. ● Darauf: Konzertübertr. aus Elberfeld: Kapelle Arthur Gröschler.

Deutsche Welle (1635).

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 5.50 Wetter für den Landwirt ● 6: Gymnastik ● 12.25: Wetter für den Landwirt (So 12.50) ● 12.55: Rauener Zeit. ● 15.30: Wetter Börse ● 19.55: Wetter für den Landwirt.

Deutsche Welle. Donnerstag, 15. Aug. 10: Lehrer Kloß: Lebensbilder aus dem Reiche der Pflze. ● 10.35: Mitteil. des Verb. der Preuß. Landgemeinden. ● 12: Schallplatten. ● 15: Prof. Paulsen: Selbstverwaltung in der Schule. ● 15.45: Frieda Rabel: Welche Jahre sind die schönsten im Leben der Frau? ● 16: Dr. Würzburger und Dr. Klopfer: Erziehungsberatung. Kind und Märchen ● 16.30: Bücherstunde. Dr. Beil: Bayerische Dichter. ● 17: Berlin: Konzert. Funkorch. ● 18: Dr. Schoenrich: Vergeschrittene ● 18.55: Rittergutspächter Mamlok: Praktische Meliorationsförderung ● 19.20: Ob.-Reg.-Rat Dr. Bode: Richtiges und falsches Düngen ● 20: Sonderveranstaltung. Blasorchester-Konzert Meyerbeer: Krönungsmarsch aus „Der Prophet". — Auber: Ouv. zu „Fra Diavolo" — Fetras: Mondnacht auf der Alster. Walzer — Verdi: Melodienstrauß aus „Der Troubadour". — Verdi: Marrakesch. Fantasie d'Aligne. — Schröder: Deutschlands Ruhm. Marsch ● 21: Konzert Vivaldi-Nachen: Konzert G-moll. Doppelsänger — Händel: Sonate G-moll. — Schubert: Der Traum. — Mozart-Kreisler: Rondo G-dur. — Schumann: Der Hidalgo — Bach: Adagio — Senaille: Allegro spirituoso. — Granados: Intermezzo — Davidoff: Am Springbrunnen. — Rowalski: Im Garten des Serails. — Strauß: Ständchen. — Sarasate: Carmen-Fantasie. ● Danach: Tanzmusik. Kapelle Otto Kermbach. ● Paulc: Bildfunk.

Sind die Leistungen der Arbeitsämter gestiegen?

Das Urteil einer Kreisverwaltung.

Als vor einiger Zeit mitgeteilt wurde, daß Vertreter kommunaler Behörden öffentlich von der Notwendigkeit gesprochen haben, für die Wohlfahrtsämter eigene Arbeitsnachweise einzurichten, da die Arbeitsämter sich um die ausgesteuerten Erwerbslosen und die Wohlfahrtsunterstützungsämter nicht mit Erfolg bemühten, erhoben die Arbeitsämter und die Landesarbeitsämter lebhafte Klage darüber, daß ihre Leistungen nicht anerkannt würden. Diese Angelegenheit ist aber zu wichtig, als daß man sich mit ihr nicht weiter beschäftigte. Dabei ist keineswegs irgendwelche Abneigung gegen die Arbeitsämter maßgebend, sondern es handelt sich nur um eine Klarstellung der wirklichen Verhältnisse. Es wird die Oeffentlichkeit sehr interessieren, wie eine zur Beurteilung der Verhältnisse auf Grund ihrer dienstlichen Erfahrungen zuständige amtliche Stelle die Erfolge eines Arbeitsamtes wertet.

In dem Verwaltungsbericht des Landkreises Essen für die Jahre 1927 und 1928, der unmittelbar vor der Auflösung des Kreises erschienen ist, finden wir folgende Ausführungen.

„Alle Versuche des Gesetzgebers und der Behörden, der unerfreulichen Wirtschaftslage arbeitspolitisch dadurch beizukommen, daß das öffentliche Arbeitsnachweiswesen ausgebaut wurde, haben sich wie im allgemeinen so auch im Landkreis Essen, bisher jedenfalls, als nicht sehr erfolgreich erwiesen. So lange noch unter der Herrschaft der alten Erwerbslosengesetzgebung der für den Stadt- und Landkreis gemeinsame Arbeitsnachweis der Stadt Essen die Unterbringung von Arbeitslosen in Freistellen zu betreuen hatte, war ein irgendwie praktisches Ergebnis seiner Tätigkeit im Landkreise nicht zu bemerken, und die entsprechenden Klagen der Gemeindeverwaltungen darüber wollten nicht aufhören. Nachdem nun das neue Gesetz auch die Arbeitsvermittlung auf das eingehendste geregelt, und ihre Durchführung den Arbeitsämtern übertragen hat, ist dieser Zustand leider nicht viel anders geworden, obwohl das Arbeitsamt seine Arbeitsnachweisabteilung dankenswerterweise sehr erheblich ausgebaut hat und nach durchaus modernen Grundsätzen dort bearbeitet (Berufsvermittler für die verschiedenen Berufsarten, Vornahme von Eignungsprüfungen, ständige persönliche Fühlungnahme mit Arbeitgebern und dergl. mehr). Trotzdem betrug die Zahl der im Rechnungsjahr 1928 insgesamt vermittelten Arbeitskräfte im Landkreise Essen nur 3334 Männern und 341 Frauen; diese Ziffern stellen allerdings gleichzeitig 100 Prozent der angemeldeten offenen Stellen dar, d. h. es ist dem Arbeitsamt gelungen, jede gemeldete Stelle im Laufe des Rechnungsjahres ein- oder mehrmals zu besetzen. Vergleichen mit der Zahl der tatsächlich vorhandenen Erwerbslosen ist aber die Zahl der tatsächlich Untergebrachten außerordentlich gering, was insbesondere auffällt, wenn man sich die einzelnen Monatszahlen in der Tabelle ansieht.“

Dieser Feststellung, daß der Umfang der Arbeitsvermittelung durch die Arbeitsämter nicht größer geworden ist als früher bei den kommunalen Arbeitsnachweisen wäre noch ein kurzes Wort hinzuzufügen: Man mußte bisher den Arbeitsämtern die erforderliche Zeit lassen, um ihre Organisation allmählich auszubauen. Dieses scheint inzwischen geschehen zu sein. Aber leider ist man nicht überall davon überzeugt, daß der Ausbau und die Weiterentwicklung in der richtigen Art sich vollzieht. Nur ein Gesichtspunkt sei hier hervorgehoben: Gewiß ist es die Aufgabe der Arbeitsämter, gegen die Mißbräuche der Erwerbslosenfürsorge entschieden vorzugehen. Aber ähnlich wie bei den Finanzämtern die Suche nach Steuersündern hat auch bei den Arbeitsämtern die Suche nach den Unterstützungssündern zu einer Art von Schnüffelei geführt, die sich in Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten zu verlieren droht und zu finanziell ins Gewicht fallenden Ergebnissen vielfach nicht mehr führen kann. **Können die dafür aufgewendeten Kräfte nicht besser dazu benutzt werden, Arbeitsstellen zu ermitteln?**

Man weiß, daß die Mehrzahl der Arbeiter und auch die der Angestellten, nicht in der Lage sind, sich selbst eine neue Beschäftigung zu suchen. Nicht nur, daß sie häufig nicht die erforderliche Beweglichkeit und Gewandheit besitzen, sie sind in ihren Bemühungen auch eingeschränkt durch die Schwierigkeit, in den Betrieben vorgelassen zu werden, wodurch mangelndes Entgegenkommen von Pförtnern und Aufsehern, durch bürokratische Vorschriften an den Toren der Betriebe usw. Ob hier nicht eine größere Aktivität der Arbeitsämter einsetzen könnte?

Es wäre ein dankbares Beginnen, wenn die Arbeitsämter der Oeffentlichkeit auch einmal darüber Rechenschaft abgeben würden, wieviele offene Stellen sie durch ihre angestrengte Tätigkeit selbst ermittelt haben und wie oft sie mit Erfolg die individuelle Stellenbewerbung entweder selbst in die Hand genommen oder wirksam gefördert haben.

Die rheinisch-westfälischen Großstädte im ersten Halbjahr 1929.

Die starke Abwanderung aus den Industriestädten in den Sommermonaten. — Den günstigsten Geburtenüberschuß weisen die Industriestädte auf.

Mit Beginn der warmen Sommerzeit nimmt auch die Abwanderung aus den Großstädten ihren Anfang. Nach der nunmehr vorliegenden Statistik über den Bevölkerungsstand und die Bevölkerungsbewegung der Großstädte in Rheinland und Westfalen zeigt sich für die weitaus größte Zahl ein starker Wanderungsverlust, der schon im April sich bemerkbar machte und im Monat Juni sich zahlenmäßig noch weiter erhöhte. In erster Linie sind daran beteiligt die Industriestädte im Ruhrgebiet, von denen zu erwähnen sind: **Dortmund, Gelsenkirchen-Buer, Essen, Bochum, Düsseldorf, Herne, Recklinghausen, Sterkrade, Wanne-Eickel, Hamborn, Mülheim-Ruhr, Oberhausen und Duisburg.**

Die starke Abwanderung aus den Industriestädten ist wohl in der Hauptsache auf die

Unterbringung von Kindern und Jugendlichen auf dem Lande

zurückzuführen, die während ihres dortigen Aufenthaltes von ihrem Wohnsitz abgemeldet werden müssen. Auch die Verschiebung der Arbeitskräfte von einer Industriestadt in die andere, die besonders infolge der belebten Konjunktur in der rheinisch-westfälischen Industrie durch die Vermittelung der Arbeitsämter im zweiten Vierteljahr 1929 stark eingesetzt hat, trägt in gewissem Maße zu der anhaltenden Abwanderung bei. —

Gegenüber Anfang des Jahres haben denn auch die meisten Großstädte eine mehr oder weniger ins Gewicht fallende Bevölkerungsabnahme zu verzeichnen. Eine Ausnahme machen lediglich die Stadt Duisburg und die Stadt Köln, die mit Abschluß des ersten Halbjahres eine höhere Einwohnerzahl aufweisen als Anfang des Jahres. Obgleich auch die beiden genannten Städte im Laufe des ersten Halbjahres ebenfalls hohe Wanderungsziffern feststellen konnten, hat hier der stetige gesunde Geburtenüberschuß in der Hauptsache mit zu der Erhöhung der Bevölkerungszahl beigetragen. Weiterhin muß aber doch festgestellt werden, daß auch die übrigen Industriestädte, besonders im letzten Vierteljahr mit einem recht gesunden Geburtenüberschuß in die Erscheinung treten gegenüber den inmitten mehr ländlicher Gebiete liegenden Städten.

Die stärkste Abwanderung hatte im Monat Juni die Stadt Dortmund mit 1 212 Personen gegenüber 484 im Vormonat. Dann folgt Gelsenkirchen-Buer mit 1 032 gegenüber 1 446 im Vormonat. Die Stadt Essen hatte eine Abwanderung von 640 Personen und Köln eine solche von 564, Bochum 548, Düsseldorf 480, Herne 317, Wanne-Eickel 283, Recklinghausen 124.

Diejenigen Städte, die am Ende des ersten Halbjahres auf Kosten der Abwanderung ihre Einwohnerzahl ermäßigten, sind Essen, wo die Einwohnerzahl Ende Juni 478 034 betrug, Düsseldorf mit 443 339, Dortmund mit 465 123, Gelsenkirchen-Buer mit 336 998, Bochum mit 216 202, Mülheim-Ruhr mit 130 783 und Aachen mit 154 364. Duisburg weist am Ende des ersten Halbjahres 365 Einwohner mehr auf als im Anfang und zählte Ende Juni 278 316 Einwohner. Die Stadt Köln konnte ihre Einwohnerzahl um 72 Köpfe auf 733 428 Ende Juni erhöhen.

Auf 1 000 Einwohner am Anfang des Monats und auf ein Jahr berechnet steht die Stadt

Herne beim Wanderungsverlust an erster Stelle.

Ihr folgen dann Gelsenkirchen-Buer, Wanne-Eickel, Dortmund, Bochum.

Hinsichtlich des

Geburtenüberschusses

ist wiederum Hamborn, das im Juni, also vor der Eingemeindung, noch zu den dichtest bevölkerten Städten des Industriegebietes gezählt wurde, jene Stadt, die den günstigsten Geburtenüberschuß aller Industriestädte aufweist. Auf 1 000 Einwohner und auf das Jahr berechnet zählte die Stadt Hamborn 15,3 Geburten. Ihr folgt Sterkrade mit 13,9, Gelsenkirchen-Buer mit 13,0, Recklinghausen mit 12,3, Herne mit 11,1, Duisburg mit 10,9, Bochum mit 9,9.

Am Ende des ersten Halbjahres stellte sich die Einwohnerzahl nachstehender Städte wie folgt: **Herne 96 679,** Wanne-Eickel 92 726, Recklinghausen 86 942.

Das neue Berufsausbildungsgesetz.

Aenderungen des Regierungsentwurfs.

Der Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes wird demnächst als Reichstagsdrucksache erscheinen. Damit ist die Beratung des bereits 1927 vorgelegten Gesetzentwurfs in das letzte entscheidende Stadium getreten.

Der Entwurf hat im Reichswirtschaftsrat und im Reichsrat manche Aenderungen erfahren, behält aber nach wie vor den Charakter eines Rahmengesetzes, das die berufliche Ausbildung aller Arbeitnehmer unter 18 Jahren mit Ausnahme der landwirtschaftlichen Berufsausbildung einheitlich regelt und dessen Durchführung grundsätzlich der berufsständischen Selbstverwaltung unter gleichberechtigter Mitwirkung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer anvertraut ist.

Aenderungen an dem Entwurf wurden in den verschiedenen Abschnitten vorgenommen. In den „Allgemeinen Vorschriften“ gibt ein Zusatz § 11 Absatz 1 dem Arbeitgeber auf, den Jugendlichen im Hinblick auf seinen Umgang mit Erwachsenen im Betriebe vor sittlicher Gefährdung zu schützen. Eine andere Aenderung verbietet Lohnabzüge für die durch den Besuch der Berufs-, Fortbildungs- und Fachschule und durch den Schulweg versäumte Arbeitszeit. Der Urlaub der Jugendlichen hat in dem Gesetz seine endgültige Regelung noch nicht erfahren, sie soll dem Arbeitsvertragsgesetz vorbehalten bleiben.

In dem Abschnitt „Lehrlinge“ setzen die neuen Vorschriften anstelle des förmlichen Anerkennungsverfahrens für jeden einzelnen Lehrbetrieb ein Passivverfahren, durch das dem Lehrherrn, der bestimmten Voraussetzungen nicht genügt oder dessen Betrieb zur Berufsausbildung ungeeignet ist, die **Befugnis, Lehrlinge auszubilden, entzogen werden kann.** Ferner sind die Vorschriften über Form und Inhalt des Lehrvertrages strenger geschieden; der Grundsatz der beschränkten Vertragsfreiheit ist klar herausgearbeitet worden. In Zukunft sollen Einzelvereinbarungen über den Lehrvertrag zulässig sein. Einzelvereinbarungen, die eine Aenderung der Arbeitsbedingungen zugunsten des Lehrlings erhalten, können überhaupt nicht ausgeschlossen werden.

In dem Abschnitt „Prüfungswesen“ verpflichtet der § 42 jetzt nur noch die Handwerkskammern, Prüfungen abzuhalten; die übrigen gesetzlichen Berufsvertretungen können gleichfalls Gesellenprüfungen veranstalten. Diese Aenderung entspricht einem Wunsche des Handels, der sich gegen eine Verpflichtung zu Prüfungen für kaufmännische Lehrlinge gerichtet hatte. Ferner muß zu den Prüfungsausschüssen ein Lehrer einer Berufs- oder Fachschule zugezogen werden, wenn eine solche im Bezirke des Prüfungsausschusses vorhanden ist, und schließlich ist bestimmt worden, daß bei der Prüfung weiblicher Lehrlinge Frauen als Beisitzer in den Prüfungsausschüssen zu beteiligen sind.

In den Strafvorschriften ist gestrichen worden, daß sich unter Strafe stellt, wer mit seinem Lehrling einen schriftlichen Lehrvertrag abzuschließen unterläßt. Diese Versäumnis wird künftig nur zivilrechtlich verfolgt.

Einkommensstufen in Deutschland.

Eine Gliederung nach Einkommensgruppen vermag einen tiefen Einblick in die soziale Schichtung, in Erwerbs- und Lebensverhältnisse unseres 64-Millionenvolkes zu vermitteln. Weit klarer, eindringlicher als lange Abhandlungen sprechen die Ziffern der Einkommensteuerstatistik. Kein Kapitel deutschen Wohlstandes ist es freilich, von dem sie berichten, eher ein Kapitel deutscher Armut.

Zunächst die Lohn- und Gehaltsempfänger, die dem Steuerabzug vom Arbeitslohn unterliegen. Von 23,25 Millionen Menschen hatten im Jahre 1926 in dieser Gruppe 10,39 Millionen keinerlei steuerpflichtiges Einkommen, d. h. höchstens 1200 RM. jährlich. Weitere 0,36 Millionen waren wegen der — neben dem steuerfreien Existenzminimum — gesetzlich vorgesehenen Familienermäßigungen ebenfalls lohnsteuerfrei. Jeder von diesen 360 000 Personen hatte durchschnittlich nur 1877 RM. jährlich zu verzehren. Es verbleiben also 12,49 Millionen mit einem Gesamteinkommen von 25,06 Milliarden RM., die den Lohnabzug gezahlt haben. Das Durchschnittseinkommen dieser Steuerbelasteten belief sich auf je 2006 RM. Aus dieser breiten Schicht heben sich nur 168 000 Gehaltsempfänger heraus, die ein Jahreseinkommen von über 8000 RM. beziehen und daher neben dem Lohnabzug noch der Einkommensteuerveranlagung unterliegen.

Als zweite große Gruppe kommen die Erwerbstätigen in Frage, die ihre Steuer auf Grund von Veranlagung zu zahlen haben. Für das Jahr 1926 wurden 3,76 Millionen Steuerpflichtige mit 12,6 Milliarden RM. Einkommen veranlagt. Die Einkünfte stammen zu 1,94 Milliarden aus Land- und Forstwirtschaft, zu 7,67 Milliarden aus Gewerbebetrieben, zu 0,98 Milliarden aus sonstiger selbständiger Berufsarbeit, zu 1,85 Milliarden aus Gehältern der Festbesoldeten, die mehr als 8000 RM. im Jahre beziehen; der Rest verteilt sich auf die Einkünfte aus Kapitalvermögen, Vermietung und Verpachtung usw. Und die Einkommensstufen? Auch hier das gleiche Bild wie vorher: die breite Schicht der Einkommensteuerpflichtigen muß sich mit geringem Verdienst begnügen. 45,61 % der Veranlagten entfallen auf die Einkommensstufe bis 1500 RM., 29,18 Proz. beziehen 1500 bis 3000 RM. jährlich. Insgesamt haben nicht weniger als 91,81 % der veranlagten Steuerpflichtigen ein Einkommen von unter 8000 RM. Nur 7,84 % fallen in die mittlere Einkommensstufe von 8000 bis 50 000 RM. und 0,35 % der Einkommensbezieher erfreuen sich eines Einkommens von über 50 000 RM. jährlich.

Das Zahlenbild ist zwar nicht ganz vollständig, immerhin werden jedoch die Einkommensverhältnisse von rund 27 Millionen Erwerbstätigen aufgewiesen. Mit aller Deutlichkeit zeigt sich, daß der überwiegende Teil der Erwerbstätigen seinen und seiner Familien Lebensunterhalt aus spärlichem Verdienst bestreiten muß. Die Ziffern berichten von einem Volk der Arbeit, nicht von einem wohlhabenden Lande mit breiter Rentnerschicht und reichen Einkünften aus Kapitalbesitz.

Amol erfrischt — belebt
bei Ohnmachten, Ermüdung, Strapazen, Nerven- und Gliederschmerzen, Verstauchungen und Verrenkungen. Gegen Insektenstiche, Mund- und Gurgelwasser. In Apotheken und Drogerien erhältlich.



Figur 1

Einige Küchen
sehr billig, weit unter Preis, zu verkaufen.
Franz Düsener / Herne
Manteuffelstraße 4 4057a

8. Wohlfahrts-Geld-Lotterie
zugunsten versch. Wohlfahrtszwecke
Ziehung 23. und 24. August 1929.
Los 50 Pfennig
2892 Gewinne und 2 Prämien zusammen
15000 Rm.

Höchstgewinn			M.	8 000
1 Hauptgewinn			M.	5 000
1 Prämie			M.	2 000
1 Prämie			M.	1 000
1 Gewinn			M.	500
5 Gewinne	zu je M.	100 =	M.	500
10 Gewinne	zu je M.	50 =	M.	500
25 Gewinne	zu je M.	20 =	M.	500
100 Gewinne	zu je M.	10 =	M.	1 000
250 Gewinne	zu je M.	4 =	M.	1 000
500 Gewinne	zu je M.	2 =	M.	1 000
2000 Gewinne	zu je M.	1 =	M.	2 000

Lose vorrätig bei:
Koethers & Röttges, Herne
neben dem Postamt.

DIE SCHAUBURG
beehrt sich, ab morgen Freitag vorzustellen:



Marcella Albani,
Ralph Arthur Roberts,
Curt Bois,
Jean Bradin in
Anschluß um Mitternacht
Nach dem Lustspiel „Coeur Bube“
Dina Gralla,
Werner Fuetterer,
Albert Paulig,
Wera Engels.
Der Befehl zur Ehe
Ein Liebesmanöver in 6 Akten.
Heute zum letzten Male:
„Charlie Chaplins Abenteuer“

Flaggenlack
nur
Farbenhaus Franz Thies
Herne, Mont-Cenis-Straße 17

Hanomag
2800 Mark,
Adler-Favorit
u. Standard-6
4 und 6 Zylinder, 4- und 6sitzig, von 4950 Mark an
Kostenlose Probefahrt durch
Stahlhacke & Trenczek,
Neustraße 18.

Gebraucht, guterh. Promenadenwagen billig zu verkaufen.
Lönstraße 57, II, 4055a

BÜCHER UND WISSEN NIEMALS ZU MISSEN

Aus und für Herne

Mariä Himmelfahrt.

Mariä Himmelfahrt ist ein Gedenktag, der in vielen katholischen Gegenden eine besonders große Bedeutung hat. Dort heißt der Tag Mariä Himmelfahrt auch noch der „Frauenbüschelteltag" und der Tag der „Kräuterweihe". Damit beginnt auch die Zeit der „Frauendreißigst", auch „Dreißgen" genannt. Da werden überall große Büschel von Garten- und Wildblumen gesammelt und zu einem Strauß gebunden, dem Maria-Himmelfahrtsstrauß oder Marienbüschel. Schon am frühesten Morgen schwärmen Frauen, Burschen und Mädchen aus um die Blumen zum Marienbüschel einzuholen. Die Zusammenstellung des Marienbüschels ist in den einzelnen Gegenden verschieden. Es gibt Gegenden, wo der Strauß aus 13 verschiedenen Blumen und Kräutern zusammengesetzt sein muß, in anderen Gegenden gehören dazu 33 Pflanzen, und in manchen Bezirken muß der Büschel sogar aus 77 verschiedenen Blumen und Kräutern bestehen.

Manche der zum Maria-Himmelfahrtsstrauß gehörenden Blumen und Kräuter werden überall verwendet, andere sind nur in einzelnen Gegenden bekannt. In Tirol zum Beispiel gehören unbedingt zu einem Marienbüschel: Himmelbrand, Frauenschuh, Wegwarte, Mohn, brennende Liebe, Johanniskraut, Sonnenblume, Sinngrün, Tausendgüldenkraut, Edelweiß und gelbe Ringelblumen. In der Pfalz gehören zu einem solchen Strauß: Türkenbund, Adlergarn, Frauenbettstroh, Ehrenpreis, Schafgarbe, Steinraute, Sonnenblume, Tausendgüldenkraut, Salbei, Kamille, Feldkümmel, Fingerhut, Hopfen, Wucherblume, Wegwarte, Taubnessel, Zinnkraut und Minze. Besonders farbenreich werden die Frauenbüschel in Oberbayern zusammengestellt. In die Mitte des Straußes kommt die Königs- oder Muttergotteskerze, ringsherum schließen sich an Frauenschuh, Kamille, Baldrian, Mohn, Tausendgüldenkraut, brennende Liebe, Frauenlilien, Rosen, Nelken, Pelargonien, Dahlien und viele andere Blumen. Oft sind diese Büschel so groß, daß sie gar nicht in eine Vase oder auch in andere Gefäße gestellt werden können. Sie werden daher zerteilt. Ein Teil kommt in die Wohnstube, andere Teile werden in den Stall oder Scheune gebracht, kommen auf Stangen vor das Haus oder in die Felder.

Mit dem Marienbüschel ist in den katholischen Gegenden noch ein starker Volksglaube verbunden. Ein solcher Büschel, wenn er vorher geweiht worden ist, soll gegen viele Fährlichkeiten des Lebens helfen, vor Blitz und Hagel, vor Krankheiten und Mißwachs schützen.

Die Frauendreißigst, die mit dem 15. August einsetzt und bis zum 15. September dauert, ist die Zeit, in der nach dem Volksglauben über den Heilkräutern ein besonderer Segen ruhen soll. Hier hat der Volksglaube insofern Recht, als alle die Heilkräuter, die in der Volksmedizin verwendet werden, die höchste Entwicklung erreicht haben und daß in ihnen um diese Zeit die Säfte am stärksten sind, daher kann in der Zeit der „Frauendreißigst" auf dem Lande überall das Einsammeln von Kräutern beobachtet werden.

* * *

Durchgehende Dienststunden beim Polizeiamt

Entsprechend den bei den staatl. Polizeiverwaltungen anderer Großstädte bereits seit langem geübten Verfahren wird, auch um den Wünschen der Beamtenschaft entgegenzukommen, beim Polizeipräsidium Bochum und bei dem staatlichen Polizeiamt Herne vom 15. d. M. ab die durchgehende Dienstzeit eingeführt. Die Dienststunden werden wie folgt festgesetzt:

a) in den Sommermonaten vom 1. April bis 30. September von 7 bis 15 Uhr;

b) in den Wintermonaten vom 1. Oktober bis 31. März von 8 bis 16 Uhr.

Das Publikum hat mithin nunmehr Gelegenheit, auch in den freien Mittagsstunden seine Angelegenheiten beim Polizeipräsidium und bei den Polizeiämtern zu erledigen. Für eilige Fälle ist außerdem noch die Möglichkeit der Abfertigung des Publikums im Sommer bis 17½ und im Winter bis 18 Uhr durch Einrichtung eines besonderen Bereitschaftsdienstes gegeben, so daß z. B. eilige Anträge gestellt, Beschwerden vorgebracht, Ausweispapiere (Pässe, Legitimationsscheine usw.) abgeholt werden können. Der Polizeipräsident hat die Beamtenschaft auch bei dieser Gelegenheit wieder zu [illegible] und entgegenkommender Behandlung

reicht angeblich schon seit Monaten nicht aus, um die anstehenden Verpflichtungen zu erfüllen. Leider ist diese Defizitwirtschaft bei den Gehaltsverhandlungen im Ruhrbergbau verschwiegen worden, obgleich die letzte Gehaltserhöhung nach der vollen und nicht nach einer reduzierten Beitragsermäßigung bemessen worden ist. Eine reduzierte Beitragsermäßigung wird nun dadurch zustande kommen, daß der Prozentsatz der Sonderlast nicht ermäßigt, sondern gar noch erhöht werden muß. Diese ungünstigen Aussichten schaffen erst recht eine verständliche Erregung über die schleppende Erledigung der gesamten Angelegenheit. Die in Frage kommende Vorstandssitzung am 19. August ist auf einen so späten Termin angesetzt worden, daß die Rückerstattung zuviel gezahlter Beiträge und die Erhebung des ermäßigten Beitrages bei der August-Gehaltszahlung nur noch in Ausnahmefällen möglich sein wird. Dieser bedauerliche Umstand erhöht das Unbehagen der Angestellten.

* * *

Müllkippen kein Bergeversatz.

Das Problem des Bergeversatzes rückt immer mehr in den Vordergrund. Bekanntlich soll ein Teil des Bergeversatzes für das Ruhrgebiet aus den Sandmengen der Haard entnommen worden. Diese Tatsache wurde von den Naturfreunden, für die die Haard die einzigste Erholungsquelle ist, bitter aufgenommen. Die Gerüchte, daß es möglich sei, die städtischen Müllkippen nach Verlauf einiger Jahre als Bergeversatz zu verwenden, dürften sich nicht bestätigen. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß die Müllkippe im Laufe der Jahre in sich zusammenfällt, d. h. die einzelnen Teile in sich zerfressen werden um dann eine staubbezw. sandartige Masse zu werden. Die Möglichkeit, diese Müllkippen zu verwenden, würde für die Kommunen eine neue Erwerbsquelle bedeuten. Wie uns aus Fachkreisen aber mitgeteilt wird, ist der Versatz aus der **Müllkippe zur Verwendung im Untertagebetrieb nicht brauchbar.** Abgesehen davon, daß der Stoff nicht fest genug ist und so ein dauerndes Nachschütten mit Bergeversatz notwendig wäre, wirkt er sich auch auf die Gesundheit des Bergarbeiters aus, da es sich hier um eine pulverartige Masse handelt, die schwere Schäden für die Gesundheit der Bergleute bringen wird und eine Art Steinlunge hervorrufen würde. Außerdem besteht die Möglichkeit, daß der Verbrennungsprozeß innerhalb der Müllkippe sich unter Tage fortsetzt. Die dann ausströmenden Gase würden sich auf jeden Fall schädigend auswirken, sei es auf die Gesundheit oder die Sicherheit im Bergbau. So lange es kein Verfahren gibt, das diesen abgelagerten Stoff aus der Müllkippe zu einer festeren Masse zusammenfügt, dürfte der Gedanke, die Müllkippen der Kommunen als Bergeversatz zu verwenden, verfrüht sein.

* * *

Wie ist der unpfändbare Lohnanteil zu berechnen?

Die Frage, ob der unpfändbare Lohnanteil vom Gesamtlohn oder vom ausgezahlten Lohn zu berechnen ist, wird umstritten. Eine Entscheidung des Reichsarbeitsgerichtes vom 29. Mai 1929 spricht sich dahin aus, daß der Bruttolohn für den pfändbaren Teil des Lohnes maßgebend ist. Der Abzug müsse aus dem Gesamteinkommen berechnet werden, das der Arbeitnehmer brutto einschließlich der Abzüge für soziale Abgaben und Steuern erhält. Unter „Lohn" sei nach der verkehrsüblichen Auffassung zu verstehen, was der Arbeitnehmer für geleistete Arbeit zu fordern hat. Das seien nicht nur der Lohnanteil, der dem Arbeitnehmer zur Verfügung stehe, sondern auch die Beträge, worauf er an sich Anspruch hat, die aber von ihm an andere Stellen abgeführt werden: Steuern und soziale Abgaben. Diese Summe mindere nicht den Lohn, sondern nur den auszuzahlenden Betrag. Sie gehörten zu den Kosten des Lebensunterhaltes genau so wie die Ausgaben für Lebenshaltung, Bekleidung und Wohnung.

* * *

Genaue Angaben auf der Arbeitsbescheinigung.

Eine Reihe von Vorkommnissen der letzten Zeit zeigen, wie wenig Sorgfalt oft auf die Ausstellung von Arbeitsbescheinigungen für entlassene Arbeiter gelegt wird. Sie müssen vollständige und richtige Angaben enthalten über die Art des Arbeitsverhältnisses, über seinen Beginn und Ende, müssen den Entlassungsgrund enthalten, sowie die Höhe des Arbeitsverdienstes und eine etwa gewährte einmalige Abfindung. Diese Angaben bilden die Unterlagen für die Prüfung des Anspruches auf Arbeitslosenunterstützung und für die Berechnung ihrer Höhe und sind daher für den Arbeitnehmer außerordentlich wichtig. Paßt er nicht auf, setzt er sich der Gefahr aus, weniger Unterstützung zu erhalten, als ihm zusteht. Andererseits aber liegt es im Interesse der Versicherten, alle Betrugsversuche durch falsche oder zu hohe Angaben unnachsichtig zu unterbinden. Diebstahl an Gemeinschaftseigentum kann nicht streng genug geahndet werden.

* * *

Gehaltsbewegung für die Angestellten im Transport- und Speditionsgewerbe für Rheinland-Westfalen.

Wie die Tagespresse vor kurzem berichtete, ist unter dem 25. Juli ds. Jrs. in der Gehaltsstreitigkeit der Angestellten im Transport- und Speditionsgewerbe für Rheinland-Westfalen ein neuer Schiedsspruch ergangen, der, wie uns soeben der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA) mitteilt, vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden ist. Der Geltungsbereich dieses Tarifvertrages erstreckt sich von Duisburg über Essen, Bochum bis Dortmund. Damit ist ein langwieriger Tarifstreit zu Gunsten der Angestellten entschieden und auch dieser Angestelltengruppe sind endlich die Vorteile des ordnungsmäßigen Tarifvertrages zuteil geworden.

* * *

* **Wallfahrt Börnig-Sodingen und Holthausen nach Neviges.**

Um Irrtümer zu vermeiden, muß hier erklärt werden, daß der Preis der Fahrkarten 2,60 M. beträgt einschließlich der 0,20 M. zur Deckung der Unkosten. Gleichzeitig wird bemerkt, daß ein Schalterverkauf an der Station nicht stattfindet.

* **Ernennung.**

P. Mitz, Sohn der Frau Dr. Mitz von hier, wurde zum Rektor des neuen Steyler Missionshauses in Neuenkirchen (Münsterland) ernannt. P. Mitz war bisher Präfekt im Kloster Driburg.

* **Straßensperrung.**

Aus Anlaß der Vornahme von Straßenausbesserungsarbeiten ist der Steinweg und die Wiescherstraße von der Rosenstraße bis zur Düngelstraße bis zum 10. September 1929 für den durchgehenden Fahrzeugverkehr gesperrt.

* **Das Sommerbad**

wurde gestern von ca. 3000 Personen besucht. Die höchste Lufttemperatur war 24 Grad und die des Wassers 19 Grad. Heute, Donnerstag, ist von 8—14 Uhr Badezeit für Frauen, ab 14 Uhr ist Familienbad.

Unser Wetterbericht

Der vorgestern im Nordwesten Großbritanniens heranziehende Tiefdruckausläufer ist nach der Nordsee vorgedrungen und schreitet nordostwärts fort, ohne uns erheblich zu beeinflussen. Auf seiner Rückseite breitet sich von Westeuropa her wieder hoher Luftdruck aus. In Deutschland war es gestern früh im Nordwesten etwas stärker bewölkt, sonst trocken und heiter bei 13 bis 19 Grad Wärme.

Wetteraussichten bis Freitag: Vorübergehend stärker bewölkt, sonst meist trocken, heiter und ziemlich warm bei westlichen Winden.

* **Verkehrsunfall.**

Gestern mittag stieß auf der Cranger Straße in Herne der Radfahrer Max F. mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Radfahrer erlitt mehrere Hautabschürfungen an der rechten Körperseite. Aerztliche Hilfe war nicht erforderlich. Das Fahrrad wurde vollständig zertrümmert. Schuld trifft den Führer des Lastkraftwagens, weil er anstatt die rechte, die linke Straßenseite befuhr.

* **Hühnerdiebstahl.**

Aus einem unverschlossenen Stall des Hauses Grüner Weg 9 wurden in der Nacht zum 14. August von unbekannten Tätern neun etwa 4 Monate alte Küken gestohlen. Es handelt sich um schwarze und rebhuhnfarbige Tiere im Gesamtwerte von zirka 30 Mark.

* **Einsteigediebstahl.**

Am 9. August, gegen 22 Uhr, sind aus einer verschlossenen Wohnung in der Heinrichstraße 10 Mark entwendet worden. Der oder die Täter sind durch ein offenes Fenster eingestiegen und haben dann die Wohnung von innen mittels Nachschlüssels geöffnet.

* **Es war kein freudig Wiedersehen.**

Ein hiesiger junger Bergmann war erst einige Zeit verheiratet. Schon lange hatte er Verdacht geschöpft, daß seine junge Ehefrau ihn betrog. Als er an einem der letzten Tage nach Hause kam, fand er seine Wohnung öde und verlassen vor. Nicht das notwendigste war ihm geblieben. Mit Helfershelfern hatte die Frau die Möbel beiseite geschafft, und sich mit einer Bekannten nach Holland gewandt.

* **Glück im Unglück**

hatte Mittwoch nachmittag der Führer eines Bochumer Lieferautos. Auf der Riemkerstraße angekommen brach plötzlich in voller Fahrt die Vorderachse des leichten, unbeladenen Wagens. Der Führer hatte die Geistesgegenwart, ein größeres Unglück durch kräftiges Anhalten der Steuerung zu verhüten, konnte es aber nicht vermeiden, daß ein Mitfahrer mit der Straße Bekanntschaft machte, jedoch mit geringfügigen Verletzungen davonkam. Der Fahrer selbst kam mit dem Schrecken davon. Das Auto mußte abgeschleppt werden.

* **Von einem Auto angefahren und verletzt**

wurde Dienstag abend der Bergarbeiter Paul R. von der Shamrockstraße. R., welcher nach Hause fuhr, verlor seine Fahrradlaterne; als er mit dem Rad wenden wollte, wurde er von einem vorbeifahrenden Auto gestreift und verletzt. Das Auto fuhr, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, weiter. Der Verletzte wurde, am Kopfe blutend und mit einem Armbruch, heimgeschafft.

* **Beim Spielen verletzt.**

Gestern mittag kam das 8jährige Mädchen F. L. beim Spielen mit mehreren gleichaltrigen Kindern im Sodinger Volkspark zu Fall, wobei es einen Bruch des linken Armes davontrug. Das schnell herbeigeeilte Rettungsauto schaffte die Verletzte zum kathol. Krankenhaus.

* **Um Haaresbreite überfahren.**

In der Hochflut des Straßenverkehrs bog gestern nachmittag, aus der Wilhelmstraße kommend, ein Radfahrer in die Von-der-Heydtstraße ein. Gleichzeitig kam aus der Von-der-Heydtstraße ein Personenauto. Es erfaßte den Radfahrer, wobei dieser zwischen die Schutzvorrichtung des Kühlers und Kotflügels geriet und mitgeschleift wurde. Durch sofortiges Bremsen gelang es dem Fahrer, den nur leicht Verletzten vor größeren Schaden zu bewahren. Auch das Fahrrad wurde nur leicht beschädigt.

* **Ein Motorradunglück**

ereignete sich Montag abend auf der Ludwigstraße. Der Motorradfahrer geriet in eine Vertiefung der Straße wobei das Rad umschlug und er selbst unter das Rad zu liegen kam. Der schnell herbeigeeilte Dr. H. legte einen Notverband an. Der Fahrer wurde dann dem kath. Krankenhause zugeführt.

Vom Wirrsal des Lebens.

Bilder aus dem Herner Gerichtssaal.

Erster Eigentumsvorbehalt.

Ein Handwerksmeister wagt die Gründung eines Geschäfts. Seine Frau steht dem Laden vor. Wozu aber immer nur Handfeger und ähnlichen Kleinkram verkaufen? Staubsauger sind die große Mode, mit ihnen ist noch was zu verdienen. Bloß billig wie ein Staubwedel sind sie nicht. Auf dem Bestellzettel hat der Vertreter nach der Anzahlung weiter nichts ver-

sentasche geklopft und gesagt: „Hier ist das Geld, aber er bekommt es nicht!" Ihm selbst gegenüber habe der Angeklagte spöttisch bemerkt, mit 25 Pfennig abzahlen zu wollen. Nach Klärung der Stellung des Angeklagten zum Kartoffelgroßhändler, dem ersterer jeden Abend die Abrechnung vorzulegen hatte, kommt das Gericht zu der Auffassung, der Großhändler besaß das Eigentumsrecht an allen noch nicht bezahlten Gegenständen, folglich sei der Angeklagte kein selbständi-

Bahnhofstraße 51
Fernsprecher 51222
3380a

Sommerfrische Arolsen
Hotel „Fürst Friedrich".
Erstes Haus. Pensionspreis 5,— Mark
Verlangen Sie Prospekt. 2714a

Sommer-sprossen
auch in hartnäckigsten Fällen, werden in einig. Tagen unter Garantie durch das echte unschädl. Teintverschönerungsmittel „Mems" Stärke B beseitigt. Keine Schälkur. Pr. M. 2.75. Nur zu haben bei: Drog. Kottsieper, Herne, Bahnhofstr. 52a, Glückauf-Drogerie W. Hansen, b. d. evgl. Kirche. 11602a Drogerie Zum Kreuz F. Klich's, Stern-Drogerie W. Lantz, Werberstraße 46—50.

Capitol
Noch einmal Fred Thomson †



Es ist uns gelungen, einen **Fred Thomson-Film,** der hier in **Herne noch nicht gezeigt wurde,** für unser Theater abzuschließen.
Ab morgen Freitag:
Der Kampf unter dem Sternenbanner
Die beste Leistung des in der ganzen Welt so beliebt gewesenen Künstlers. —
Noch einmal Fred Thomson †
dann werden seine Herner Freunde ihn nicht mehr bewundern können
Heute letzter Tag: Harry Piel in „Die Luftpiraten"; Georg Alexander „Flucht vor Blond"
4092a

1 Radioapparat 5 Röhren
1 Waschtisch elfenbein gestr., mit geschl. Spiegel 40855
1 eingesp. Geige billig abzugeben. Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Herrenfahrrad
Halbrenner, Marke Göricke, Nr. 841246 von Herne-Sodingen Kantstr. bis Brauerei, Herne, abhanden gekommen. Abzugeb. Herne III, Bramstraße 1 II L. oder Uhlenbruch 46a I r.

Klavier
sehr gut geeignet für Privatgebr., schwarz poliert, mod. Ausführung, billig zu verkaufen Gelegenheit, evtl. Raten Offerten unter C T. 432 an den Herner **Anzeiger.**

Auto-Garage
oder geschlossenen Hofraum, wo evtl. Wellblechgarage aufgestellt werden kann, zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. G 1000 an den Herner **Anzeiger.**

Höchstgewinn auf ein **Einzellos** i. W. v. 75 000 RM.
2 **Hauptgewinne:** je ein vollständig eingerichtetes Landhaus i. W. v. ..... 50 000 RM. = 100 000 RM.
2 **Prämien:** je ein Landhaus i. W. von ..... 25 000 RM. = 50 000 RM.
2 **Hauptgewinne:** je ein Landhaus i. W. v. ..... 20 000 RM. = 40 000 RM.
2 **Hauptgewinne:** je eine Reise um die Welt i. W. v. 10 000 RM. = 20 000 RM.
4 **Hauptgewinne:** Automobile und 4-Zimmer-Einrichtungen oder Gutscheine i. W. v. je 5000 RM. = 20 000 RM.
6 **Hauptgewinne:** 2-Zimmer-Einrichtungen, Motorboote, Silberkästen für 18 Pers., Gutscheine i. W. v. je ..... 2500 RM. = 15 000 RM.
14 **Gewinne:** Herrenzimmer, Schlafzimmer, Klaviere, Motorräder o. Gutsch. i. W. v. je 1000 RM. = 14 000 RM.
28 **Gewinne:** Leichtmotorräder, Segelkanus, Küchen-Einrichtungen o. Gutsch. i. W. v. je 500 RM. = 14 000 RM.
140 **Gewinne:** Fahrräder, Sprechmaschinen, Photoapparate oder Gutscheine i. W. v. je 100 RM. = 14 000 RM.
300 **Gewinne:** Gutscheine i. W. v. je ..... 50 RM. = 15 000 RM.
2000 **Gewinne:** Gutscheine i. W. v. je ..... 10 RM. = 20 000 RM.
5600 **Gewinne:** Gutscheine i. W. v. je ..... 5 RM. = 28 000 RM.
40000 **Gewinne:** Gebrauchsgegenstände od. Gutsch. i. W. v. je 2 RM. = 80 000 RM.
48098 **Gewinne** und 2 Prämien im Gesamtwerte von ..... 430 000 RM.
Die Prämien im Werte von je 25 000 RM. entfallen auf den zuletzt gezogenen Hauptgewinn in den beiden Abteilungen A und B.

Koethers & Röttsches
Herne, neben dem Postamt

Opelhaus Dengel
Neustraße 1.

tember 1929.

Die Termine werden abgehalten auf Zimmer Nr. 4.

Das Amtsgericht.

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Köln (227 und Langenberg (473).
Zwischensender: Aachen (455) und Münster (234).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45: Leibesübungen. die Industrie ● 11.15: Schallplatten. ● 10.15: Send. für Versuche u. Mechanische Musik. ● 12.50: Wetter. ● 12.55: Rauener Zeit. ● 15.30: Wirtschaftsber. ● 16.25: Zweite Wirtschaftsmeldungen. ● 18.50: Vom Tage (außer Sa.). ● 19: Wirtschaftsmeldungen und Wetter.

Donnerstag, 15. Aug. 7.30: Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont. ● 13.05: Konzert Ouvertüren und Ballettmusik. ● 15: Kinderspielstunde: Hänneschen-Theater. ● 16: Dr. Wolff: Trugschlüsse. ● 16.35: Dr. Ullmann Neue Erzählungen und Geschichten. ● 17: Dr. Hahn, Prof. an der Universität Irkutsk: Drei Jahre unter den Bekennern des schwarzen und des gelben Glaubens am Baikalsee. ● 17.35: Konzert Georg-Jofi-Stunde. Ausf.: Lore Schröter (Sopran), Fr. Limbar (Baßbariton), E. Rummel (Klavier). ● 18.30: E. Bergmann: Zwischen Atlantik und Eismeer. ● 19.15: L. Hardt: Aus Matthias Claudius Werken ● 19.40: Dr. Loose: Die internationale Vieh- und Viehproduktenwirtschaft. ● 20: Elberfeld: Sommerkonzert. ● Darauf: Konzertübertr. aus Elberfeld: Kapelle Arthur Groschlet.

Deutsche Welle (1635).

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 5.50 Wetter für den Landwirt ● 6: Gymnastik ● 12.25: Wetter für den Landwirt (So 12.50) ● 12.55: Rauener Zeit. ● 15.30: Wetter Börse ● 19.55: Wetter für den Landwirt.

Deutsche Welle. Donnerstag, 15. Aug. 10: Lehrer Klok: Lebensbilder aus dem Reiche der Pilze. ● 10.35: Mitteil. des Verb. der Preuß. Landgemeinden. ● 12: Schallplatten. ● 15: Prof. Paulsen: Selbstverwaltung in der Schule. ● 15.45: Frieda Rahel: Welche Jahre sind die schönsten im Leben der Frau? ● 16: Dr. Würzburger und Dr. Klopfer: Erziehungsberatung. Kind und Märchen ● 16.30: Bücherstunde. Dr. Beitl: Bayerische Dichter. ● 17: Berlin: Konzert. Funkorch. ● 18: Dr. Schoeneich: Vergehendes und erwachendes Deutschtum. ● 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene ● 18.55: Rittergutspächter Mamsch: Praktische Meliorationsförderung ● 19.20: Ob.-Reg.-Rat Dr. Bode: Richtiges und falsches Düngen ● 20: Sonderveranstaltung. Blasorchester-Konzert Meyerbeer: Krönungsmarsch aus „Der Prophet". — Auber: Duo in „Fra Diavolo" — Petras: Mondnacht auf der Alster. Walzer — Verdi: Melodienkranz aus „Der Troubadour". — Perry: Marrakesch. Fantasie d'Afrique. — Schröder: Deutschlands Ruhm. Marsch ● 21: Konzert Waldo-Rache: Konzert G-moll. — Beethoven: Die Ehre Gottes in der Natur. — Schubert: Der Doppelgänger. — Händel: Sonate G-moll. — Liszt: O komm im Traum. — Mozart-Kreisler: Rondo G-dur. — Schumann: Der Hidalgo — Bach: Adagio — Senaille: Allegro spirituoso. — Granados: Intermezzo — Daldoff: Am Springbrunnen. — Nowalski: Im Garten des Serails. — Strauß: Ständchen — Sarasate: Carmen-Fantasie. ● Danach: Tanzmusik. Kapelle Otto Kermbach ● Paul: Bildfunk.

gegen 2 Uhr: Kranzniederlegung am Ehrenmal, sodann Gedächtnisrede des Generals von Francois, danach Festzug durch Mülheim und kameradschaftliches Zusammensein in den Festanlagen. — Hernach ist Treuekundgebung der abgeschnürten Teile des Ostens. Jeder, der bei den angeführten Korps, oder aber bei den einzelnen Regimentern, die bei der Schlacht von Tannenberg mitgewirkt haben, ist zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. Etwaige Anfragen wolle man richten an H. Pothoff, Bochum, Mühlenstraße 4.

Stadt Wanne-Eickel.

Die Auszeichnung eines Altersturners fand bei der Einweihung des „Bickernplatzes" statt. Hier überreichte Oberbürgermeister Kiwit dem Altersturner Karl Becker vom Turnverein Wanne 85 das Turn- und Sport-Abzeichen des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen in Gold.

Ein Planschbecken für Wanne-Eickel wird gegenwärtig auf der Schubertstraße fertiggestellt. Auch am Volkshaus will man in Kürze das Becken vollenden. Planschbecken werden weiter im östlichen Stadtteil Wanne an der Albertstraße und am Volksgarten an der Lohofstraße geplant.

Stallbrand. Am 13. August, gegen 17 Uhr, brach in einem Stallgebäude des Kaufmanns K. in der Hindenburgstraße auf unbekannte Weise Feuer aus. Die Feuerwehr löschte den Brand sofort. In dem Stall lagerte Packmaterial, welches vermutlich infolge eines undichten Rauchabzuges in Brand geraten ist. Der entstandene Sachschaden ist durch Versicherung gedeckt.

Schaufenstereinbruch. In der Nacht zum 13. August wurde die Schaufensterscheibe der Schuhmacherei B. in der Richard-Wagner-Straße von unbekanntem Täter zertrümmert. Von den im Fenster ausgestellten Gegenständen wurden zwei Paar Ledergamaschen (schwarz), ein Paar rote und ein Paar blaue Damenhausschuhe entwendet.

Aus Castrop-Rauxel.

Verkehrsunfall. Auf der Dortmunder Straße in Castrop-Rauxel stießen am 13. August, gegen 23,40 Uhr, zwei Motorradfahrer zusammen, wobei der eine Fahrer, der Brenner P. aus Castrop-Rauxel, über dem linken Auge leichte Verletzungen erlitt.

Schaufenstereinbruch. Von unbekannt gebliebenem Täter wurde in der Nacht zum 14. August mittels eines Ziegelsteines die Schaufensterscheibe des Geschäftes O. in Castrop-Rauxel in der Widumerstraße eingeschlagen und 5—6 weiße Damenhemden, ein weißes Damennachthemd und drei weiße Kopfkissenbezüge im Gesamtwerte von ca. 30 M. gestohlen.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt
vom 14. August 1929.

Auftrieb: 467 Stück Großvieh, 186 Schweine, 14 Kälber. Der Handel war langsam. Es kosteten Kühe 300—640 Mark, Rinder 230—500 Mark. Einzelne ausgesuchte Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetrieben gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmarken versehen, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund" und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 21 032 bis 21 503 ausgegeben worden. Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 35—42 Mark, von 8 bis 10 Wochen 42—53 Mark, von 10 bis 12 Wochen 53—75 Mark. Der nächste Markt findet am 21. August statt.

Dürfen Schaufenster-Dekorationen nach Geschäftsschluß vorgenommen werden?

(Aus den Nachrichtenblättern des Westlandverbandes)

Entscheidung des 1. Strafsenats des Oberlandesgerichts Dresden vom 17. 1. 1929. Eine für alle Geschäftsinhaber wichtige Entscheidung von prinzipieller Bedeutung über die Frage: Dürfen Schaufensterdekorationen vom Personal nach Geschäftsschluß ausgeführt werden, hat soeben der 1. Strafsenat des höchsten sächsischen Gerichtshofes des Oberlandesgerichts zu Dresden getroffen. Der Tatbestand ist folgender: Ein Dresdner Geschäftsinhaber hatte zu wiederholten Malen mehrere Angestellte seines Geschäftes 12 Stunden und noch länger arbeiten lassen. Bei dieser Arbeit handelte es sich um Schaufensterdekorationen, die alle 14 Tage nach Schluß der Geschäftszeit vorgenommen wurden und sich bei der großen Ausdehnung des Geschäfts bis gegen Mitternacht hinzogen. Gegen diese Ueberschreitung der Arbeitszeit der Angestellten hatte der Geschäftsinhaber einen Strafbefehl erhalten, gegen welchen er Einspruch erhob. Er machte vor Gericht geltend, die Nichterledigung der Arbeiten würde geschäftliche Schäden zur Folge gehabt haben, sie seien notwendig und könnten erst nach Schluß der Geschäftszeit ausgeführt werden. Das Gericht stellte sich indessen auf den Standpunkt, der Geschäftsinhaber hätte rechtzeitig andere Vorkehrungen treffen können, um eine Ueberschreitung der gesetzlichen Arbeitszeit zu vermeiden. So hätte er beispielsweise die Dekorateure an solchen Tagen später mit der Arbeit beginnen lassen können, damit der Achtstundentag innegehalten würde. Gegen seine Verurteilung wegen Vergehens gegen die Arbeitszeitverordnung legte der Geschäftsführer, der nach Ansicht des Gerichts vorsätzlich gehandelt hatte, Revision ein, die die Verkennung des Begriffs „andere Vorkehrungen" rügte. Der Gesetzgeber habe bei diesem Begriffe an etwas anderes gedacht als an eine bloße Verschiebung der Arbeitszeit. In Frage kamen geschäftliche und technische Maßnahmen. Dieser Auffassung trat der Oberstaatsanwalt entgegen und führte aus, es sei nicht einzusehen, weshalb nicht unter „andere Vorkehrungen" alles zu verstehen sein sollte, was geeignet sei, eine unzulässige Ueberschreitung der Arbeitszeit zu vermeiden. Der oberste sächsische Gerichtshof des Oberlandesgerichts Dresden schloß sich der Auffassung der Oberstaatsanwaltschaft an und erkannte auf kostenpflichtige Verwerfung der Revision des angeklagten Geschäftsführers.

Zur Begründung führte das Oberlandesgericht aus, es könne überhaupt fraglich sein, ob im vorliegenden Falle § 10 Absatz 2 der Arbeitszeitverordnung einschlägt, wonach erhebliche wirtschaftliche Schäden eintreten, wenn die Arbeiten nicht fortgeführt werden. Die erste Instanz, nach deren Ueberzeugung die für die Dekorationsarbeiten aufgewendete Zeit eingespart werden konnte, hätte auch prüfen sollen, warum die Dekoration nicht auch während der üblichen Geschäftszeit unter zeitweiser Verhängung der Schaufenster möglich gewesen sein sollte, wie dies in fast allen anderen Fällen geschehe. Dann wäre eine Ueberschreitung der Arbeitszeit nicht nötig gewesen. Indessen brauche hierauf nicht weiter eingegangen zu werden, da im übrigen schon gemäß dem Standpunkte der Staatsanwaltschaft die Abweisung der Revision erfolgen müsse. Die vorstehend mitgeteilte Entscheidung des sächsischen Oberlandesgerichts ist für die ganze deutsche Geschäftswelt von großer Bedeutung. Es pflegte bisher stillschweigend geduldet zu werden, daß Schaufensterdekorationen erst nach Schluß der Geschäftszeit vorgenommen wurden, um den Geschäftsbetrieb nicht zu unterbrechen. Nach der jetzigen Entscheidung ist es also nicht zulässig, Schaufensterdekorationen nach Schluß der Geschäftszeit unter Ueberschreitung des achtstündigen Arbeitstages vornehmen zu lassen.

Macht und Sinn des Inserats.

Vom Vorrang der Zeitungswerbung. — Das Inserat in Amerika und England. — Die vergessene Familien-Anzeige.

Ueber die Bedeutung der Zeitungsreklame ist sich heute kein Geschäftsmann irgendwie im Zweifel, nachdem die Presse längst als Weltmacht anerkannt worden ist. Der Vorrang, den die Zeitungsreklame im Vergleich mit anderen Werbemitteln aufzuweisen hat, ist vor allen Dingen immer der, daß der Inserent absolut sicher weiß, einem wie großen Kreis von Kunden seine Werbeanzeige zu Gesicht kommt. Bei den anderen Werbemitteln, so geschickt, so augenfällig sie immer sein mögen, ist dies niemals der Fall. Die Anzahl der Bezieher einer Zeitung ist dem Kaufmann, der annoncieren will, immer bekannt; aber wieviel Personen beispielsweise an einer bestimmten Litfaßsäule vorübergehen, läßt sich so gut wie gar nicht abschätzen.

Hierzu und hieraus kommen noch eine Reihe weiterer, höchst bedeutsamer Vorzüge des Zeitungsinserates, die nicht vergessen werden dürfen, wenn man sich über die Wirksamkeit des Inserierens eine richtige Vorstellung machen will. Das ist einmal: die Regelmäßigkeit, mit der das Reklameinserat einem bestimmten Leserkreis in die Augen gerückt wird, und ferner die aus dieser Regelmäßigkeit sich ergebende gerade so besonders wirksame seriöse Unauffälligkeit.

Das letztere klingt paradox und doch liegt gerade in diesem scheinbaren Widerspruch die tiefe Bedeutung für die Wirksamkeit der Reklame: eine Werbung soll auffällig sein und zugleich dezent, sozusagen unauffällig: sie soll selbstverständlich erscheinen. Dies ist das Geheimnis der Durchschlagskraft des Zeitungsinserates. Man hört wohl manchmal aus dem Leserkreise die Klage, daß die Zeitungen heutzutage mit Inseraten überlastet seien, und daß dadurch das Interesse des Lesers erlahme. Jedoch ist diese Klage sehr wenig berechtigt, wenn man beispielsweise die amerikanischen und englischen Zeitungen zum Vergleich heranzieht. — Man weiß, daß gerade Engländer und Amerikaner die interessiertesten Zeitungsleser der Welt sind, daß nirgends so viel Tagesblätterlektüre getrieben wird, wie etwa in London und Neuyork, dabei sind die Zeitungen nicht selten über 50 Blatt stark! Gleichwohl setzen diese Zeitungen dem Leser fast ausschließlich Reklame, Geschäftsreklame vor Augen. Und daß das amerikanische und englische Geschäftsleben auf der Höhe ist, weiß ein jeder. Das „business" haben Engländer und Amerikaner von Grund auf heraus, und warum? — Nun, der Zusammenhang mit der eifrigen Zeitungslektüre, mit dem gründlichen Studium des Inseratenteils liegt ganz offen auf der Hand!

Es ist doch merkwürdig, daß gerade in diesen Ländern mit dem höchstentwickelten Inseratenwesen, in Amerika und England, gleichzeitig auch die Sachlichkeit im Geschäftsverkehr triumphiert: triumphiert, ganz einfach deswegen, weil eben das Inserat die schlichteste Form des Geschäftsverkehrs darstellt, die überhaupt zu denken ist, denn weil die Zeitung von so vielen Menschen gelesen wird und dabei von den urteilsfähigsten Käufern, darum wird gerade das Urteil derjenigen, die am meisten vom Geschäft verstehen, sehr rasch den Maßstab für die Beurteilung der inserierten Ware abgeben. So ist der Inserent zur Aufrichtigkeit und Sachlichkeit gezwungen, und der Leser des Blattes hat zugleich die sichere Gewähr, daß ihm, wie man sagt, auf die Dauer kein „blauer Dunst" vorgemacht werden kann.

Eine besondere Stellung nimmt die Familien-Anzeige ein. Von ihr muß nachdrücklich gesagt werden, daß sie bei uns in Deutschland noch immer nicht entfernt in dem Maße zur Hebung der gesellschaftlichen Stellung und des Rufes der Familien verwandt wird, wie das nicht allein möglich, sondern in den angelsächsischen und auch anderen Ländern in sehr hohem Maße längst bereits üblich ist.

Jedenfalls ist das ein Gebiet, auf dem auch unsere Vereine, Gesellschaften, Verbände und Organisationen ungeheuer viel zu lernen haben und bestimmt noch lernen werden. Ist doch das öffentliche Leben bei uns in Deutschland noch immer in einer fortgesetzten, unaufhörlichen, tiefgreifenden Entwicklung und Entfaltung.

Die Zeitung wirbt mit ihrem Inserat eben nicht nur wirtschaftlich, geschäftlich für den Inserenten, sondern sozial, gesellschaftlich, kulturell in genau so hohem Maße.

„GEATRON"

Donnerstag, Freitag
die letzten Tage unserer „Billigen Reste."
Gebr. Rindskopf Herne
gegenüber der kath. Kirche

Unsere Kinder
Schule aus zu fröhlichem Spiel im Freien erzogen, so daß selbst ein schlechtes Wetter (wenn es nicht gerade vom Himmel schüttet) ihnen nichts anhaben kann. Bei Barlauf, Ballspiel und frohem Wettlauf läßt sich jedes Wetter ertragen. Es ist ja schon so interessant zu wissen, um wieviel man das Schwesterchen schlägt, das einem immer als Musterbild, mit seinen prachtvollen Schulnoten von der Mutter vorgehalten wird. Jetzt endlich einmal scheint man ja „Manns genug", um über die Gretl den Sieg davon zu tragen. Wie wird sich Mutter mit dem Kleinen freuen. Denn das ist ja auch ein charakteristisches Zeichen unserer Zeit: Eltern und Kinder sind heute Freunde miteinander. Die Mutter, der ja wohl meistens, weil den Vater die Arbeit fernhält, die schwierige Aufgabe der Erziehung obliegt, ist die Freundin, die ältere und verständige Vertraute ihrer Kinder, deren Urteil sich alles gern und willig fügt. Das Kind von heute schreckt viel weniger die Strafe als der Tadel und das betrübte Gesicht der Mutter. Es gibt auch unter den Lehrern viele Pädagogen, die dasselbe Ziel erstreben und damit im Resultat ihre streng durchgeifelnden Kollegen weit hinter sich lassen. Wenn man die moderne Erziehungsbestrebungen so betrachtet, so [illegible] vielleicht mancher, der sie ablehnt, [illegible] seiner Zeit anders war, wo Autorität mit Furcht und Strenge, das alleinige zur Erziehung war, nachdenkliche Autorität, die der ältere Freund das Kind sich rückhaltlos anvertraut, der ratend und helfend ihm zur Seite steht, wenn nicht [illegible] dre peinlich genug ge[illegible] die Mutter sogar selb[illegible]

Figur 1

Einige Küchen
sehr billig, weit unter Preis, zu verkaufen.
Franz Düsener / Herne
Manteuffelstraße 4 4057a

DIE SCHAUBURG
beehrt sich, ab morgen Freitag vorzustellen:



Marcella Albani,
Ralph Arthur Roberts,
Curt Bois,
Jean Bradin in t
Anschluß um Mitternacht
Nach dem Lustspiel „Coeur Bube"
Dina Gralla,
Werner Fuetterer,
Albert Paulig,
Wera Engels.
Der Befehl zur Ehe
Ein Liebesmanöver in 6 Akten.
Heute zum letzten Male:
„Charlie Chaplins Abenteuer"

Flaggenlack
nur
Farbenhaus Franz Thies
Herne, Mont-Cenis-Straße 17

Hanomag
2800 Mark,
Adler-Favorit
u. Standard-6
4 und 6 Zylinder, 4- und 6sitzig, von 4950 Mark an
Kostenlose Probefahrt durch
Stahlhacke & Trenczek,
Neustraße 18.

Gebraucht, guterh.
Promenadenwagen
billig zu verkaufen.
Lönstraße 57, II, 4058a

8. Wohlfahrts-Geld-Lotterie
zugunsten versch. Wohlfahrtszwecke
Ziehung 23. und 24. August 1929.
Los 50 Pfennig
2892 Gewinne und 2 Prämien zusammen
15000 Rm.

Höchstgewinn			M.	8 000
1 Hauptgewinn			M.	5 000
1 Prämie			M.	2 000
1 Prämie			M.	1 000
1 Gewinn			M.	500
5 Gewinne	zu je M.	100 =	M.	500
10 Gewinne	zu je M.	50 =	M.	500
25 Gewinne	zu je M.	20 =	M.	500
100 Gewinne	zu je M.	10 =	M.	1 000
250 Gewinne	zu je M.	4 =	M.	1 000
500 Gewinne	zu je M.	2 =	M.	1 000
2000 Gewinne	zu je M.	1 =	M.	2 000

Lose vorrätig bei:
Koethers & Röttges, Herne
neben dem Postamt.

BÜCHER UND WISSEN NIEMALS ZU MISSEN

Kleidung und Haus

Zentralheizung / Etagen- und Herdheizungen, Abwärmeverwertung Warmwasser-Bereitung

Stückmann gen. Petring

Gräffstr. 28, Tel. 51186

AUTO-TRANSPORTE

LUDWIG HAAS

HERNE ● KAMPSTR. 7

TELEFON NR. 508 95

AHAUS

Das gemütliche Familien-Café

Herne, Mont-Cenis-Str. 33

Qualitätsmöbel

kauft man beim Fachmann

H. Beckmann Herne

Mont-Cenis-Straße und Gabelsberger Straße-Ecke ●

Eßt Bolte's Senf!

Herner Senffabrik

Staatliche Lotterie-Einnahme

Dickhoff,

Herne - Sodingen

Mont-Cenis-Str. 247 / Telefon 51931 / Nähe Denkmal

Eßt Düppe's Brot

es ist schmackhaft und bekömmlich

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Die gute und billige Waschmaschine

nur aus dem Spezialgeschäft

Hans Hummels

Herne, Wilhelmstraße 22

Wilh. Ellichsen jr.

Klempnerei und Installationsgeschäft, Herne, Kirchhofstr. 3. Ruf 51178.

Xaver Förster

Hauderei und Begräbnis-Fuhrwesen,

Breddestraße 2 **Herne** Telefon 50134

Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren

Kaufhaus Louis Frank ●

Sodingen am Denkmal, Telefon 50819.

L. Grüne

das führende Koffer- und Lederwaren-Haus

Telefon-Nr. 508 17 **Herne** Bahnhofstraße 9c

Zentralheizungen

Warmwasserbereitung, sanitäre Installation

Robert Häusler, Herne

Wilhelmstraße 1 ◆ Telefon 52109

Hannoversche Grubenholzindustrie u. Holzhandelsgesellschaft m. b. H. vorm. Meyer & Fröhlich, Sägewerk in Herne, Goethestr. 101/107, Telefon 519 29, liefern: Tannen- und Eichen-Kantholz, Bretter, Latten, Riegel, Rundhölzer, Tannen-Bord, Dielen, Fußböden sowie alle Hölzer für Lauben, Zäune usw.

Tapeten, Linoleum, Farben

nur bei:

● **Sayn & Hüls**

jetzt Bahnhofstr. 82 Herne Ruf 505 84



Oswald Hippe, Herne

Wiescherstr. 12, Telefon 505 25

Beerdigungs-Institut. Uebernahme von Beerdigungen u. Leichentransporten. Eig. Leichenfuhrwerk u. Leichenauto.

Die kluge Hausfrau

verwendet Vorzugsflaschenmilch

Städtische Milchküche / Herne

Wilhelmstrasse 37 • Fernruf 515 51. 523 52

Indiskretionen aus Modesalons.

„Schutz vor Augendiebstahl."

Die großen Skandale der letzten Zeit wegen des unbefugten Kopierens kostbarer Pariser Kleidermodelle dürften noch allgemein in der Erinnerung sein. Es waren zwar immer ziemlich bedeutende Schwierigkeiten zu überwinden, bevor ein Fremder in das Heiligtum eines berühmten Modellhauses gelangen und die neue Kollektion besichtigen konnte, mit einiger Geschicklichkeit war dies immerhin zu erreichen und wenn jemand die Unverfrorenheit besaß, nach der Vorführung der Kleider die Erklärung abzugeben, daß ihm nichts gefallen habe, so konnte er sich meistens entfernen, ohne etwas kaufen zu müssen, um daheim die zahlreichen Anregungen, die er durch die Besichtigung der Modelle empfangen hatte, gründlich auszunutzen.

Nun sind die Modellschöpfer jedoch durch den Schaden, der ihnen aus der Entwertung der teuersten Modelle erstand, klug geworden und sie haben das Stehlen von Ideen, den sogenannten „Augendiebstahl", der ja kaum vollständig zu verhindern sein dürfte, wenigstens so weit als möglich erschwert. Jeder Kunde, der zum erstenmale ein Modellhaus besucht, hat sich zu legitimieren, aber auch langjährige Käufer dürfen nicht ohne weiteres die Lagerräume und Vorführungssäle betreten. Auch sie haben sich zuerst, wie alle anderen Kunden, einem Verhör unterziehen zu lassen, für was für ein Modell sie sich interessieren. Denn es wird nicht mehr die ganze Kollektion zur freien Auswahl vorgeführt, sondern der Käufer bekommt nur die Modelle zu sehen, denen sein Spezialinteresse gilt. Erklärt er, daß er Abendmäntel haben möchte, so erhält er einen Schein mit einer Nummer, auf dem sein Wunsch vermerkt ist und er übernimmt damit die Verpflichtung, auf jeden Fall mindestens einen Abendmantel zu kaufen. Will er auch Kleider oder Kostüme oder Abendroben sehen, so kann dies nur wieder unter der Bedingung geschehen, daß er sich vorher durch die Uebernahme eines Scheines zum Kaufe wenigstens eines Stückes aus der Spezialkollektion verpflichtet. Jeder Käufer darf überdies nur eine einzige Begleitperson mitnehmen, die sich ebenfalls als solche zu legitimieren hat. Dadurch soll verhütet werden, daß zwei Kunden gemeinsam eine Kollektion besichtigen und nur ein Modell erstehen, ferner, daß sich Zeichner oder geschickte Werkstättenleiterinnen eingeschmuggelt, die das Gesehene dann zu Hause nutzbringend verwerten.

Hat der Käufer seinen Schein, dann wird er in ein Wartezimmer geführt. Da zur Saison der Andrang in den berühmten Modellhäusern sehr groß ist, muß man sich frühzeitig einfinden und mitunter stundenlang warten, bis die Nummer aufgerufen wird, die auf dem zum Eintritt berechtigenden Schein vermerkt ist. Nun beginnt die Verkäuferin ihre Arbeit, eine tüchtige, meist nicht allzu junge Dame, die nicht allein die Aufgabe hat, dem Kunden etwas zu verkaufen, sondern mehr noch die Mission zu überwachen, daß er nicht vielleicht Zeichnungen anfertigt oder ein vorgeführtes Modell allzu genau betrachtet. Erst wenn der Kunde gewählt hat, darf er sich das von ihm erstandene Modell genau ansehen. Dann aber ist es bereits sein Eigentum und nun kann er damit machen, was er will. Es ist unter solchen Voraussetzungen natürlich ganz ausgeschlossen, daß jemand einen Abendmantel kauft, dabei aber gleichzeitig die Anregung zu Abendkleidern, Kostümen oder Nachmittagsmänteln als kostenlose Zugabe mit heim nimmt.

Gestricktes für die Dame.

Die Freude an schönen Handarbeiten ist wieder allgemein, und sie ist um so größer, wenn man sich allerlei Nützlichkeiten selbst anfertigt. Neben der Preiswürdigkeit hat die Handarbeit den Vorzug, daß man Farben, Material und Schnitt nach persönlichem Geschmack auswählen und alle Kleinigkeiten der Ausstattung harmonierend zusammenstellen kann.

Ein Kleidungsstück, das jede Dame schätzt, ist der Pullover, die praktischste und vielseitigste Kleidung zum Sport und zum Wandern. Ideal und in der ganzen Welt geschätzt sind vor allem Wiener Strickarten, die eine ausgezeichnete Qualitätsarbeit im Schnitt und in der Zusammenstellung der Farben darstellen. Als ihnen ebenbürtig kann die selbstgestrickte Damenkleidung gelten, wenn sie sauber gearbeitet ist. Denn außer auf schöne Wollfarben kommt es sehr auf die Gleichmäßigkeit der einzelnen Maschen an. Am flottesten geht die Arbeit mit nicht zu dicker Wolle und Zelluloidnadeln vonstatten. Die Technik ist recht vielseitig, denn außer rechtsgestrickten Maschen lassen sich rechte und linke zu reizvollen Mustern zusammensetzen. Karos, Streifen und Dreieckformen überwiegen. Aber auch ein hin rechts- und zurück linksgestrickter Pullover hat seine Reize. Den unteren Rand strickt man, damit er anliegt, eins rechts, eins links, und die Manschetten, weil sie sich noch mehr zusammenziehen sollen, zwei rechts, zwei links.

Das Stricken nach der Form, das allen Anfängern schwierig erscheint, ist ganz einfach, wenn man ein Schnittmuster aus Papier kauft oder sich nach den Körpermaßen selbst eins anfertigt. Eine Strickprobe in der gewählten Technik von einigen Reihen wird derart abgemessen, daß man sich errechnet, wieviele Maschen auf einen Zentimeter gehen. Man rechnet dann Maschenzahl mal Zentimeterzahl und hat so die Anschlagmaschen. Bemerkt sei noch, daß man Vorder- und Rückenteil des Pullovers, ebenso wie die Aermel, unten beginnt. Abgenommen wird durch Zusammenstricken zweier Maschen an den äußeren Rändern. Der Aermel, der oben n[ach] strickt werden muß, wird an [den] kettelt, damit die Rundung [nicht] man mit zwei Farben, dann [ist] zu benutzenden Faden beim [Stricken] mit.

Arm- und Halsausschnitte [werden] strickten Streifen, die man [vor] eingefaßt. Will man zum Verfä[rben] lere oder hellere Wolle verwe[nden] man diese Besatzstreifen [einfach] Maschen häkeln. Wenn der P[ullover] schließlich zum Sport getra[gen] und man einem Sportklub ange[hört] man gerne die Klubfarben ein[arbeitet] im Smyrnastich aufgesticktes M[onogramm] ein Blütenmotiv wirkt hübsch.

Aermellose Westen werden ebenso wie ein Pullover nach einer Schnittvorlage gestrickt. Man kann bei ihnen den Halsausschnitt und die vorderen Ränder, wenn Knopfschluß vorgesehen ist, übereinstimmend behäkeln und auch gehäkelte Taschen aufsetzen. Reizvoll ist auch eine über den Kopf zu streifende Weste mit Umlegekragen, der zur flotten Schleife gebunden werden kann.

Spareinlagen

auch in kleinsten Beträgen nimmt entgegen die

Sparkasse der Stadt Herne

(Rathaus) Telefon 514 41, 515 51

Zweigstelle 1 (Sodingen), Telefon 520 10

Ausgabe von Heimsparbüchsen

NEU! NEU!

Damen-Frisier-Salon

Herne, Bahnhofstraße 15, 1. Etage. Eingang Capitol.

Herner Großgarage

Moderne Einzelboxen, Kalt- und Warmwasseranlage. Autobetrieb — Tag und Nacht. Tankstelle.

Tel. 519 64 Fabrikstraße Tel. 519 64

Bei Sterbefälle empfiehlt sich das altbekannte

Sarglager Ikemann, Herne

Haldenstraße 16, Telefon 503 32.

Kunstgewerbe-haus

CREMERS HOF / HERNE / BAHNHOFSTR. 9

Hans Liedtke

Herne, Mont-Cenis-Str. 28

Spezialwerkstätte für Sofas, Matratzen, Chaiselongues

VIII. Wohlfahrts-Geld-Lotterie

Gewinne im Gesamtwerte von 75 000 Mk. Höchstgewinn 8000, Hauptg. 5000, 1 Prämie 2000, 1 Prämie 1000 M. **Ziehung 23. u. 24. August. Losprels 50 Pf.**

Meimberg Staatliche Lotterie-Einnahme ● Cremers Hof Herne ● Bahnhofstraße 7e ● Telefon 500 64

Heinrich Rings jr.

Marmorschleiferei mit elektr. Betrieb, Stein- u. Bildhauerei und Plattierungsgeschäft Herne, Wiescherstr. 39. Tel. 52427

Motorfahrzeuge

ERNST JOST / HERNE

Bahnhofstrasse 136, Telefon 51030

Generalvertretung:

F. N.-, Ardie-, U. T.- und Gillet-Motorräder

Ausstellung gegenüber dem Bahnhof.

Rathaus-Apotheke

Fr. Magdalinski

Herne, Neustraße 25. Tele[fon] ... Allopathie, Homöopat[hie]

Engel

Neustraße 1.

Installationsgeschäft und Bauklempnerei, Kupfe[r]schmiede, gesundheitstechnische Anlagen

Heinrich Goos / Herne

Siepenstraße 3. ◆ Gegründet 1899 ◆ Telefon 509[18]

Linoleum / Schaufensterverglasung

Buchhandlung Koethers & Röttsches

Herne, neben dem Postamt / Tel. Sammel-Nr. 525 41

empfiehlt sich zur Lieferung aller Bücher und Zeitschriften. Große Auswahl in Neuerscheinungen, sowie in Werken der schönen Literatur.

*** Ein Motorradunglück**

ereignete sich Montag abend auf der Ludwigstraße. Der Motorradfahrer geriet in eine Vertiefung der Straße wobei das Rad umschlug und er selbst unter das Rad zu liegen kam. Der schnell herbeigeeilte Dr. H. legte einen Notverband an. Der Fahrer wurde dann dem kath. Krankenhause zugeführt.

Rundfunk Programm

Rundfunk-Programm Köln (227 und Langenberg (473).
Zwischensender: Aachen (453) und Münster (234).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45: Leibesübungen. ● 7: Wetter ● 7: Schallplatten. ● 10.15: Send. für Versuche u. die Industrie. ● 11.15: Schulfunk (Do. u. Fr. 11.35). ● 12.10: Mechanische Musik. ● 12.50: Wetter. ● 12.55: Mauener Zeit. ● 15.30: Wirtschaftsber. ● 16.25: Zweite Wirtschaftsmeldungen. ● 18.50: Vom Tage (außer Sa.). ● 19: Wirtschaftsme[ldungen] und Wetter.

Donnerstag, 15. Aug. 7.30: Brunnenkonzert aus Bad [...] ● 13.05: Konzert Ouvertüren und Ballettmusik. ● 15: [Kin]stunde: Hänneschen-Theater. ● 16: Dr. Wolff: Trugschlüsse. Dr. Ulmann Neue Erzählungen und Geschichten. ● 17: [Dr.] Prof. an der Universität Irkutsk: Drei Jahre unter den [Ti]des schwarzen und des gelben Glaubens am Baikalsee. [...] Konzert (Georg-Jotl-Stunde. Ausf.: Lore Schröter (Sop[ran]) Lindlar (Baßbariton), E. Rummel (Klavier). ● 18.30: [...] Zwischen Atlantik und Eismeer. ● 19.15: P. Harzki: Aus [...]

Besucht das Sommerbad Herne

Heim und Welt.

Beilage zum Horner Anzeiger.

Besinnliche Stunde

Von Anna Kappstein.

Gibt es so etwas noch? In den Städten? In Autolärm und Geschäftshast? Wir machen zwar Wochenendfahrten und hören früher auf zu arbeiten als unsere Vorfahren. Aber wir arbeiten angestrengter. Und sind nicht auch diese Ausflüge ein Wettrennen um den Platz auf Bahn und Dampfer und das Hotelbett? Zu Hause öffnet nach Arbeitsschluß der Lautsprecher seinen Mund und versorgt uns bis in die tiefe Nacht mit Vorträgen, Nachrichten, Konzerten und erinnert durch seine Zeitansagen immer wieder, daß wir eigentlich keine Zeit haben.

Ist diese Sendung einmal gestört, so wundern wir uns über die große Stille. Es ist ein ähnliches Gefühl wie bei einem Generalstreik, wenn Licht und Gas versagten und wir im Dunkeln sitzen mußten. Man konnte nicht lesen, nicht schreiben, sich in keiner anderen Weise beschäftigen als mit seinen eigenen Gedanken.

Es gibt noch einen dritten Zustand, in dem die Welt für uns stillzustehen scheint, weil sie nicht an uns heran darf: Zeiten der Krankheit. Jähe und heftige Krankheiten verdunkeln das Bewußtsein; in solcher Verfassung ist die Welt uns unbedingt gleichgültig, daß wir ihr nicht nachfragen. Oder sie wurde den überreizten Nerven schreckhaft, und wir schließen uns mit eigenem Willen vor ihr zu. Häufiger sind Erkrankungen, die sich langsam vorbereiten, langsam ausheilen, die uns aussondern aus den täglichen Gewohnheiten der Gesunden und uns auf uns selbst verweisen. Geräusch und Licht darf nur gedämpft zu uns gelangen, so will es auch mit dem Lesen schlecht gehen. Wir müssen uns an die Bilder halten, die von innen aufsteigen.

Männer sind ungeduldigere Patienten als Frauen. Frauen lieben es, sich mit sich selbst zu beschäftigen. Daher sind sie auch in erzwungener Muße sich selbst langweilig. Zudem haben sie immer soviel angenehme kleine Sorgen und Pflichten, daß sie ganz gern, der großen Sorgen und Aufgaben durch eine Krankheit enthoben, sich genußsam mit jenen befassen. Eine Art von Erholung liegt darin.

Der Mann versteht sich schwer zum Nichtstun. Macht er Ferien, so vereist er, treibt Sport, gibt sich einer Sammelliebhaberei hin, vergräbt sich in Bücher. Zum Müßiggang verurteilt, um sich irgendeines Leidens wegen zu „schonen", muß er wohl oder übel sich ein wenig zum Philosophen entwickeln, um aus der verdrießlichen Muße einen Gewinn zu ziehen. Das kann man auch bei schlichter Bildung und mit Gedanken, die einfach laufen. Nur daß sie sich einmal klären, diese Gedanken, darauf kommt es an.

Eigene Gedanken ... Nun merkt solch ein im „Betrieb" abgenutzter Mann erst, was das ist. Eigene Erinnerungen ... eigene Zukunftspläne. Ach nein, dazu ist man wohl zu alt, denkt der Ergrauende. Das ist das Vorrecht der Jungen. Aber er hat ja Kinder. Jugend wächst um ihn herum, zukunftswillig, gespannt, erwartungsvoll. Unreif, wie es nicht anders sein kann, und unerfahren ... Wenn ich jetzt hätte sterben müssen, denkt der Genesende: was hätten sie ohne meine Leitung angefangen, wie sich durchgeschlagen, wenn mein Einkommen ihnen nicht mehr den Tisch gedeckt hätte? So jung auf eigenen Füßen stehen ist nicht leicht.

Nein, so hart wäre es nicht gekommen. Der Uebergang wäre da gewesen, die Brücke zu dem Zustand, sich mit der neuen Lebensweise abzufinden, die Möglichkeit, einen einträglichen Beruf zu erlernen. So leichtsinnig bin ich nie gewesen, meinen Nachwuchs nicht sicherzustellen für den Fall meines frühen Todes. Die Lebensversicherungspolice liegt seit zwei Jahrzehnten im Schreibtisch; wenn ich vor 19 Jahren gestorben wäre, nachdem ich meine ersten Prämien entrichtet, so hätten meine Erben damals dieselbe Summe ausbezahlt erhalten wie heute. Nein doch, ich habe ja eine Nachversicherung abgeschlossen und die Zielsumme erhöht, als meine Einkünfte mir das erlaubten. Deswegen habe ich mich stets so unbekümmert und darum erfolgreich meiner Arbeit widmen können. Hätten Sorgen an mir gezehrt, so hätte meine Tüchtigkeit gelitten und ich hätte meinen Posten vielleicht verloren, mindestens jetzt wo man ein wenig Rücksicht auf mich nehmen und Geduld mit mir haben muß. Nun sehe ich, daß meine Vorgesetzten mich schätzen. Sie gönnen mir die Arbeitspause. Ich darf in aller Beschaulichkeit Rekonvalescent sein.

Immerhin: es war ein erster Ruf, die Krankheit. Eine leise Mahnung: mache dich bereit. Ins Ungemessene währt dein Leben nicht. Da ist jetzt wohl die Stunde, die Bilanz zu ziehen. „Bilanz" ist auch solch ein Geschäftsausdruck, der dem Geschäftsmann in den Sinn gerät. Der wirkliche Philosoph würde sich anders ausdrücken, vergeistigter, erhabener. Aber es kommt ja nicht darauf an. Hauptsache, daß man das richtige Gefühl hat für das, was die Stunde der Besinnlichkeit erfordert. Also einen Rückblick. Daß nicht alle Blütenträume reiften, ist allgemein menschliches Schicksal. Daß vielmehr Aussaat und Ernte zerstört ward, ist Schuld der ungewöhnlich schweren Jahre, die hinter uns liegen. Daneben gilt die Frage: hat man es selber an nichts fehlen lassen, um wieder in die Höhe zu gelangen? War man sah, umsichtig, zielbewußt? Man ist seinen Kindern, die in ungeklärter Weltanschauung groß werden, auch ein moralisches Beispiel schuldig. Und man wird es ihnen wohl etwas genauer auseinanderlesen müssen, das Auf- und Absteigen der geschäftlichen Möglichkeiten, damit sie recht verstehen, wie man im Gedanken an sie auch einmal etwas fallsch anfaßte, was Ertrag zu versprechen schien. Am besten, man schreibt es für sie auf.

Die Nötigung, zu schreiben ist eine Probe auf den Gesundheitszustand. Es geht. Es vertreibt die Zeit. Es sammelt die Gedanken, die noch immer zum Herumschweifen neigen. Seite auf Seite füllte sich, auch mit Zahlen. Man hat Gelder aufgenommen und ausgeliehen. Das alles muß seine Ordnung haben, wenn einmal andere die Zügel in die Hand nehmen. Es ist peinlich Schulden zu hinterlassen. Man hat zwar sein Testament gemacht, doch knapp, wie man sich gewöhnte, sich darin nicht über Einzelheiten verbreitet. Man ergänzt die Bestimmungen. Da ist ein Pack Briefe, die ungelesen verbrannt werden sollen; da stehen ausgeborgte Bücher, die einem Kollegen zurückzuerstatten sind. Da hat man ein wertvolles Schmuckstück in Verwahrung genommen für einen Freund, der für ein paar Jahre nach Ueberlee gereist ist. Das alles muß schriftlich festgelegt sein für den Fall einer zweiten Mahnung ... Endlich ist einmal Zeit dazu. Wie oft hat man es schon zu tun beabsichtigt! Immer kam Dringenderes dazwischen. Und das mit der Versicherung. Die Kinder haben keinen Sinn dafür gehabt, wenn man es gelegentlich erwähnte. Wie Kinder sind. Was wissen sie vom Tode? Sie mögen traurigen Dingen nicht zuhören. Die Niederschriften jedoch werden sie lesen, wenn der Ernst ihr Leben wirklich ergreift. Man muß ihnen doch auseinandersetzen, welche Schritte sie zu unternehmen haben, um das versicherte Kapital zu erhalten, das für sie bereit liegt. Man muß sie auch über die Bedeutung dieses Geldes belehren, dessen hohe Summe, aus unerheblichen monatlichen Zahlungen angewachsen, sie vielleicht blendet. Es soll über die erste Not hinweghelfen und darf keinesfalls verschwendet werden. Es reicht, wenn es sorgsam eingeteilt wird, um Schulgeld und Lehrgeld weiter zu bezahlen. Es gibt eine Aussteuer her, wenn die Mädels heiraten wollen. Es genügt, sie alle im Rahmen ihrer bürgerlichen Existenz zu belassen und ihnen den schweren Schritt ins gesellschaftliche Abgleiten zu ersparen, den so oft der Tod des Ernährers nach sich zieht.

Und ehe der sorgende Vater sich versieht, hat er sein ganzes Päckchen Bogen beschrieben und sein Herz erleichtert. Es ist nun fast, als ginge die Genesung rascher von statten. Allerhand Schatten, die unklar um das Bett huschen, sind aus dem Wege geräumt. Man kann wieder geradeaus blicken, seitdem man einmal ganz ernstlich zurückblickte.

Solche besinnlichen Stunden stellen sich ein in einer seelischen Krise, die mit der körperlichen leicht zusammenfällt. Aber dann ist man über den Berg, — vielleicht nicht mehr ganz so leicht von Entschluß wie vordem. Besonnenheit ist kein Schade. Und die Gelassenheit, die man sich nun leisten darf, nachdem man alle seine Verhältnisse klar überschaute, ist mit rubiger Heiterkeit gepaart. Immer, wenn wir gefaßt unsere Lebensbilanz gezogen haben und recht tief hinein nicht nur über unsere äußeren Dinge, sondern auch über uns selber nach Bescheid gruben, atmen wir in leichterer Luft.

Die besinnliche Stunde, vor der sich mancher fürchtet, nimmt oft mehr Sorgen weg als sie enthüllt. Denn manchmal hat man es im Leben eigentlich recht gut gemacht und wußte es nur nicht.

Was dem einen eine Krankheitshaft aufzeigte, schenkt dem anderen vielleicht eine stille Silvesterstunde ...

Sommer

Süßer Duft umschwebt die Pracht
Der Millionen Blumenkinder
Die in lichten Farben glühn —
Und geschwisterlich bewacht
In wunderbarer Reinheit blühn.
Im weichen Bett der bunten Wiese,
Die Köpfchen liebend angeschmiegt
Schlafen sie — von ihrer Amme —
Dem Flüsterwind sanft eingewiegt.

Daneben stehet Vater Wald
Recht breit und satt in dunklem Grün
Und schaut behäbig, unbewegt
Ueber weite Felder hin — — —
Die glutdurchtränkt von heißen Strahlen
Langsam ihre Frucht gebären
Und — vergessend Last und Qualen,
Leichtem, lustgem Vogelvolk
Heimlich' Stelldichein gewähren.

Tanzen möchte Jungfrau Birke,
Die verliebte, schöne Maid — —
Doch ach — der faule Ginsterstrauch
Mit seinem dicken gelben Bauch
Bespöttelt all die Herrlichkeit.
Endlos zittert blaue Luft,
Ueber diesem Meer der Wonne
Hoch in weißen Wolkenkissen,
Ruht zufrieden Mutter Sonne.

Maria Holferritt-Gellenkirchen.

Praktische Winke

Sind Fenster sehr schmutzig, so setzt man dem Putzwasser etwas Spiritus zu. Auf ein Liter Wasser ist ein Viertel Liter Spiritus zu rechnen. Zum Blankputzen der Scheiben nimmt man weiße Tücher, die aber nicht fasern dürfen. Sehr gut ist es wenn man zum Schluß mit zusammengeknülltem Zeitungspapier nachreibt, dadurch werden die Fenster besonders blank.

Reinigung von weißen Pelzen. Man bestreut das weiße Pelzwerk dicht mit Gips, der einige Stunden liegen bleibt und dann mit weicher Leinwand auf dem Pelz verrieben wird. Wenn nötig, muß das Verfahren wiederholt werden. Zuletzt muß der Pelz tüchtig, am besten mit einem Rohrstock ausgeklopft werden.

Das Auffrischen von Cheviotkleidung. Durch vieles Sitzen werden Cheviotanzüge oder Kleider leicht glänzend und bekommen vor der Zeit ein abgetragenes Aussehen. Um diesen Glanz von Zeit zu Zeit zu entfernen, wende man folgende Mittel an: Ein Stück reines Leinen, gut mit kaltem Wasser angefeuchtet, wird auf die glänzenden Stellen gelegt, die man sodann mit einem heißen Bügeleisen bestreicht. Dabei darf nicht versäumt werden, das Tuch leicht hochzunehmen, damit der Dampf entweichen kann. Bei richtiger Anwendung des Verfahrens verschwindet der Glanz völlig, der Anzug erhält ein frisches Aussehen.

Mutters Arbeit in den Ferien

Schulkleidung ist kein Festanzug

Allzu schnell ist der Sommer verflogen, zu schnell für die Großen, zu schnell für die Kleinen! Waren doch die Tage zu zählen, da man im Badeanzug draußen sich sonnen und bräunen lassen konnte. Immer wieder gab es einen Kampf zwischen dem Herrn Wind und der Frau Sonne, immer wieder blieben die Wolkentruppen, die er vorschickte, siegreich, so daß man sich schon gewöhnte, den Himmel grau zu sehen. Verdarb das den Großen auch manchmal die Stimmung, den Kleinen machte es nichts aus. Unsere Kinder werden ja heute schon von der Schule aus zu fröhlichem Spiel im Freien erzogen, so daß selbst ein schlechtes Wetter (wenn es nicht gerade vom Himmel schüttet) ihnen nichts anhaben kann. Bei Barlauf, Ballspiel und frohem Wettlauf läßt sich jedes Wetter ertragen. Es ist ja schon so interessant zu wissen, um wieviel man das Schwesterchen schlägt, das einem immer als Musterbild, mit seinen prachtvollen Schulnoten von der Mutter vorgehalten wird. Jetzt endlich einmal scheint man ja „Manns genug", um über die Gretl den Sieg davon zu tragen. Wie wird sich Mutter mit dem Kleinen freuen. Denn das ist ja auch ein charakteristisches Zeichen unserer Zeit: Eltern und Kinder sind heute Freunde miteinander. Die Mutter, der ja wohl meistens, weil den Vater die Arbeit fernhält, die schwierige Aufgabe der Erziehung obliegt, ist die Freundin, die ältere und verständige Vertraute ihrer Kinder, deren Urteil sich alles gern und willig fügt. Das Kind von heute schreckt viel weniger die Strafe als der Tadel und das betrübte Gesicht der Mutter. Es gibt auch unter den Lehrern viele Pädagogen, die dasselbe Ziel erstreben und damit im Resultat ihre streng durchgreifenden Kollegen weit hinter sich lassen. Wenn amn die modernen Erziehungsbestrebungen so betrachtet, so wird vielleicht mancher, der sie ablehnt, weil es zu seiner Zeit anders war, wo Autorität, gepaart mit Furcht und Strenge, das alleinige Mittel zur Erziehung war, nachdenklich werden. Die Autorität, die der ältere Freund besitzt, dem das Kind sich rückhaltlos anvertrauen kann, der ratend und helfend ihm zur Seite steht, wird mindestens eine so starke, wenn nicht nachhaltigere sein, als die, die lediglich aus Furcht vor der Strafe erzwungen ist. Die Gemeinschaftserziehung in Instituten, Internaten und Landerziehungsheimen hat ja längst diese neuen Wege als richtig erkannt. Aber auch die Einzelerziehung in der Schule bewegt sich immer mehr in dieser neuen Richtung. Der Lehrer wandert, spielt mit den Kindern, treibt mit ihnen Sport. Ist es da ein Wunder, daß die kleinen Kinderherzen sich ihm leichter erschließen, als früher dem Herrn Lehrer, der unnahbar auf dem Katheder über ihnen thronte? Gewiß, auch er wird ohne Strafe nicht auskommen. Kinder sind nun einmal keine Engel und müssen auch fühlen, daß ihnen nicht alle Unarten durchgehen können. Versteht der Lehrer es, wie die Mutter daheim, das Kind seelisch zu packen, d. h. ihm durch Betrübnis oder vielleicht sogar leise Verachtung, durch Nichtbeachtung der kleinen Persönlichkeit sein Mißfallen auszusprechen, so wird er mehr erreichen, als früher der Rohrstock. Die meisten Kinder sind gutartig, die wenigsten bösartig von Natur. —

Wenn sich das die Mutter auch klar gemacht hätte, als Lotti mit einem furchtbaren Tintenfleck auf dem neuen Kleid nach Hause kam so würde sie nicht sofort zuschlagen, sondern sich mit Ruhe und Ueberlegung gesagt haben, daß das Kind es nicht mit Fleiß getan habe. Ist das Kind fein empfindend, so wird ihr das „Au weiha, die hat sich einen Fleck gemacht" des anderen Kindre peinlich genug gewesen sein. Und, hat nicht vielleicht die Mutter sogar selbst ein wenig mit Schuld, weil sie dem Kind ein zu helles, empfindliches Kleid zur Schule anzog? Sie wird sich natürlich damit entschuldigen, daß Lotti das Kleid auftragen sollte, ehe sie es auswächst. Kann Lotti das nun nicht zu Hause unter einem Schürzchen besser? Jetzt gerade, da die Sommerzeit vorbei ist und der Herbst beginnt, ist vielleicht auch ein kleiner Mahnruf an die Mutter erlaubt, die die Garderobe für die Kleinen zum Herbst und Winter einer gründlichen Revision unterzieht. Ehe sie Ausgewachsenes verlängert, durchgestoßene Aermel ergänzt, zu wichtigen Neuanschaffungen schreitet, möge sie sich eins klar machen: helle, gute Kleidung für den Festtag, für die Schule nur praktische, zweckmäßige Formen, ohne überflüssiges Drum und Dran. Vor allem aber feste Stoffe, die ordentlich einen Puff vertragen können, gedeckte Farben, die nicht jeden kleinen Fleck gleich zu verheerender Wirkung gelangen lassen.

Die Herren Söhne machen ihr ja wenig Kummer. Für die Kleinsten der Kleinen ist der Matrosenanzug mit waschbarer Bluse aus gestreiftem oder einfarbigem Drell und passendem Pajack das Richtigste. Der etwas größere Knabe wird für Festtage natürlich gar zu gern im Matrosenanzug mit langen Hosen paradieren wollen. Alltags aber herrscht der Sportanzug, mit bequemer Joppe zu Kniehosen, die ein Pullover oder eine einfache Hemdbluse ergänzt. Die Bluse mit schön tief gehaltenem Schlipp spielt auch bei den Herren Jünglingen für die Schule eine große Rolle, allerdings mit langen Beinkleidern, wie sich das gehört. Ein Ulster oder für die Kleineren ein Mantel mit Gürtel aus gedeckten, häufig karierten Stoffen, ergänzt, mit Mütze oder der modernen Baskenkappe, den Schulanzug der Söhne.

Für das Töchterchen ist ein wenig mehr Abwechselung erlaubt. Ein Kostüm aus Faltenrock, waschbarem Hemdblüschen und Jacke bestehend, mit passendem Bobbykäppchen, ist ebenso erlaubt, wie ein flotter Gürtelmantel aus hübschem, kleidsamem Flauschstoff. Das Kleidchen, das sie unter dem Mantel trägt, wird bei allen Semestern möglichst einfach im Schnitt sein. Toll- oder Quetschfalten im Rock, glatte Blusenleibchen und gegürtete Jumper spielen eine entscheidende Rolle. Immer aber sind sie durch einen abretten Kragen aufgemuntert, der dem Ganzen jene hübsche Frische gibt, jenes gepflegte des Aeußeren, das man bei alt und jung nie vermissen möchte. Ein kleiner Mahnruf an die Mutter sei daher zum Schluß erlaubt: dieses Kragelchen immer blütenweiß zu halten. Ist es mit Druckknöpfen versehen, so macht es keine Mühe, dem Töchterchen womöglich täglich einen neuen Kragen zum Schulanzug zu geben. Ein Kind aber, dem dieses blütensaubere Zubehör seines Schulanzuges Selbstverständlichkeit geworden ist, das wird auch im Leben später nicht auf jene Sauberkeit und Gepflegtheit des Aeußeren sowohl wie seiner Umgebung verzichten können, die oft entscheidend für den Erfolg ist.



Figur 1 Figur 2 Figur 3 Figur 4 Figur 5 Figur 6 Figur 7 Figur 8 Figur 9 Figur 10 Figur 11

Die abgebildeten Modelle.

1. Anzug für Knaben von 14—16 Jahren.

2. Kieler Anzug für Knaben von 4—6 Jahren. Der Anzug aus marineblauem Cheviot hat Leibchenhose und darübergreifende, lange Bluse, schwarzen Satinkragen und Matineknoten.

3. Kieler Mantel für 4—6 Jahre.

4. Dunkelblaues Kostüm für 10—12 Jahre. Der Rock ist in Quetschfalten geordnet.

5. Praktisches Schulkleid für 10—12 Jahre. Die Taillenmarkierung an der langen Bluse kann durch zwei abgenähte Biesen oder durch eine aufgesteppte schmale Blende geschehen.

6. Sportanzug für 12—14 Jahre aus braungemustertem Cheviot.

7. Doppelreihiger Mantel für 6—8 Jahre aus braunmeliertem Cheviot mit rotem Karo.

8. Hellkariertes Wollstoffkleid für 8—10 Jahre. Kragen und vorderes Westchen sind aus weißem Leinen. Zu beiden Seiten der Rockvorderbahn wird je eine gegenseitige Falte eingelegt.

9. Mantel für 8—10 Jahre.

10. Kieler Anzug mit langer Hose, Bluse mit Gummizug. Für 6—8 Jahre.

11. Schulkleid für 6—8 Jahre. Die Vorderansicht ist mit Falten ausgestaltet, der Rücken ist glatt.

Turnen * Sport * Spiel

Deutsche DJK Jugendkraft

Die Endspiele um die Kreismeisterschaft im Faust- und Schlagball

am 25. August 1929 in Mülheim.

Nachdem der Kreisspielausschuß für Sommerspiele tagte, sind wir in der Lage, die Endspielgegner zu bringen. Auf dem Kahlenberg in Mülheim-Ruhr steigen diese Kämpfe, wie auch im Vorjahre. Der Kahlenberg ist eine für Sommerspiele gut geeignete Sportstätte mit 3 Faustball- und 3 Schlagballplätzen, wie sie sonst keine Stadt aufweisen kann, und darum ist es auch zu begrüßen, daß der Kreisspielwart abermals diese Stätte nahm. Folgend bringen wir die Gau-Vertreter im Faustball:

Gau Mark: Arminia Bochum, Falkenhorst Herne.

Gau Ruhr: Bergheide Sterkrade, Mülheim-Nord.

Gau Industrie: Jugendsport Essen-Unterfrintrop, Wacker 05 Osterfeld.

Gau Münsterland: Arminia Münster, Tus 06 Münster.

Gau Sauerland: Turn- und Sportv. 08 Boehlerheide, Kath. Gesellenverein Menden.

Gau Sieg-Lenne: Turn- und Sportverein Lenhausen.

Im Schlagball heißen die Anwärter:

Gau Ruhr: Mülheim-Speldorf, Bergheide-Sterkrade.

Gau Industrie: T. Sp. Essen-Kronenberg, Altendorf 09.

Gau Sauerland: Tus 03 Hagen, Kath. Gesellenverein Menden.

Eigentümlicherweise hat der Mark-Gau nicht gemeldet.

*

Tagung des IOK 1930.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Präsident des Preußischen Staatsrats im Einvernehmen mit dem Preußischen Minister für Volkswohlfahrt in einem Schreiben vom 11. Juli an den Vorsitzenden des Deutschen Olympischen Ausschusses sein Einverständnis zur Benutzung der Räume des ehemaligen Herrenhauses für die Tagung des Internationalen Olympischen Kongresses 1930 in der Zeit vom 21. Mai bis 1. Juni gegeben.

Der Vollzugsausschuß (Commission Executive) des Internationalen Olympischen Komitees tritt am 23. Mai vormittags, das Internationale Olympische Komitee am Nachmittag des gleichen Tages zusammen. Der Kongreß wird am Sonntag, dem 25. Mai, eröffnet werden. Das Hauptthema soll die Amateurfrage bilden. Eine Sonderkommission wird sich mit dem Programm der Olympischen Spiele 1932 befassen; eine dritte Kommission wird die Spielplatzfrage behandeln.

Die letzte Tagung des Vollzugsausschusses des Internationalen Olympischen Komitees — 23. bis 25. Juli 1929 in Vittel (Frankreich) — nahm u. a. Stellung zu folgenden Fragen: Teilnahme von Frauen an den Olympischen Spielen. Dauer der Olympischen Spiele. Beschränkung der Meldungen. Programm der Spiele. Bestimmungen über den Amateurbegriff. Bildung eines technischen Rats des Vollzugsausschusses. Festsetzung des Programms für den Berliner Kongreß 1930. Der Vorsitzende, Graf Baillet-Latour, machte u. a. Mitteilung, daß die Schiffahrts- und Eisenbahngesellschaften für die Teilnahme an den Olympischen Spielen in Los Angeles aller Voraussicht nach erhebliche Fahrpreisermäßigungen bewilligen werden.

Anträge, die auf dem Berliner Kongreß 1930 behandelt werden sollen, müssen spätestens am 25. Januar 1930 bei dem Büro des Internationalen Olympischen Komitees in Leipzig vorliegen. Staatssekretär a. D. Dr. Lewald beabsichtigt, den Deutschen Olympischen Ausschuß Mitte Oktober d. J. zu einer Sitzung nach Berlin einzuladen.

Turnverein Börnig-Sodingen 1890 DT

Schülerwettkämpfe am kommenden Sonntag. Bäckers Marathonlauf in Kassel.

Der Turnverein Börnig-Sodingen 1890 DT. veranstaltet am 18. August 1929 auf dem Sportplatz an der Weichselstraße für die Jugend des Vereins einen Schülerwettkampf. Die Siegerverkündigung erfolgt anschließend im Vereinslokal Schulte-Middelmann im alten Börnig. Gleichzeitig findet dort die Ehrung des Turners Bäcker statt.

Es ist, wie immer, auch dieses Mal das Bestreben des Vereins, seine Veranstaltung einwandfrei und musterhaft einzuleiten und durchzuführen. Denn da es doch heute, gerade so wie im Anfang des 19. Jahrhunderts, gilt, die Jugend gesund zu erhalten, sie gesunden zu lassen an Leib und Seele, sie fernzuhalten vom Schmutz unserer Zeit, damit sie gedeihe zum Segen des Vaterlandes und im Christentum, so wendet der Verein sich nunmehr auch besonders unserer Jugend zu. Es ist das erste Mal, daß man sich hier allein mit der Jugend befaßt und man tut dieses, um ihr die besondere Zuneigung zu zeigen.

Würde Vater Jahn heute einmal dem Turnen und all dem gesunden Sport, leider muß „gesunden Sport" unterstrichen werden, zusehen können, sein Herz würde hoch schlagen. Aber gewiß wäre es auch, daß ihm ein Stich durch die Brust ging beim Anblick der Ruine Deutschland. Hier wollen wir einen Augenblick verweilen. Es kann die Körperpflege durch Sport nicht genug betrieben werden. Von der Körperpflege wird allenthalben gesprochen und sie wird allenthalben betrieben, aber leider nur diese. Wir wissen aber, daß der Geist mit dem Körper, so lange wir leben, eins ist. Und darum kommt es darauf an, wie die Körperpflege betrieben wird, daß bei alledem nicht der Geist stiefmütterlich behandelt, sondern auch ihm Pflege zuteil wird.

*

Der Marathonlauf, über 42,2 km, ist der schwierigste Lauf, der schon auf ebener Strecke gewaltige Anforderungen an die teilnehmenden Läufer stellt. Die Strecke, die zu dem Marathonlauf der DT-Meisterschaften in Kassel gewählt worden war, übertraf wohl alle bisherigen an Schwierigkeit. Wir erwähnen hier nur die lange und starke Steigerung von Heiligenrode zum Sensenstein und dann das starke Gefälle nach Oberkaufungen, nochmal den schwierigen Anstieg von Niederkaufungen nach Vollmarshausen und die sich über die ganze Strecke verteilenden kleineren Steigerungen. Gewaltige Anforderungen wurden an die 20 Teilnehmer, die sich am Sonntagmorgen um 7,20 Uhr zum Ablauf einfanden, gestellt. Daß trotz aller Schwierigkeiten 17 Läufer durchs Ziel kamen, ist ein ganz hervorragendes Ergebnis und beweist, daß sich alle fleißig für die Strecke vorbereitet hatten. Die drei Läufer, die unterwegs aufgaben, litten in der Hauptsache an Fußbeschwerden, die ihnen ein Weiterlaufen unmöglich machten. Die Spitze übernahm gleich nach dem Start der junge Augsburger Beutscher, der bis Heiligenrode (7,5 km) schon einen Vorsprung von 2 Minuten vor dem übrigen Felde hatte. Die alten bewährten Kräfte, die aus früheren Läufen reiche Erfahrungen gesammelt hatten, lagen hier noch ganz im Hinterfelde, nur der spätere Sieger Tietz, Friesen Berlin, hatte sich schon etwas weiter nach vorn gearbeitet. In Heiligenrode lag Wollenhaupt aus Niederkaufungen noch an zweiter Stelle vor Bäcker, Börnig-Sodingen. Tietz lag an siebenter Stelle. Der lange Anstieg zum Sensenstein brachte dann schon wesentliche Veränderungen. Tietz hatte sich vom 7. Platz bis auf 1 Minute an den noch immer führenden Brutscher herangeschoben. Dann folgten Bäcker, Börnig-Sodingen, Schröder, Dortmund und Wollenhaupt, der hier schon auf den 5. Platz zurückgefallen war. Sehr, Dülken, der spätere Zweite, lag hier an neunter Stelle und der alte Marathonkämpe Theuerkauff sogar noch ganz hinten, an 18. Stelle. Ein weiterer, sehr aussichtsreicher Läufer, Burkart, Elbing, durchlief die Kontrolle als 15. Der führende Brutscher ließ jetzt schon erheblich nach. Bei 15 km war Tietz schon bis auf 150 m an ihn herangekommen. Ganz erreichte er ihn in Oberkaufungen (16,5 km). Der Berliner vergrößerte nun seinen Vorsprung mehr und mehr und erreichte den Wendepunkt an der Flachsfabrik kurz vor Helsa (20,5 km) in 1:21,13 Std. an erster Stelle. Die weitere Reihenfolge war: Brutscher 1:22,55 Std. und dann folgte der Sodinger Bäcker 1,23,8 Std., Schröder, Dortmund 1:23,57 Std., Sehr, Dülken 1:25,1 Std. und Theuerkauff, Berlin folgte als achter mit 1:27,39 Std. und der kleine Elbinger Polizeioberleutnant Burkart, der mehrfache Vierte in den DSB.-Marathonläufen, als Zehnter. Nur ein Läufer hatte bis jetzt aufgegeben. Der weitere Verlauf brachte dann ganz wesentliche Aenderungen. Um Minuten rückten die erfahreneren Läufer, die am Anfang mit ihren Kräften sehr gespart hatten, vor, und die Anfänger auf einer solchen Strecke wurden erheblich langsamer. In Oberkaufungen, 25 km, hatten sich die Berliner Theuerkauff und Ziethen an die 5. Stelle herangearbeitet. Die Steigung von Niederkaufungen nach Vollmarshausen ergab wiederum ein anderes Bild. Bei 30 km kam Tietz in 1:55,24 Std. vorbei, vor dem glänzend aufgekommenen Rheinländer Sehr (1:59,08 Std.). Weitere zwei Minuten zurück folgte Bäcker, Börnig-Sodingen und eine halbe Minute später Theuerkauff und Ziethen an vierter Stelle. Theuerkauff und Ziethen arbeiteten sich in den nächsten Kilometern weiter vor und rückten an die dritte und vierte Stelle, die sie bis ins Ziel behalten konnten. Der kleine Sehr war noch äußerst frisch und kam an den führenden Tietz immer näher heran, ohne ihn ganz holen zu können. Die begleitenden Radfahrer hatten sich um den an der Spitze liegenden Tietz auf der zweiten Hälfte der Strecke geschart und halfen ihm, angeführt von seinem Berliner Begleiter, durch Singen von alten und neuen Schlagern über die Schwierigkeiten der Strecke hinweg.

Großer Jubel empfing den Berliner Tietz, als er als Erster die Hessenkampfbahn betrat. Die letzte Runde, die er bis zum Ziel zu laufen hatte, war ein kleiner Ehrenlauf, das Klatschen und Jubeln der Zuschauer begleitete ihn bis ans Ziel. In diesem Augenblick kam aber auch schon der zweite, Sehr, Dülken, in die Kampfbahn und ging in ebenfalls noch sehr guter Verfassung durch das Ziel. Der nächste Läufer, Theuerkauff, Berlin, folgte erst fast 6 Minuten später vor Ziethen, Spandau, und Burkart, Marienwerder, und dann kam Schnitzler, Kassel. Die Organisation des Laufes und die Absperrung auf der Strecke unter Leitung des Gausportwartes Schade waren vorbildlich. Ueberall waren Erfrischungsstellen eingerichtet, von denen die Läufer aber keinen allzu großen Gebrauch machten.

Ergebnisse:

1. Tietz, Friesen Berlin, 2:52,55 Stunden.
2. Sehr, Dülken, 2:54,38 Std.
3. Theuerkauff, Berliner Turnerschaft, 3:00,20.
4. Ziethen, Spandau 1868, 3:03,01.
5. Burkart, Pfl. Marienwerder, 3:06,1.
6. Schnitzler, Kasseler TV. 44, 3:11,03.
7. Bäcker, Börnig-Sodingen, 3:18,14.
8. Brutscher, Augsburg, 3:18,15.
9. Nicolaus, Bochum, 3:20,03.
10. Ferstegen, Krefeld-Oppum, 3:22,10.
11. Göhl, Friesen Berlin, 3:24,25.
12. Voigtmann, Duisburg-Hamborn, 3:25,10.
13. Kurt, Schönebeck.
14. Schröder, Dortmund.
15. Wollenhaupt, Niederkaufungen.

Wasserball.

Wiking Herne — Sparta Bochum.

Dienstag abend trafen sich im Anschluß an die Trainingsstunde Wiking Herne und Sparta Bochum zu einem Wasserballwettspiel im Herner Sommerbad. Die Wikinger, die in der Aufstellung Beuhoff, Brehm, Hucke, Tewes, Adomeit 1 und Adomeit 2 antraten, konnten das Spiel sicher mit 4:2 Toren gewinnen. Der Spielverlauf: Gleich nach Anwurf kommt Wiking durch seinen rechten Stürmer zum ersten Tor, dem kurz darauf das zweite Tor folgt. Kurz vor der Halbzeit kommen die Bochumer etwas auf und erzielen das erste Tor. Nach der Halbzeit spielen die Wikinger zeitweise überlegen und erhöhen die Torzahl auf 3:1. Kurz darauf bringt Sparta das zweite und letzte Tor an, kann aber nicht verhindern, daß der rechte Stürmer von Wiking durch einen prächtigen Alleingang das Ergebnis endgültig auf 4:2 stellt.

Die Schwimmeisterschaften der D. T.

Am Samstag und Sonntag finden in Altona die Schwimmeisterschaften der DT. statt. Fast 400 Meldungen sind zu ihnen abgegeben worden, so daß sich in Altona die Auslese der Besten der DT. zum Kampf um die Meisterschaftsehren trifft. Auch die diesmaligen Meisterschaftskämpfe werden den stetigen Aufstieg des Turnerschwimmens unter Beweis stellen, das heute schon Hunderttausenden von Turnern und Turnerinnen Freude und Begeisterung bereitet.

Im Vordergrunde des allgemeinen Interesses dürften die Kämpfe um die Wasserballmeisterschaft der DT. stehen, zu denen die vier Kreisgruppenmeister, Tgd. Mühlhausen, Hamburger Turnerschaft von 1816, der Karlsruher TV. und der Schwimmverein Iserlohn-Schleddenhofen, antreten. Verteidiger ist die Tgd. Mühlhausen. Sie dürfte auch diesmal große Aussichten haben, die Meisterschaft zu gewinnen.

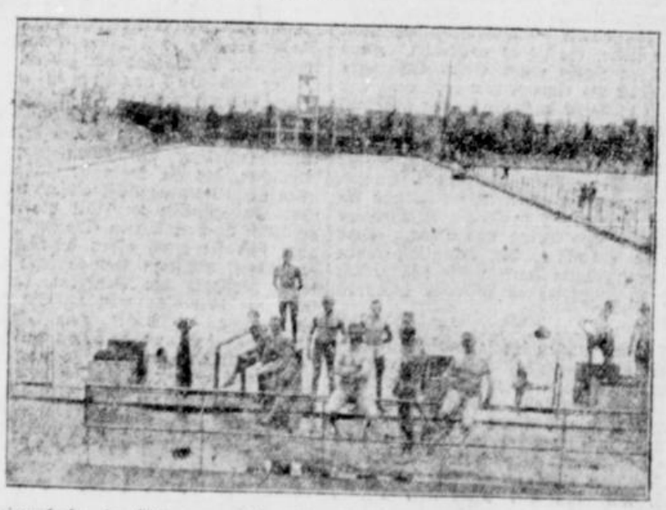
Besonderen Wert legt die Turnerschaft auf vielseitige Ausbildung ihrer Schwimmer. Deshalb ist der Mehrkampf ihr wichtigster Wettkampf. Aus den 17 Bewerbern ragt der Verteidiger Spitz (Köln) hervor. Zum Hauptspringen haben sich nicht weniger als 37 Wettkämpfer eintragen lassen, darunter Dr. Lossagk und Wisbar (Berlin), Mädler (Leipzig), sowie Kossag (Berlin). Mit Ausnahme des Letzteren sind die anderen auch für das Turmspringen gemeldet. Im 4×50-Meter-Lagenschwimmen ragen Dabelstein (Hamburg) und Sommer (Mühlhausen) hervor. Das 100-Meter-Brustschwimmen verteidigt Sommer (Mühlhausen), dem in Zschäpitz (Leipzig) ein starker Gegner erstehen dürfte. Das 100-Meter-Seiteschwimmen hat der Verteidiger Dabelstein (Hamburg) wieder belegt. Quast (Osnabrück) und Viertler (Leipzig) sollten ihm am ersten gefährlich werden können. Im 100-Meter-Rückenschwimmen sind die Sieger der Kölner Meisterschaften von 1928, Lohrer (Darmstadt) und Wanner (Stuttgart), wieder im Kampfe. Das 100-Meter-Hüh-Schwimmen wird von dem Verteidiger Riederspacher (Friedrichshafen) bestritten werden. In Marx (Köln) sollte sein ernsthaftester Mitbewerber zu sehen sein. Das 400-Meter-Beliebig-Schwimmen verteidigt ebenfalls Riederspacher. Für das 1000-Meter-Beliebig-Schwimmen scheint Marx (Köln) die besten Aussichten zu haben. Im 50-Meter-Streckentauchen finden wir neben dem DT.-Meister Schäfer (Friedberg) Spitzer (Solingen), Bergler (Nürnberg) und Domke (Charlottenburg).

Gute Besetzung haben auch die Staffeln erfahren, bei denen heiße Kämpfe entbrennen dürften. Die 4×100-Meter-Brustst affel verteidigt der Kölner To. v. 1843, die 4×1000-Meter-Lagenstaffel die Tgs. Darmstadt, die 4×100-Meter-Hüh-Staffel der SSC. Osnabrück. Ihre Gegner sind die besten Mannschaften der DT., so die Tgd. Mühlhausen, die Hamburger Turnerschaft von 1816, der Mtv. Stuttgart, der Tkl. Hannover, der Tv. 1860 Frankfurt (Main) u. a. m. Für die 10×100-Meter-Beliebig-Staffel haben sechs Turnkreise gemeldet. Kreis Norden, Kreis Rheinland und der Mittelrheinkreis stehen hier vor Siegesaussichten. Auch eine 4×100-Meter-Brustst affel für Vereine ohne Winterbad ist ausgeschrieben worden.

Auch bei den Turnerinnen steht der Mehrkampf im Vordergrunde. Frl. Kapp (Frankfurt a. M.), Frl. Bach (Bonn), Frl. Kahle (Berlin) sind die aussichtsreichsten Bewerberinnen, ebenso für das Hauptspringen. Doch haben hier Frl. Verheul (Frankfurt a. M.) und Frl. Mieth (Kottbus) gleiche Siegesanwartschaft. Für das 4×50-Meter-Lagenschwimmen scheint Frl. Angersbach (Offenbach) die besten Aussichten zu haben. 19 Meldungen weist das 100-Meter-Brustschwimmen auf. Hier nennen wir die Verteidigerin, Frl. Westphal (Hamburg), Frl. Kuhn (Zehlendorf) und Frl. Hoffmann (Darmstadt). Im 100-Meter-Seiteschwimmen scheinen Frl. Angersbach (Offenbach) und Frl. Fecht (Stuttgart) die Besten zu sein. Das 100-Meter-Rückenschwimmen wird von Frl. Backof (Offenbach) verteidigt. Ihre gefährlichste Gegnerin sehen wir in Frl. Wald (Leipzig). Im 100-Meter-Hüh-Schwimmen ist neben der Verteidigerin Frl. Gerhardt (Darmstadt) vor allem Frl. Beinig (Frankfurt a. M.) zu nennen. Das 40-Meter-Streckentauchen für Turnerinnen sollte zwischen Frl. Hauck (Gießen), Frl. Maack (Hamburg-Eilbeck) und Frl. Wald (Leipzig) liegen. Die 4×50-Meter-Brustst affel im Hühschwimmen sehen die Verteidiger Tbd. Stuttgart und Tgd. Darmstadt im Rennen. Die 10×50-Meter-Beliebigstaffel für Turnkreise wird von dem Mittelrheinkreis und den Kreisen Norden und Brandenburg bestritten.

Daneben kommen noch verschiedene Wettkämpfe für ältere Turner in den Altersstufen von 35 bis 47 Jahren und 45 Jahre und älter zum Austrag: ein Mehrkampf, ein Springen, ein 50-Meter-Brustschwimmen, ein 100-Meter-Beliebigschwimmen und 40-Meter-Streckentauchen. Auch hier finden wir die besten Turnerschwimmer der DT., die schon in vielen Kämpfen bewährt sind. Wir nennen nur Krämer (Eschweiler), Baber (Hamburg), Teichmann (Saarburg), Dr. Augustin (Berlin-Zehlendorf), Stender (Hamburg), Sommer Frankfurt a. M.), Kütemeyer (Hastedt), Teichmüller (Niederurf).

Alles in allem eine verheißungsvolle Meldeliste, so daß prächtige Kämpfe und vielleicht auch, wenn die Bahn nicht allzu schwer ist, neue Bestleistungen der DT. zu erwarten sind.



Die Schwimmbahn in Altona, auf der die Deutsche Turnerschaft am 17. und 18. August ihre deutschen Schwimmeisterschaften abhält.



Kossag (Akad. Tv. zu Berlin), wiederholt Meister der DT. im Springen.

Kurze Informationen.

Aus Schmeling — Scott wird doch nichts?

Den neuesten Meldungen zufolge scheint die Boxsportbehörde des Staates Newyork Schmeling jetzt nicht nur nicht freundlich, sondern sogar feindlich gesinnt zu sein. Indem er den vertraglich feststehenden Kampf gegen Scott annahm, wollte er sich der Behörde unterordnen oder sich doch mit ihr aussöhnen. Aber die beleidigte Behörde hat jetzt kein rechtes Verständnis mehr dafür und besteht darauf, daß infolge der Suspendierung des Deutschen der Kampf gegen Scott auch nicht durchgeführt werden könne. Die Aktien für Schmeling werden also gewaltig fallen.

Auch Otto von Porath, der sich zur Zeit in seiner Heimat aufhält, hat wieder durch seinen amerikanischen Manager Kampfangebote erhalten. Dabei soll die Absicht bestehen, den Norweger gegen Schmeling antreten zu lassen. Selbst Fachleute werden sich aus dem zu erwartenden Wirrwarr nicht mehr herausfinden.

Tilden und Hunter in der Heimat geschlagen.

Die nach eineinhalbmonatigem Europaaufenthalt wieder nach den Staaten gereisten amerikanischen Davispokalspieler Tilden und Hunter wurden jetzt in einem Einladungskampf im Herrendoppel von den weniger bekannten Yankees Bell und Mangin 11:9, 10:8, 1:6, 6:3 geschlagen.

Hertha BSC. darf doch nicht gegen Admira spielen.

Der Deutsche Schwimmverband hat jetzt sein Hüh (soll heißen Hand über Hand), der Deutsche Fußballbund hat aber sein Hott und Hüh. Zweimal hat er verboten, daß anläßlich des Jubiläumsturniers der Berliner Viktoria der Berliner Meister Hertha BSC. gegen die österreichische Berufsspielermannschaft der Admira kämpfen dürfte und zweimal hat er es wieder gestattet. Und nun zum Schluß wieder ein Verbot: Admira darf nur gegen Viktoria antreten, im zweiten Spiel aber nicht etwa gegen Hertha, sondern nur gegen den Deutschen FC. Prag.

Auch in Helsingfors amerikanische Siege. Wahlstaedt (Finnland) stößt die Kugel 15,27 m.

Die noch in Europa weilenden erfolgreichen amerikanischen Leichtathleten gingen am Montag auf einem internationalen Meeting in der finnischen Metropole an den Start. Ganz leicht gewann der Negerstudent Tolan in 10,7 die 100 Meter, ebenso mühelos entschied Bowen in 49,1 die 400 Meter für sich und mit der gleichen Selbstverständlichkeit holte sich Sexton den Hochsprung bei einer Höhe von 1,85 m. Im Kugelstoßen triumphierte dagegen erneut der Finne Wahlstaedt mit einer Weite von 15,27 Metern vor dem Amreikaner Sexton.

Ehmer-Kroschel wieder ein Paar.

Zu dem Zweistunden-Mannschaftsrennen auf der Berliner Rüttarena am kommenden Freitag, an dem u. a. Wambst-Laquehay, Charlier-Duray, Knappe-Tonani und Kroll-Miethe teilnehmen, hat jetzt auch die wiedervereinigte Mannschaft Ehmer-Kroschel ihre Meldung abgegeben. Da Kroschel in der vergangenen Saison nach Goebel und Dülberg der erfolgreichste deutsche Sechstagefahrer war und Ehmer erst am letzten Freitag durch seinen neuen 500-m-Weltrekord bewiesen hat, daß er in Höchstform ist, wird man wohl mit einem Siege dieser Mannschaft rechnen müssen, selbst gegen die auserlesene Konkurrenz.

Ernsthafte englische Vorbereitungen für den Länderkampf der Herren gegen Deutschland.

Die Niederlage gegen das offensichtlich schwächere Frankreich — im Verhältnis zu Deutschland — hat den Englischen Athletik-Verband in große Sorge versetzt über seine Mannschaft, die am 24. August in Stamford Bridge antreten soll. Zu den meisten Aktiven hat man kein rechtes Vertrauen, und so muß man entgegen der sonstigen Gewohnheit dazu schreiten, Ausscheidungskämpfe zu veranstalten, um die wirklich besten Athleten zu ermitteln. Erst auf Grund dieser Ausscheidungen wird die endgültige Mannschaft, insbesondere die Staffeln, zusammengesetzt werden. Man hat daher vorläufig eine Liste derer aufgestellt, die zu den Ausscheidungskämpfen antreten sollen.

Dahlem und Balck im Westen?

Wie wir erfahren, haben der Breslauer Robert Dahlem und der Göppinger Balck die Absicht, als geborene Westdeutsche wieder nach dem Westen überzusiedeln. Dahlem soll bei Sparta Köln und Balck für Poseidon 04 Gelsenkirchen starten.

Berufs-Weltmeisterschaften 1929 in Stuttgart?

Der Berufsringsport ist besonders nach dem Kriege durch die ungehörigen Machinationen gewisser „Veranstalter" in argen Mißkredit gekommen. Durch erstklassige Leistungen unter strenger und vorbildlicher Regie ist er augenblicklich wieder in ganz Europa auf dem besten Wege, sich seinen guten Ruf erneut zu erkämpfen. Um so erfreulicher ist es daher zu hören, daß die Berufsweltmeisterschaften 1929 in Deutschland, und zwar in der Stuttgarter Sportarena zur Durchführung kommen sollen.

Am Sonntag
Mussolini als Modedikt
Geschäftliche Mobilchan.
Die Herren Diktatoren beschäftigten sich, wenn sie nicht gerade mit Staatssorgen überlastet sind, öfters mit Sachen, die von der hohen Politik meilenweit
nequins getragen, die sich nach den einschmeichelnden Tönen eines ardämpften Mandolinenorchesters durch die Säle schlängelten. Man sah entzückende Damen-

Mussolini als Modediktator

Faschistische Modeschau.

Die Herren Diktatoren beschäftigten sich, wenn sie nicht gerade mit Staatssorgen überlastet sind, öfters mit Sachen, die von der hohen Politik meilenweit entfernt zu sein scheinen. So entwirft Primo de Rivera in seinen Mußestunden Skizzen duftiger Damenkleider und zeichnet Pyjamas für Kinder. Das Beispiel des spanischen Diktators hat auf Mussolini ansteckend gewirkt. Wenn der Duce Zeit hat, spielt er Geige oder diktiert . . . Damenmoden. Der Duce hat tatsächlich eine sogenannte „faschistische Mode" in dem Lande eingeführt, das heute eigentlich nicht mehr Italien, sondern Mussolinien heißen müßte.

Um die faschistische Mode zu fördern und um vor den Augen der internationalen Welt, deren Vertreter zur Saison in Rom eintreffen, zu demonstrieren, daß es tatsächlich eine selbständige faschistische Mode gibt, haben die faschistischen Frauen-Organisationen, die selbstverständlich zu ihren Mitgliedern die Vertreterinnen der ältesten und vornehmsten römischen Familien zählen, vor kurzem eine faschistische Modeschau in einem der elegantesten Hotels Roms veranstaltet, um dieser eigenartigen Modeschau den richtigen eleganten Rahmen zu geben. Hier wurden die von Mussolini entworfenen Modelle von schlanken Mannequins getragen, die sich nach den einschmeichelnden Tönen eines gedämpften Mandolinenorchesters durch die Säle schlängelten. Man sah entzückende Jumperkleider in allen Farben, Blusen mit kubistischen Mustern, in dunkle und helle Quadrate aufgeteilt. Jumper mit Kreisen, in herrlichen Farben schillernd. Die Abendtoiletten der neuen Mode berücken durch ihre Pracht und zeigen Feinheiten selbst in der Linie, die durchaus persönlich ist. Große Theaterkleider erstrahlen von Similiglanz. Taft, rauschender Tüll und Georgette sind Schlagworte. Man merkt die Absicht des Modeschöpfers, zu der strengen Linie der antiken Kleidung zurückzukehren. — Die Antike ersteht neu in den togaartigen Gewändern, während kleine Abendbäte die Erinnerung an Helme erwecken, die schöne Göttinnenköpfe in den Museen verzieren. Zum Schluß der Modeschau der faschistischen Damen sah man einen Brautzug, wie ihn Mussolini zu sehen wünscht. Nicht eine Braut, die im Straßenanzug zum Standesamt eilt, sondern ein entzückendes junges Mädchen, daß die Eheschließung als eine feierliche Zeremonie betrachtet — eine richtige Braut, leuchtend in Weiß, mit einem Orangenkranz an der Schulter, von Brautjungfern in rauschendem Taft, Stilkleidern mit langen Schleifen begleitet. Daß alle Modelle von dem faschistisch gestimmten und zugleich ehrlich entzückten Publikum mit enthusiastischem Beifall aufgenommen wurden, versteht sich von selbst.



Der Duce hält Modeschau ab.

Aber nicht nur im eleganten Hotel — auch auf dem Monte Pincio werden Modevorführungen von faschistischen Frauenvereinen veranstaltet. Monte Pincio ist das Sonntags-Stelldichein für die eleganten Römer, die von der Sommersonne hierher gelockt werden. Auf der Reitbahn trainieren feine Offiziere auf edelstem Vollblut. Sie werden von gestikulierenden Gruppen beurteilt und bewundert. Der wunderschöne Park bildet einen herrlichen Naturrahmen für den Aufmarsch der Mannequins, die Sommermoden gleichfalls faschistischer Herkunft vorführen. Rote Trachten sind vorherrschend. Mussolini liebt das Grellrote das an die Purpurfarbe der römischen Cäsaren erinnert. Rote Kleider aus Foulard mit futuristischen Mustern fallen auf. Die Linie ist einfach, nur der Rock ist mit einem Volant geschmückt. Ein Mannequin-Girl trägt dazu rote Schuhe mit hohen Absätzen, um den Punkt auf das i zu setzen — noch einen großen Strohhut, gleichfalls mit roten Garnierungen. Ein anderes Mannequin schimmert in blendendem Weiß, und bildet zu der roten Schönen einen eindrucksvollen Kontrast. Das „Tailleur" ist immer noch die Lieblingskleidung der eleganten Römerinnen im Sommer. Shantung, Leder und schwere Waschseide in allen möglichen Farben, jedoch mehr in kanariengelb, dominieren. Kanariengelb ist eine Farbe, die zu dem dunklen Haar, den braunen Augen und der starken Kosmetik der Italienerinnen besonders gut paßt.



Mussolinis faschistische Modeschöpfung.

Strohhüte werden zu jeder Tageszeit getragen. Auch hierin spürt man die starke Hand Mussolinis. Es ist nicht nur ein Gesetz der Mode, sondern auch ein Gebot der Wirtschaft — die italienische Strohhutindustrie muß gefördert werden. Manche Kleider weisen eine auffallende Aehnlichkeit mit dem Renaissance-Stil auf. Alles in allem ein interessantes Schauspiel, das dem in Rom weilenden Ausländer Abwechselung bietet.

Peter Oeftering

Novellette von Irmgard Gutmann.

Das Künstlerheim lag in einem sonnigen Winkel der Stadt. Schwalben flogen an seinem Dachfirst ein und aus, eine Storchenfamilie wohnte neben dem Giebeltürmchen und ein Buchfinkenpaar hatte sich den ganzen Tag nur von Liebe zu sagen. Es war, als wüßten sie alle, daß hier Peter Oeftering wohnte, der alte blinde Sänger, dessen Lied längst verklungen war. Peter Oeftering, der einen verblaßten Lorbeerkranz trug, aus dem zuweilen ein paar mobrige Erinnerungen flatterten. Die malten einen heimlichen Glanz auf das verwitterte Gesicht.

Peter Oeftering bewohnte im Giebelturm neben den Störchen und Schwalben eine Welt für sich. Selten nahm er an den Festen teil, die von Zeit zu Zeit die kleine Künstlerschar zusammenriefen. Jeder neue Gast, der in das Haus einzog, mußte seine schönste Erinnerung preisgeben. Peter Oeftering hatte nichts zu erzählen, als er kam. Er brachte ein paar ausgeblichene Kranzschleifen und eine alte Trube mit. Die Trube war wie ein Sarg und die Schleifen lagen darauf wie Totenkranzschleifen. In der Trube lag seine Glanzzeit begraben. Sie ist nur kurz gewesen, denn seine Augen sind früh erblindet. Man sagte, daß sie bei einem großen Brandunglück erblindet seien. Das war das einzige, was man von ihm wußte. Was er sonst in seinem Innern verbarg, das gab er keinem preis.

Im Künstlerhaus wurde ein neuer Gast erwartet. „Komm doch mal zur Abendfeier, Peter Oeftering", quälte man ihn tags vorher. „Eine Sängerin kommt, vielleicht hast du sie einmal gesehen, einmal gehört, vielleicht . . ." Peter Oeftering suchte mit seinen toten Augen umher. „Ich habe nur eine gehört, das war einmal, irgendwo. Von den andern weiß ich nichts mehr." Die kleine Künstlerschar lauschte auf. Es war das erste Mal, daß Peter Oeftering eine Erinnerung austramte. Das mußte eine schöne, unfaßbar schöne Erinnerung sein.

Am nächsten Abend war der Gesellschaftssaal im Künstlerheim mit Blumen und Kränzen geschmückt. Auf dem Flügel lag eine reich gestickte Decke. Eine Geige, ein altes Meisterinstrument, blickte traumselig auf die Flügeltasten, als wollte sie sagen „Wir zwei, wir sind doch gut miteinander". Eine Laute klirrte heimlich auf und ließ ihre bunten Bänder flattern, wenn der Wind zum Fenster hereinkletterte. Hier ist es fein, dachte der Wind, hier muß ich meine schönsten Saiten stimmen.

Ein seidenbezogener Sessel in einer Fensternische war mit bunten Girlanden umwunden. Jeder Gast, der kam, sollte einziehen wie ein Wanderer, der seine Heimat verloren und irgendwo einen stillen Winkel gefunden hat. Seine Heimat, das war die große Welt, die ihm Ruhm und Beifall spendete, und die ihn nun verlassen, nachdem er ausgesungen hatte.

Als die kleine Gesellschaft beisammenlag, öffnete sich die Tür und Peter Oeftering tastete sich mit seinem Stock herein, die Sängerin, die sich schon in ihren Girlandensessel niedergelassen hatte, sprang auf und blickte ihn verwundert an. Dann schüttelte sie den Kopf. „Es kann nicht sein", dachte sie vor sich hin, „nein, es kann nicht sein!" Auch sie trug einen Kranz welker Erinnerungen. Ein paar Blumen fielen in diesem Augenblick heraus. Sie fielen in ihren Schoß und begannen wieder zu blühen und zu duften, als wäre es noch einmal Frühling geworden. Ihre Worte wurden jung wie ihre Erinnerungen und liefen wie ein bunter Perlenkranz durch die Hörerschar.

„Das war vor fünfunddreißig Jahren", erzählte die Sängerin, „ich hatte an einem kleinen Theater meine Laufbahn begonnen und wartete voller Hoffnung auf ein großes Engagement. Es wollte und wollte nicht kommen. Absagen, Enttäuschungen, die jeder von uns einmal erleben muß, drückten mich nieder. Da bekam ich eines Tages die Aufforderung, an einem Hoftheater zu gastieren. Ich sollte die Elisabeth im „Tannhäuser" singen. Eine meiner liebsten Rollen an einem Hoftheater! Ich sprudelte über vor Glück und Seligkeit, ich zitterte vor diesem Debut in der großen Welt. Es war mir, als müßte ich dem Zug, der mich in eiligem Saus dahinfuhr, nachhelfen. Nicht schnell genug ging es mir. Mir war, als müßte ich Flügel bekommen und aus dem engen Abteil, das mich gefangen hielt, hinausflattern ins Blaue, das mich in Windeseile zu meinem Ziel tragen sollte. —

„Jenen Abend", sagte die Sängerin nach einer kleinen Pause, „habe ich nie vergessen. Nicht weil er ein Weg zum Ruhm gewesen ist. Nein, an jenem Abend sang noch ein anderer Gast. Er war mein Partner. Er war so jung wie ich und sein Name hatte noch keinen Klang. Für mich aber, als ich seine Stimme hörte, hatte er einen großen gewaltigen Klang. Viele Sänger habe ich seitdem gehört, doch keiner hat das Lied an den Abendstern so vollendet gesungen wie er. Ich weiß nicht, sang er nur für mich so schön? Es klingt mir noch jetzt in den Ohren, als wäre es gestern gewesen.

Wir hatten großen Beifall beide, er und ich. Der Weg ins Himmelreich stand uns offen. Wir feierten diesen Abend in holder Seligkeit. Das Glück hatte es gewollt, daß uns dieses gemeinsame Gastspiel zusammenführte. Aber das Schicksal griff mit seiner eisernen Hand dazwischen. — Ich habe ihn niemals wiedergesehen. Ein großes Brandunglück hat diesen Freund meiner Seele, diesen gewaltigen Sänger, stumm gemacht, ehe er noch die Stufen zu seinem Ruhm, zu seinem Glück erklimmen konnte. Ich hörte es nach langer Zeit, als ich von Tag zu Tag gehofft hatte, ihn wiederzusehen. Einige sagten, daß er gar nicht tot, sondern nur verunglückt sei. Ich wartete und wartet, und als ich nichts mehr von ihm hörte, gab ich einem anderen Manne die Hand."

Die Sängerin hatte ihre Erzählung beendet. Lautlos saß die Hörerschar da. Der Wind hatte aufgehört zu atmen, und die Laute an der Wand dachte: Jetzt darfst du nicht singen und klingen, jetzt mußt auch du mit den anderen schweigen.

Keiner hatte gemerkt, daß der blinde Sänger aufgestanden war. Ganz vorsichtig tastete er sich an den Stühlen vorbei zum Flügel. Ein paar Saiten schlugen an, eine Stimme schlich sich aus dieser alten, verwitterten Gestalt und schwang sich zum Fenster hinaus in die klare, engelreine Sommernacht. Aus den Sternen hallte es wieder: „Grüße sie, wenn sie vorbei dir zieht!" Die Hände des Alten glitten zitternd über die Tasten, seine Stimme begann zu beben und ein Tränenstrom machte sich über die welken Wangen Lauf. Dann brach er mit einem Schmerzensschrei zusammen.

Ein paar Blumen waren aus dem Kranz der Erinnerung gefallen, sie begannen zu blühen und zu duften und die Schwalben flogen ein und aus und ein Buchfinkenpaar hatte sich den ganzen Tag nur von Liebe zu sagen

Am Herdfeuer

Nr. 94 · Unterhaltungsbeilage zum Herner Anzeiger · 1929

„TRANSOZEAN" MI

Ein Flieger-Roman von Paul G. Ehrhardt

In der Schotte unmittelbar hinter dem hinteren Hauptspant sollte der Kompressormotor des „Transozean" eingebaut werden. Die Montage des Motors machte ihm wenig Schwierigkeiten. Anfangs jedoch fast unlösbar erschien die Aufgabe der Anbringung der Propellerwelle und des Propellers selber.

Die Kuppelung des Motors für den Kompressor konnte ohne weiteres als Kuppelung für das Motorboote verwendet werden. Die Propellerwelle ließ sich aus einer der Hauptschwimmerstützen aus Stahlrohr ebenfalls ohne Schwierigkeit herstellen. Hartmut mußte zunächst nach einer Lagerung für diese Welle im hinteren Teil des Schwimmers suchen.

Er begann, einen der Hauptmotore des „Transozean" vollkommen in seine Einzelteile zu verlegen. Das große Zwischenzahnrad, das den Antrieb der Nockenwelle dieses Motors bildete, war aus Bronze hergestellt und in einem am Innenteil des Gehäuses verschraubten, von ihm lösbaren Lagerblock mit einem Rollenlager gelagert. Die Welle dieses Zahnrades paßte nach geringer Nacharbeitung genau in das Rohr, das Hartmut als Propellerwelle vorbereitet hatte, und ließ sich darin mit durchgehenden Nieten einwandfrei befestigen.

Hartmut führte diese Arbeiten durch und befestigte den Lagerblock in der letzten Schotte des Schwimmers derart, daß das Zahnrad durch eine Oeffnung im Boden des Schwimmkörpers herausragte, so daß es unter Wasser lag. Die Durchbohrungsstelle mußte durch eine Stoffbüchse wasserdicht mit dem Schwimmerboden verbunden werden. Wenn es ihm nun noch gelang, das Zahnrad in einen zwei- oder dreiflügeligen Propeller umzuarbeiten, so war das Ziel seiner Wünsche erreicht.

Die Verwandlung des Zahnrades in den Propeller war eine Arbeit, die Hartmut völlig gefühlsmäßig vornehmen mußte, da er keinerlei technische und rechnerische Unterlagen für die Herstellung eines Propellers besaß. Sein kleiner Vorrat an Metallsägeblättern wurde bei diesen Arbeiten verbraucht, und erst nach wochenlangem Hämmern und Basteln, Schmieden und Feilen hielt Hartmut den fertigen Propeller in Händen und glaubte feststellen zu können, daß er wirklich wie ein „richtiger" Propeller aussah.

*

So kam der Tag heran, an dem das Boot betriebsfertig in der Bucht lag. Hartmut hatte den Motor noch nicht in Gang gesetzt seit seinem Absturz. Die erste Inbetriebnahme gelang wider Erwarten rasch, und nachdem die Maschine einige Minuten gelaufen war, versuchte Hartmut in der Bucht zu manövrieren. Anfangs blieb beim Einschalten der Kuppelung regelmäßig der Motor stehen. Bald hatte er jedoch den richtigen Griff, und mit einem sanften Ruck schoß das Boot voran. Auf Einbau eines Rückwärtsganges hatte Hartmut natürlich verzichten müssen. So kam es, daß der erste Fahrversuch mit einem so heftigen Auflaufen auf den Strand endete, daß Hartmut durch den Ruck aus seinem Sitz herausgeschleudert wurde und kopfüber in die Bucht fiel.

Außer einigen kleinen Dellen am Bug war jedoch nichts passiert, so daß Hartmut klar zum Auslaufen machte, rascher als er wollte durch die enge Einfahrt der Bucht hinausschoß und nach kurzem Kampf mit der Brandung in der schwachen Dünung des Meeres kreuzte.

Das von Hartmut eingebaute Steuer erwies sich als zu klein. Das Boot war durch die starke Kielung außerordentlich fest im Wasser geführt, und es bedurfte einer kräftigen Wirkung des Steuers, wenn es seine Richtung mit der nötigen Behendigkeit ändern sollte.

Hartmut fuhr in weiten Bögen durch die See, sich immer in der Nähe des Ufers haltend, und probierte schließlich, mit voller Leistung des Motors zu fahren. Aber anstatt nun, wie er erwartet hatte, das Boot auf seine Stufe gehoben wurde, um mit verdoppelter Geschwindigkeit über das Wasser hinzugleiten, verminderte sich seine Geschwindigkeit, während sich gleichzeitig der Propeller im Wasser wie besessen drehte und quirlte.

Erst nach verschiedenen Versuchen lernte Hartmut die Methode kennen, durch die bei langsamer Steigerung der Tourenzahl der Maschine das Boot den Punkt erreichte, in dem es sich auf die Stufe hob. In diesem Augenblick mußte er Vollgas geben und erreichte dann über dem Wasser gleitend eine Geschwindigkeit, die er auf sechzig Kilometer pro Stunde schätzte.

Die Rückfahrt in die Bucht endete wieder mit einem unsanften Auflaufen, so daß Hartmut den Bau einer Fangvorrichtung beschloß, bei der sein Boot gegen elastisch befestigte Stricke anlaufen und abgefangen werden sollte.

*

Nachdem Hartmut das Steuerruder des Motorbootes umgebaut und vergrößert hatte und die Fangvorrichtung fertiggestellt war, unternahm er neue Probefahrten, zum Schluß auch bei ziemlich stark bewegtem Meer. Er konnte feststellen, daß die Manövrierfähigkeit des Bootes mit dem neuen Ruder einwandfrei gut war. Gleichzeitig aber wurde ihm klar, daß die Stufe des Schwimmers entfernt werden mußte, wenn er ein wirklich einigermaßen seetüchtiges Fahrzeug besitzen wollte.

Die Entfernung der Stufe am Schwimmerboden erwies sich viel schwieriger, als er zuerst angenommen hatte. Es fehlten ihm viele Werkzeuge, und oft bedurfte es seines ganzen Scharfsinnes, um mit den primitiven Mitteln, die ihm zur Verfügung standen, seine Aufgabe durchzuführen. Nur seiner ausgezeichneten Ausbildung als Handwerker, die er von Grund auf genossen hatte, verdankte er seinen Erfolg: sein Motorboot hatte zwar nach der Aenderung an Höchstgeschwindigkeit verloren, erreichte jedoch nur eine unwesentlich geringere mittlere Geschwindigkeit bei halber Leistung und nur halbem Betriebsstoffverbrauch des Motors.

An einem besonders ruhigen Tag unternahm Hartmut seine erste Forschungsreise in die dem nördlichen Inselkap vorgelagerte Region der Felsbank. Er hatte sich ein Tiefenlot vorbereitet und stellte mit dessen Hilfe fest, daß der unterirdische Höhenzug mindestens zehn Kilometer weit wenige Meter unter dem Wasserspiegel dem Bogen der Insel folgend verlief, um dann flach in die Tiefe abzufallen.

Auf der Ostseite dieser Felsenbank hatte sich, wahrscheinlich durch den Meeresstrom, eine Untiefe von kaum zehn Meter Wassertiefe gebildet, die aus schlickähnlicher Erde und eigentümlich blauer Färbung bestand. Eine Probe, die Hartmut mit der Schlickerde ausführte, nahm, je mehr sie austrocknete, tonerdigen Charakter an und trocknete schließlich steinhart zusammen. Hartmut glühte ein Stück in seinem Schmiedefeuer, bis es hell rotglühend in den Kohlen lag, und konnte feststellen, daß es sich tatsächlich durch das Brennen ähnlich wie Ton zusammensinterte und zu einem hartbrüchigen, steinartartigen Material wurde. Die Möglichkeit der Herstellung von Gefäßen, Geschirren und diesen anderen Dingen des täglichen Bedarfs war also gegeben.

*

Die ersten Anzeichen der Regenzeit machten sich bemerkbar. Hartmut beschloß in dieser häufig stürmischen Periode sein Motorboot in Ruhe zu sehen. Vorher wollte er aber auch eine große Fahrt unternehmen, die ihn rings um die Insel führen sollte.

Der erste Teil dieser Fahrt verlief, ohne daß Hartmut irgend etwas Besonderes festgestellt hätte. Er erlegte eine der Schildkröten an der Westküste zur Verbesserung seines Speisezettels und umfuhr mit langsamster Tourenzahl seines Motors vorsichtig das südliche Kap mit den Möwenklippen. Das Meer lag in der Windstille fast spiegelglatt, so daß er bis tief auf den Grund sehen konnte. Hunderte von Felsklippen schossen oft nadelspitz aus dem Meeresgrund empor bis nahe an die Oberfläche, und in diesem Gewirr von Schluchten und Felszacken zeigten sich die Wunder der Flora und Fauna der Südsee.

Wie arm war das Leben auf der Insel gegen dieses unterirdische Wirken und Weben der Kreatur, die in tausendfältiger Verschiedenheit der Arten sich offenbarte. Wie arm war selbst die Ueppigkeit des Tropenwaldes mit seinen zahllosen Pflanzenarten gegen diese Wildnis unter Wasser von Pflanzen und Tieren und den Uebergängen zwischen beiden. Die starre Buntheit der Korallenbänke wechselte mit Wäldern von Schwämmen und Tang, mit Wiesen von blumenartigen Seetieren, mit Schluchten, aus denen die Fangarme der Polypen in weichem Spiel hervorzuckten, mit schwarzen Unergründlichkeiten, über denen die hauchzarten Gebilde der Quallen das farbige Fließen ihrer Fangarme breiteten.

Und in dieser geheimnisvollen, märchenhaften und bizarren Pracht das Aufblitzen vorüberschießender Fische, das schwebende Auf und Nieder in allen Farben schillernder Fischleiber und das rieselnde Spiel mächtiger Fischscharen, die sich wie ein Strom aus einer Schlucht heraus ergossen und als eine funkelnde Wolke über die Berge und Täler der Tiefe zogen.

Dann sah Hartmut ganz nahe den gewaltigen Körper eines Haifisches auftauchen, er sah die weiße Fläche seines Bauches aufleuchten, als er sich im Wasser in akrobatenhafter Kurve umdrehte, um das Boot, den Eindringling in die Verschwiegenheit seines Märchenreiches, zu betrachten. Er sah für einen Augenblick ganz nahe an der Oberfläche des Wassers das dreieckige Maul mit dem fürchterlichen Gebiß voller nageligharfen Zähne, erspürte den Schlag der Schwanzflosse gegen das Boot, als der Räuber unter ihm in der Tiefe verschwand. Der Wächter der Geheimnisse der Tiefe war vor ihm aufgetaucht und hatte ihn gewarnt.

Im staunenden Schauen in die Tiefe völlig versunken war Hartmut bis an die letzte hohe Möwenklippe herangekommen. Die Schreie und Warnrufe der Vögel schreckten ihn auf. Greifbar vor ihm lag der Brutplatz der Albatrosse, die in Scharen von den Felsen aufflogen, die Klippe und Hartmuts Boot umkreisten. Mit einem raschen Griff stellte Hartmut den Motor ab und ließ das Boot treiben. Er legte sich rücklings auf seinen Sitz und sah dem Spiel der Vögel in der Luft zu.

Was waren die Geheimnisse des Meeres gegen dieses sich hier offenbarende Geheimnis des Fluges? Dort in der Tiefe träges, schweres Wasser, mit ungeheurem Druck über die tiefsten Abgründe gelagert, in dem, einem primitiven physikalischen Gesetz gehorchend, die Dinge und Wesen schwammen, getragen vom Gewicht des Wassers. Und hier oben in der blauen Unfaßbarkeit und in der kaum fühlbaren, nicht greifbaren Luft, im Meer des Himmels, da schwebten diese Vögel ohne Flügelschlag, reaungslos sich dem geheimnisvollen Wirken des leichten Elementes entgegenwerfend und hingebend, fliegend, getragen vom Nichts.

*

Fliegen! Als Hartmut dieses Wort dachte beim Anblick der segelnden Albatrosscharen, ward er wie von einem Jubelruf erfüllt, der wie ein Schauer sein tiefstes Empfinden durchdrang. Namenlose Sehnsucht erfüllte ihn — nicht nach dem Fliegen im Donner der Motore, im Zischen der von tobenden Kräften gepeitschten Luft, nach diesem Flug, diesem seligen Gleiten und Schweben, diesem Spiel in der Luft, diesem Sichhingeben an ihre feinsten Regungen, diesem In-die-Luft und ihre blaue Ferne Hineinwachsen, tiefinnerlich Sich-Hineinleben.

Sein sehnsuchtsvoll, schwerlich beglückender Wachtraum fand eine unerwartete Unterbrechung: das Bild des Himmels und der darin segelnden Vögel begann sich rasch zu drehen, und bevor Hartmut aufblicken konnte, gab es einen Ruck und das Boot war auf den Strand der „Trittbucht" aufgelaufen. Der Wasser-Magnet der Insel hatte seine Pflicht getan und den Ausreißer aus den fernen Gefilden der Phantasie in die kleine Irdischkeit der Insel und Einsamkeit zurückgeholt.

Noch ein Ankömmling war da, den Hartmut beinahe mit einem Jubelruf begrüßt hätte: neben seinem Boot lag ein völlig unversehrtes und augenscheinlich ganz neues Faß. Ohne sich weiter um seinen Inhalt zu kümmern, nahm es Hartmut in Schlepptau und zog die fast im Wasser eingetaucht schwimmende Tonne in langsamer Fahrt hinter sich her bis in seine Bucht.

*

Die Regenzeit hatte begonnen. Hartmut führte ein „häusliches" Leben. Er arbeitete viel in der Werkstatt, vervollständigte seinen Hausrat, verbesserte dies und das und begann sogar ernsthaft seine Kleiderfrage zu erörtern. Was er an Kleidung besaß, war inzwischen zu Fetzen geworden. Tadellos erhalten waren nur seine Schuhe. Er hatte als Bub auf der Rauhen Alb darauf laufen gelernt und hatte, solange er auf der Insel lebte, nur in den ersten Tagen seines Aufenthaltes Schuhe getragen.

Eines Anzuges bedurfte er nur zum Schutz gegen den Sonnenbrand. Zwar schützte der breitrandige Strohhut, in dessen Verfertigung aus den binsenartigen Gräsern er es zu einer gewissen Meisterschaft gebracht hatte, Kopf und Oberkörper ausreichend. So verfiel er auf die Idee, aus besonders weichen Binsen ein schlauchartiges Gebilde zu machen, das ähnlich wie ein kurzes Hemd getragen werden konnte.

Als er sich zum erstenmal in diesem neuen Anzug in seinem kleinen Spiegel betrachtete, brach er bei dem Gedanken, daß die Bekannten in der Heimat ihn plötzlich so sehen würden, in schallendes Gelächter aus. Sein mit der Schere auf unvollkommene Weise kurzgeschnittenes Haupthaar, der struppige, kurze Bart, sein tiefbraun von der Sonne ledertig gebranntes Gesicht, das graugrüne, steif abstehende Futteral, in dem sein Körper steckte und aus dem lang und baser die sonnengebräunten und zerschundenen Beine herauswuchsen — das Ganze gab ein Bild, wie es wohl kaum in einem anthropologischen Sammelwerk beschrieben oder abgebildet war.

Wenn er sich dabei seinen modernen Feldstecher, seine Drillingsbüchse und seine — Armbanduhr vorstellte, alles gekrönt von dem mächtigen Gebäude seines Sonnenhutes — dann mußte er ein wahres Schauspiel für eine Maskerade abgeben. Wie nahe bitterer Ernst und Komik beieinanderliegen!

Hartmut fand in den langen Tagen, in denen der Regen unaufhörlich vom Himmel goß, auch viele Stunden Zeit, um halbvergessene Kenntnisse wieder aufzufrischen. Aus dem Handbuch der Ortsbestimmung, das er an Bord des „Transocean" gefunden hatte, entwickelte er sich eine Rechnungsmethode, nach der er eine kartographische Aufnahme zur Vermessung der Insel durchführen konnte.

Er hatte noch nie über die Besitzrechte der Insel nachgedacht, fühlte sich aber vollkommen Herr auf ihr und wollte, wie jeder Grundbesitzer, schwarz auf weiß besitzen, was ihm an Grund und Boden gehörte.

Alle seine Ueberlegungen und Tätigkeiten führten zu einer gewissen Heiterkeit seines Gemütszustandes, in der er sich oft aufs Planemachen verlegte und die schönsten Luftschlösser aufbaute, um sie ebenso heiter und zufrieden als Dunst zu erkennen und verfließen zu lassen.

Erst nach längerer Zeit wurde ihm selber klar, daß der tiefste Grund dieser Hoffnungsfreudigkeit sehr dinglich und erdgeboren war: sein Motorboot. Er besaß ein Fahrzeug, in dem er tagelang Reisen mit recht bedeutender Geschwindigkeit unternehmen konnte, das fast als hochseetüchtig gelten durfte und eine zu langanhaltendem Dauerlauf befähigte Kraftquelle besaß.

So begann das Spiel seiner Gedanken um einen greifbaren Mittelpunkt zu kreisen, und immer fester wurde der Entschluß in ihm, mit dem Motorboot die Fahrt in die Welt zurück, die Reise nach den Marquesas-Inseln, zu wagen. Es mußte möglich sein, alles so vorzubereiten, daß von einem Wagnis kaum mehr die Rede sein konnte.

Die Entfernung betrug nach sorgfältigstem Studium der Karte und Kontrolle der Ortsbestimmung knapp zweitausend Kilometer. Sein Motorboot hatte eine Geschwindigkeit bei halber Kraftleistung der Maschine von 35 Kilometer pro Stunde, wie er mit der Stoppuhr genau festgestellt hatte. Wenn alles glatt ging, mußte er in etwa sechzig Stunden, also nicht ganz drei Tagen und Nächten, sein Ziel erreicht haben.

Die Navigation auf dieser Fahrt konnte keine Schwierigkeiten bereiten, da ihm die präzisesten Instrumente zur Verfügung standen und er größte Uebung mit deren Umgang hatte.

Auch die Betriebsstoffrage war gelöst. Nur einen Bruchteil seines Vorrates brauchte er für die Fahrstrecke, und wenn es ihm gelang, einen der Flächentanks auf dem Boot so einzubauen, daß seine Schwimmfähigkeit und Stabilität nicht darunter litten, so gab es nichts, was ihn hindern konnte, den Versuch zu unternehmen.

Nach eindringlichen Ueberlegungen montierte er den einen der Flächentanks an den vorderen Hauptspant des Bootes so an, daß die Hauptverbindung in einem Gelenk bestand, in dem sich der Tank klappen ließ. Im niedergeklappten Zustand bildete er einen Deckel über dem Sitzraum, von dem nur der rückwärtigste Teil offen blieb, so daß Hartmut darin sitzen konnte. Der Tank ragte dann rechts und links etwa einen Meter über den Bootsrand heraus und bildete hochgeklappt eine Fläche von fast vier Quadratmeter, die quer zur Achse des Bootes stand und unter Umständen als Segel benutzt werden konnte.

Gegen Ende der Regenzeit setzten normalerweise heftige Windströmungen ein, die jedoch ziemlich stetig verliefen und fast niemals Sturmcharakter annahmen. Sie wechselten periodisch zwischen Ost- und Westströmungen.

Wenn Hartmut also in dieser Zeit startete, so hatte er die Gewißheit, mindestens auf einem Teil der Fahrstrecke Rückenwind zu finden, der mit Hilfe des hochgestellten Tanks seine Fahrgeschwindigkeit bedeutend steigern mußte.

Ehe sich Hartmut recht versah, hatte er sein Boot völlig startfertig gemacht. Es war mit allem ausgerüstet, dessen er auf der großen Reise bedurfte, und Nahrungsmittel und Wasser für mehr als zehn Tage ausreichend waren darin verstaut. Den Abschluß dieser Vorbereitungen bildete die Taufe des Bootes, auf dessen Bug Hartmut mit einer Farbe, die er aus Pflanzensaft und einem kleinen Rest Koaxit aus seinem Vorrat bereitet hatte, den Namen „Flieger-Robinson" aufmalte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Hafen der Verkommenen

Von Paul Diner-Denes.

Die Esbekieh-Hölle. — Besuch im „Le Quartier reserve" von Marseille. — Messerstecherei für 20 Sous. — Ein Mittagessen für drei Pfennige. — Sankt Pauli

Die großen Hafenplätze mit internationalem Verkehr bergen allerlei dunkle Geheimnisse. In den engen Gäßchen, in kleinen, schmutzigen Kneipen treiben sich Menschen aus aller Herren Länder herum. Matrosen aus allen fünf Weltteilen, die ihr ganzes Leben in harter Arbeit auf dem Meere verbringen, verfluchen in der kurzen Zeit ihres Landaufenthaltes all des Vergnügens teilhaftig zu werden, das ihnen auf dem Schiffe vorenthalten bleibt. Und in dieser Atmosphäre gedeiht das Verbrechen, geschehen Dinge, die selbst die Einheimischen nur vom Hörensagen kennen, von denen auch sie nur mit heimlichem Grauen sprechen.

Kommt der Fremde in solch eine Hafenstadt, so erwartet er, allerlei wüste Sensationen zu erleben. Am Ende seines Besuches ist er aber zumeist arg enttäuscht; denn das, was er zu sehen bekam, war zwar interessant, doch nichts Ungewöhnliches, nichts Sensationelles. Die Erklärung für diese Enttäuschung ist nun durchaus einfach. Der Fremde ist eben nicht bis



„Auf der Straße wird überall Würfel gespielt."

in das verrufene Viertel, wo das wirkliche Laster, das wahre Verbrechen haust, vorgedrungen. Und er kann noch von Glück sprechen, daß er die Kaschemmen, die er suchte, nicht finden konnte; denn diese Lokale sind für jeden Fremden lebensgefährlicher Boden. Das Leben in diesen verrufenen Vierteln ist allerdings hochinteressant. Ein kleiner ungefährlicher Spaziergang durch einige solch gefährliche Gegenden verlohnt wirklich der Mühe.

Kairo ist zweifellos eine schöne Stadt. Scharenweise strömen die Fremden, hauptsächlich Amerikaner, herbei, um dann erzählen zu können, daß sie unter den Pyramiden gefrühstückt haben. Kairo besitzt aber auch eine Hölle, die Esbekieh-Hölle, die natürlich den Cook-Touristen nicht gezeigt wird.

Die Straßen dieses verrufenen Viertels bilden ein farbenprächtiges Bild. Die Menschen, die diese Gegend beleben, machen sie zu einer wahren Farbensymphonie. Pechschwarze Nubier aus Zentralafrika, Sudanesen mit mächtigen großen Ohrringen, Tunesier, Algerier, Sorier mit weißer Haut, Perser, Kurden, Beduinen und zwischendurch Matrosen, wilde, verwegene Gesellen bevölkern die Straßen und die vielen Vergnügungslokale. Alles scheint hier für ein Vergnügen brutalster Art geschaffen zu sein. In jedem Hause eine Bar oder ein Kaffee. Der anspruchslose Matrose nimmt alles Dargebotene mit Freude und ohne viel Kritik hin. Hier tanzen alte, bläßliche Frauen unverschleiert. Die Hölle von Esbekieh ist vielleicht einzig dastehend in der ganzen Welt. Sie dient nur dem Laster in seiner bläßlichsten, abstoßendsten Form.

Marseille hat dreiviertel Millionen Einwohner. Eine Viertelmillion von diesen hat weder Beschäftigung, noch Wohnung, noch Nahrung. Und die Zahl der Strolche, ganz besonders der schwarzen, wächst ständig. Sie kommen aus den Kolonien und wollen das gelobte „Mutterland" erreichen. In Marseille angelangt, bleiben sie stecken. In den ersten Tagen verkaufen sie ihr wenig Hab und Gut, und dann leben sie eben, wie sie können. Diebstahl und Raub ist ihre Hauptbeschäftigung. Sie wohnen im



Verborgene Gäßchen im Hafenviertel.

„Quartier reserve". Der Name rührt vielleicht daher, daß das ganze Viertel für lichtscheues Gesindel sozusagen reserviert ist.

Ein Rundgang in dieser üblen Gegend ist ein gefährliches Unternehmen. Nur mit Hilfe der Polizei kann man wagen, hier einzudringen. Die Straßen sind höchstens 1½ bis 2 Meter breit. Namenloses Elend, Verkommenheit, Verderbtheit und Laster haust hier. Verfaultes Stroh, verdorbene Gemüse, Schlempe füllen die Straßenrinnen, bedecken das Pflaster. Auf Schritt und Tritt stolpert man über kleinere und größere Misthaufen. Herrenlose Hunde und halbnackte Kinder verlaufen, aus diesen Mistbaufen ihre Nahrung herauszufinden.

Auf der Straße wird überall Würfel gespielt. Ein Chinese, der das unglaubliche Glück hatte, dreißig Sous zu gewinnen, eilt, das gewonnene Geld ängstlich in seiner Hand haltend, zu den alten Fischern der Vieux Port, die die ganze Nacht vor ihren Körben Wache halten. Er gibt 20 Sous aus, etwa 3 Pfennig, und bekommt dafür eine große Anzahl allerlei Seeungeheuer und eine Anzahl größere und kleinere Schnecken, die er sofort öffnet und auch verspeist. Nur 20 Sous ist er gesättigt und hat dazu noch, wie er grinsend behauptet, ausgezeichnet gegessen.

Sankt Pauli! Jeder, der einmal in Hamburg gewesen, kennt den „Alkazar" und die übrigen weltberühmten Lokale, die für die Fremden geschaffen wurden. Das Chinesenviertel, die kleinen obskuren Hafenkneipen und die vielen Verbrecherlokale bleiben aber mit sieben Siegeln verschlossene Geheimnisse.

Die Chinesenstadt liegt um die Schmuddelstraße herum. Kneipe steht neben Kneipe, doch nur der Eingeweihte weiß, daß dies Kneipen sind. Von außen sehen sie aus wie bescheidene Privatwohnungen. Nur wenn man einige Stufen hinabsteigt und in den Keller gelangt, wird man gewahr, wohin man geraten ist. In regelrechte Spiel- und Opiumhöllen. Die Polizei kann aber nur in den seltensten Fällen solch eine Spelunke ausheben. Ein Pfiff genügt, der nahende Fremde wird angekündigt, und mit Blitzesschnelle verschwindet alles. Selbst die im Opiumrausch Liegenden werden fortgeschafft.

Unweit der Michaeliskirche findet man viele hunderte Häuser, die derart schmal sind, daß in jedem Stockwerk nur ein Zimmer ist. Die Häuser stehen in kleinen, winkligen Gassen, „Gänge" genannt. Natürlich auch Kneipen, ja sogar Gaststätten sind in diesen Häusern untergebracht. Die Gaststätten bestehen aber nur aus einem einzigen, kleinen Raum, in dem als einzige Einrichtung zwei Tische stehen, einer für den Ausschank und einer für die Gäste. Die Speisen kosten nur wenige Pfennige. Trotzdem wird aber nur wenig verzehrt. Die Häuser liegen selbst am hellichten Tage im Halbdunkel, und in der Nacht wirken sie geradezu gespenstisch.

Es gibt aber auch Lokale der „Unterwelt". Eines der bekanntesten und zugleich auch der vornehmsten ist die „Blaue Grotte". Alles ist hier in Blau gehalten. Ein Glas Grog kostet 20 Pfennige; es handelt sich also hier um ein „vornehmes" Lokal! In der „Finkenbude" geht es schon viel gewöhnlicher zu. Alles Gesindel, das sich in Sankt Pauli herumtreibt, hat hier seinen Treffpunkt. Tritt ein Fremder in dieses Lokal, so entsteht sofort große Unruhe und erst, wenn es sich herausstellt, daß er mit der Polizei nichts zu tun hat, beruhigen sich die Gäste. Dann aber wird der „Neuling" von allen Seiten bestürmt. Finstere Gestalten umringen ihn und betteln ihn an. Selbst die Männer, die auf dem Boden ihren Rausch ausschlafen, werden wach und torkeln zu dem Fremden hin. Die „Finkenbude" ist vielleicht der schrecklichste und trostloseste Platz von ganz Sankt Pauli.

Die berechtigte Berechtigung

Groteske von Karl [illegible].

Man kann wohl sagen, daß G. F. Schrittmann — Sie wissen, die bekannte Radio- und Beleuchtungsfirma — sich mit Recht als „führend in Stadt und Land" bezeichnet. Ein kluger Kopf, dieser alte Schrittmann; von Reklame verstand er mehr als alle bochbezahlten Reklamechefs der Stadt. Und, denken Sie, dieser Schrittmann hat die Volksschule besucht — bis zur 3. Klasse.

Neunzehn Angestellte beschäftigt G. F. Schrittmann. Erst wurde bei ihm als Lehrling jeder aufgenommen. Später legte man Wert auf das „Einjährige", dann auf „Primareife", und als Herr G. F. Schrittmann von den biederen Dresdner Schuhmachern las, die das Abitur zur Erlernung der Schusterei für unerläßlich erachteten, da verlangte Herr G. F. Schrittmann nicht nur dies, sondern über das Abitur hinaus einen vollgültigen Beweis für absolute Berufseignung.

Denn er sagte sich: wenn ich es, mit der 3. Klasse Volksschule schon so herrlich weit gebracht habe, dann muß es den jungen Leuten mit so ungeheurem Lernballast gelingen, noch soundsoviel weiter im Leben zu kommen. Und dazu wollte er den Herrchen, die in sein anerkannt in Stadt und Land führendes Geschäft eintraten, von Herzen gern verhelfen.

So inserierte er dieser Tage wie sofort, als ein Posten in der Firma G. F. Schrittmann zu besetzen war:

„Hervorragend tüchtiger junger Mann, der seine Eignung für den zielbewußten Kaufmann unter Beweis stellen kann, der über gute Umgangsformen, ausgezeichneten Stil, Anpassungsfähigkeit und Ideenreichtum verfügt, der das Abitur hat, wird von erstklassiger Firma der Radiobranche gesucht. Bewerbungsschreiben müssen eine originelle Werbeidee für eine beliebige Neuheit zum Beweis der Eignung des Bewerbers enthalten."

So inserierte Herr G. F. Schrittmann mit Unterstützung seines ersten Beamten, Dr. jur. et rer. pol. Friedmann.

Der Erfolg war ungeahnt: 196 Bewerbungen flatterten auf den Tisch des Hauses G. F. Schrittmann! 196 Bewerbungen, 196 originelle Werbeideen von Abiturienten, die Eignung zum zielbewußten Kaufmann in sich verspürten und diesen unter Beweis stellten.

Ein Bewerber stach hervor unter den 196. Einer. Er schrieb:

„Ideen sind spottbillig. Jeder liefert sie dutzendweise, wenn er in die Zwangslage dazu versetzt wird. Aber die wirksame Idee? Hier ist mein bescheidener Versuch: Sie haben eine Neuheit zu erwarten! Den Radioregenschirm. Er wird, er muß kommen. Diese Reklame wäre vorteilhaft anzuwenden: Fürs erste Zeitungsanzeigen, Zeitungsanzeigen, Zeitungsanzeigen. Mit schlagkräftigem Text und wirksamem, originellem Bild. Text ist zunächst Nebensache. Das Bild denke ich mir so: Ein unförmig dicker Mann, das Urbild der Behäbigkeit, die Unerschütterlichkeit selbst, spaziert im Regen bei aufgespanntem Regenschirm mit Radio[illegible] und Antenne in der Schirmspitze. Er lauscht vergnügt dem Radioprogramm. Dieses Bild wird in die Wirklichkeit übersetzt. Ein Dutzend solcher Radioschirmleute spaziert in den Straßen herum. Jeder Straßenpassant muß sich beim Anblick dieser Leute der Zeitungsanzeige erinnern — — usw. usw."

Herr G. F. Schrittmann gab dieses Bewerbungsschreiben seinem Prokuristen und fragte gewöhnlich nach dessen Ansicht. Der Prokurist zuckte die Schultern.

„Alte Kamellen! Hat keine Ahnung!"

„Nein, nichts Neues; aber wie der junge Mann die Sache anpackt, wissen Sie, das gefällt mir."

„Der Stil ist saloppo."

Herr G. F. Schrittmann wurde gereizt.

„Der Stil ist gut; er gefällt mir! Auf die Wirkung kommt alles an!"

Ein tüchtiger Kaufmann, Herr G. F. Schrittmann! Obwohl er es nur bis zur 3. Klasse in der Volksschule gebracht hatte.

Er ließ den jungen Mann bestellen. Für nächsten Vormittag, ließ ihn eine Viertelstunde warten und empfing ihn dann huldvoll.

Nach halbstündigem Kreuzverhör wurde der junge Mann, der die Berechtigung der Berechtigung hierbei zur Zufriedenheit des Herrn Chefs unter Beweis stellen konnte, angestellt als — Adressenschreiber.

Sina

Von Hans Holand.

Als der Generaldirektor für eine Weile an das Fenster seines Arbeitszimmers trat, beobachtete er, wie sich unten auf dem Fabrikhof zwei Männer mit einem Filmapparat zu schaffen machten. Der Kurbelkasten wurde unsichtbar, so schien es wenigstens dem Beschauer, hier und dort aufgestellt und zwischen allem tänzelte eine junge Frau her und hin.

Im nächsten Augenblick rief ein Schellenzeichen den Sekretär herbei. „Vor der Rietfabrik filmt man. Lassen Sie die Personalien feststellen und tragen Sie Sorge, daß es unterbleibt." Der Privatsekretär stutzte, griff aber dann in den Aktenschrank und legte dem Generaldirektor den Durchschlag eines Briefes vor. „Unter dem . . . haben Sie der Ero-Film-A.-G. die Erlaubnis für einige Aufnahmen erteilt, die in einem Propagandawerk der Stahlindustrie veröffentlicht werden sollen."

Als der Sekretär gegangen war und Direktor Urban wieder an das Fenster trat, dünkte es ihm, als schaue die schlanke Frau, die im Schatten eines Dachvorsprunges stand, längere Zeit zu seinem Zimmer hinauf.

Seltsamerweise wiederholten sich am nächsten Tag, fast zur gleichen Stunde, diese umständlichen Aufnahmevorbereitungen. Urban rief den Betriebschef hinzu. „Es scheint mir, als drehe man irgendeinen Spielfilm, für den unsere Betriebe als Kulissen gerade gut genug sind. Klären Sie die Angelegenheit." Der Ingenieur kam mit dem Bescheid zurück, daß der Operateur dringend bitte, noch einige Tage für die Aufnahmen einräumen, da die Lichtverhältnisse bisher wenig günstig gewesen seien.

Der Generaldirektor unternahm dann eine 14-tägige Reise. Heimgekehrt, ließ er sich sogleich zu den Fabriken fahren. Als er aus dem Wagen stieg, glaubte er zunächst, ihn narre ein Trugbild. Wiederum war der Kurbelkasten in Tätigkeit, geschäftig machten sich Männer im Kittel um und an dem Apparat zu schaffen. Haargenau wie am ersten, wie am zweiten Tage. Vor der grauen Fassade des Werkgebäudes aber tanzte unbekümmert die kleine Schauspielerin. Im nächsten Augenblick sprang Urban vor den Apparat. Erregt rief er: „Genug! Filmen Sie, wo Sie mögen, aber nie wieder in unseren Betrieben!" Dann wollte er sich auf den Operateur stürzen, der, ohne von ihm Notiz zu nehmen, gelassen weiterkurbelte.

Doch in diesem Augenblick fühlte er sich von Mädchenarmen umschlungen. Er hörte ein helles Lachen, sah blitzende Zähne, tiefbraune Augen und eine dunkle Frauenstimme flüsterte: „Bitte, seien Sie nicht böse!" Das alles war das Werk von einer, von zwei Minuten. Urban stand wie angewurzelt, wie betäubt, alles Blut war aus seinem Gesicht gewichen. In wirrem Gewölter versuchte er sich Luft zu schaffen, wandte sich dann aber jäh um und schritt dem Hause zu, schweren Schrittes und fast schwankend. Auf seinem Arbeitszimmer saß er längere Zeit regungslos zurückgelehnt in dem Sessel, und starrte zum Fenster hinaus. Dann ließ er sich melden, daß die Filmleute die Aufnahme beendet, und bereits das Werk verlassen hätten.

Die Filmwelt der Hauptstadt traf sich im „Korso". In der „Mattscheibe", einem interessant ausgestalteten Weinzimmer, ging es fast täglich hoch her. An einem vergnüglichen Abend hatte Ernesto D., ein begabter Schauspieler mit beträchtlichen Gagen, mit Sina, einer schönen Statistin, eine seltsame Wette abgeschlossen. Sina, die nur dann und wann in kleinen Rollen beschäftigt worden war, hatte in einer Weinlaune leichtlich erklärt, daß ihr alle Kreise der Finanz und des Handels offen stünden, ja, daß sie sogar mit den großen Männern der Industrie filmen könne, wenn sie es nur wolle. In diesem Zusammenhang war der Name Urban gefallen. Unter großem Hallo hatte Ernesto erklärt, drei Tausender verloren zu haben, wenn man ihm einen Filmstreifen bringe, gedreht von dem Großindustriellen Urban und der kleinen Statistin Sina.

Der Abend kam. Die drei Tausender zuckten großspurig aus Ernestos Westentasche. Er zeigte sie allem Volke. Als sog. „Sachverständiger" war ein Ingenieur von den Stahlwerken eingeladen worden, der täglich mit dem Direktor Urban dienstlich zu tun hatte, um jeden Irrtum, jede Verwechslung auszuschalten.

Sina zeigte, umringt von einer lärmenden Schar, einen knappen Filmstreifen. In das Fabriktor der Stahlwerke bog eine schwere Limousine. Aus dem Wagen stieg der bekannte Industrielle Urban, strengen Blickes und stark bewegt. Doch dann tänzelte, es war ein entzückendes Bild, unbekümmert und fröhlich Sina, die kleine Sina auf ihn zu. Und als dann eine Szene gezeigt wurde, in der sie ihn umarmte, lustig den Hut in den Nacken schob und zärtlich mit ihm sprach, steckte Ernesto D., ohne ein Wort zu sagen, die drei Geldscheine in Sinas kleine Hand.

Die seltsame, reichlich abenteuerliche Geschichte kam Renortern zu Ohren und in die Feder, über Nacht wurde aus der unbekannten Statistin der Star, vielgenannt und vielgerühmt.